

SUSTAINABILITY IN ACTION / Band 2

UN-DEKADENPROJEKTE ÖSTERREICH

UN-DECADE PROJECTS AUSTRIA



UN-DEKADE BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG 2005 – 2014



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

SUSTAINABILITY IN ACTION / Band 2
UN-DEKADENPROJEKTE ÖSTERREICH
UN-DECADE PROJECTS AUSTRIA

UN-DEKADE BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG 2005-2014



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

Vorwörter	4
Einleitung	7
INKLUSION AUF KOMMUNALER EBENE	10
• Index-Team Gemeinde Wiener Neudorf: <i>Wiener Neudorf Inklusionsprojekt</i>	
PROJEKTE VON UND MIT SCHULEN	12
• AECC-Biologie an der Universität Wien: <i>Dekade der Biodiversität in der Schule – AECC-Biologie</i>	13
• Modeschule Hallein: <i>Ethik-Gütesiegel</i>	14
• Welthaus Diözese Graz-Seckau Südwind Niederösterreich Süd: <i>Global Action Schools 2 Communities</i>	15
• Mag. Sabine Schabler-Urban: <i>Klimafit – Fitness fürs Klima</i>	16
• Schulverein der Kreuzschwestern: <i>Öko-Energie</i>	17
• Europaschule Wien: <i>Sprachenkarussell</i>	18
• HS Feldkirchen: <i>Steter Tropfen höhlt den Stein</i>	19
• Interkulturelles Zentrum Handelsakademie Steyr: <i>The Art of Life</i>	20
• Land-Impulse Bildungsschmiede Schawerda & Starek OG: <i>Wir sind Boden</i>	21
• Volksschule Klein St. Veit: <i>Wir sind die Blüten von Klein St. Veit</i>	22
• HTL Donaustadt: <i>3L der Nachhaltigkeit – Lehren – Lernen – Leben</i>	23
JUGENDLICHE UND AUSSERSCHULISCHE AKTIVITÄTEN	24
• ecoResponse – Institute for environmental education and sustainable development: <i>Checkid – Kids entdecken die Kernzone</i>	25
• IG Windkraft: <i>Die Erneuerbaren</i>	26
• Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösungen (ÖSFK) Schlaining: <i>Friedenswochen</i>	27
• Wild- und waldpädagogische Erlebnisstätte „Werkstatt Natur“ – Eine Initiative des Burgenländischen Landesjagdverbandes: <i>Jahr der Artenvielfalt – Vielfältiger Wald</i>	28
• Jugend-Umwelt-Netzwerk (JUNE) der Katholischen Jugend Österreich: <i>Jugend-Umwelt-Tage (JUTA) – die Welt in unseren Händen</i>	29
• Regionalentwicklungsverband Leaderregion Wels-Land: <i>JuWel</i>	30
• Institut für Angewandte Umweltbildung Steyr: <i>Kinderuniversität Steyr</i>	31
• Verein Alpenpark Karwendel, Tirol: <i>Natur begreifen – Tiroler SchülerInnen lernen das Schutzgebiet vor ihrer Haustür kennen!</i>	32
• Landesforstdirektion Niederösterreich: <i>Waldjugendspiele</i>	33
• Mehrblick OG: <i>WeissSee Initiative – Sustainability meets Entrepreneurship</i>	34
• UmweltBildungAustria: <i>YES! Young European Solidarity</i>	35

HOCHSCHULEN UND INITIATIVEN VON STUDENTINNEN	36
• Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien: <i>Bachelorstudium Umweltpädagogik</i>	37
• HochschülerInnenschaften der Universität Wien, der Universität für Bodenkultur und der Universität Graz: <i>EuroEnviro 2010 – Symposium europäischer Umweltstudierender</i>	38
• Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender Studies an der Technischen Universität Wien: <i>fFORTE-WIT – Women in Technology</i>	39
• Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik: <i>Gartentherapie: Qualifizierungsmaßnahmen und Gartentherapiewerkstatt</i>	40
• INEX – Verein zur Förderung internationaler Bildungschancen: <i>INEX SummerUniversity in Costa Rica</i>	41
• Universität Graz, Fakultät für Umwelt- Regional- und Bildungswissenschaften, Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung: <i>„ISIS“ Institute for Systems Science, Innovation & Sustainability Research</i>	42
• FH JOANNEUM – University of Applied Sciences: <i>Nachhaltige Tourismusentwicklung im Rahmen des Gesundheitsmanagements im Tourismus</i>	43
• Technische Universität Wien: <i>Schools at University for Climate and Energy (SAUCE)</i>	44
• Universität Graz, Medizinische Universität, Kunstuniversität und Technische Universität: <i>„Sustainability 4 U“ – Ringvorlesung zur Nachhaltigkeit an den Grazer Universitäten</i>	45
LEBENSLANGES LERNEN	46
• Lebensart VerlagsGmbH: <i>Aufbau eines nachhaltigen Magazins in Österreich</i>	47
• Planungsgemeinschaft Ost – Stadt Wien-MA 18 Land Niederösterreich Land Burgenland mecca: <i>Europaregion – Menschen in Centrope</i>	48
• Forschungs- und Entwicklungszentrum Mattersburg (FEZ): <i>FEZ-ENERGY</i>	49
• Salzburger Netzwerk für Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen „sabine“: <i>Ideen wachsen lassen</i>	50
• Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik der Stadt Wien: <i>Das Kambodscha Projekt – Zwangsprostitution und Menschenhandel von Kindern in Kambodscha</i>	51
• SOL – Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil: <i>Nachhaltig Konsumieren mit clean Euro</i>	52
• AIESEC Emersense: <i>„Solution – Leadership for Sustainability“ Konferenzen</i>	53

VORWORT

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR



Dr. Claudia Schmied
Bundesministerin

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

© RepolusK

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat in ihrer 57. Versammlung im Dezember 2002 die Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ beschlossen. Mit der „Österreichischen Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bekennt sich die Bundesregierung zur Umsetzung der Ziele der UN-Dekade. Die UN-Konferenz RIO+20 vom Juni 2012 bekräftigte die wichtige Funktion der Bildung für das Erreichen einer nachhaltigen Entwicklung.

Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur unterstützt aktiv die Initiative der Österreichischen UNESCO-Kommission, Projekte als „Beispiele guter Praxis“ zur Bildung für nachhaltige Entwicklung auszuwählen und auszuzeichnen.

Diese nunmehr zweite Publikation präsentiert vielfältige ausgezeichnete „Dekaden-Projekte“, darunter zahlreiche schulische Initiativen, über die ich mich besonders freue. Diese Projekte sind konkrete Schritte zur Gestaltung eines möglichst „nachhaltigen“ Alltags und ermutigen uns dazu, selbst Ideen zu entwickeln um die „Zukunft die wir wollen“ in kleinen Schritten zu erreichen.

www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/bine.xml

VORWORT

BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT,
UMWELT- UND WASSERWIRTSCHAFT



DI Niki Berlakovich
Bundesminister

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt- und Wasserwirtschaft

© BMLFUW/Neumann

Die Weichen der Zukunft müssen Richtung Nachhaltigkeit gestellt werden. Das bedeutet mehr Ressourceneffizienz, Energieautarkie und den Erhalt unserer natürlichen Grundlagen – Boden, Luft, Wasser – für nachkommende Generationen. Daher haben sich die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen dazu verpflichtet, den Gedanken der nachhaltigen Entwicklung in ihren Bildungssystemen zu verankern. In Österreich ist die besondere Bedeutung des Bildungsbereichs für diesen gesamtgesellschaftlichen Wandel in der Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie festgehalten.

Wichtiger Eckpfeiler ist dabei die Gestaltungskompetenz, das heißt die Umsetzung des Wissens über ökologische Zusammenhänge in die Praxis. Ohne die individuelle Fähigkeit, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen und im Sinn gesamtgesellschaftlicher Verantwortung und globaler Gerechtigkeit zu handeln, funktioniert Nachhaltigkeit nicht. Zusätzlich zu den ökologischen Aspekten einzelner Vorhaben müssen auch verstärkt soziale und wirtschaftliche Auswirkungen berücksichtigt werden.

Als Unterstützung bei dieser Herausforderung habe ich die Bildungslandkarte ins Leben gerufen. Darin finden jede und jeder Interessierte und Engagierte sowie auch Organisationen hervorragende Beispiele zur Orientierung sowie ganz konkret österreichische Orte der Bildung für nachhaltige Entwicklung mit ihren Projekten, Initiativen, Kampagnen und Angeboten. Die enthaltenen Erfahrungen und Praxisberichte fördern das gemeinsame Bildungsziel, indem sie das Thema Nachhaltigkeit mit konkreten Alltagsbezügen und Alltagserfahrungen verknüpfen und dabei die Vielfalt der Umsetzungsmöglichkeiten zeigen.

Ich freue mich, dass die österreichische UNESCO-Kommission die vielfältigen, in der Bildungslandkarte erfassten und ausgezeichneten Projekte für diese Publikation herangezogen hat. Mein Dank gilt allen ProjektbetreiberInnen für ihr besonderes Engagement im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung und ich hoffe, dass bis zum Ende dieser UN-Dekade noch viele weitere Vorhaben realisiert werden können.

www.nachhaltigkeit.at

VORWORT

BUNDESMINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

BMWF^a

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung



Dr. Karlheinz Töchterle
Bundesminister

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

Mit dem Wissen um die Bedeutung der Nachhaltigkeit haben die österreichischen Bildungsinstitutionen vermehrt die Thematik der Bildung für nachhaltige Entwicklung aufgegriffen und bauen sie laufend in ihre Strukturen ein. Hilfreich und unterstützend bei diesen Bemühungen ist die von 2005 bis 2014 anberaumte UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung, die immer wieder die Bildungsverantwortlichen auf die Brisanz und Aktualität dieser Themenfelder hinweist und den Bildungsbereich mit verschiedenen Initiativen ermutigt und motiviert, verstärkt durch vernetzte Fragestellungen zur Herstellung eines Gleichgewichts von Ökonomie, Ökologie und Sozialem beizutragen.

Nachhaltigkeit ist ein ständiger Prozess, der sich unterschiedlichen regionalen, strukturellen und zeitlichen Herausforderungen zu stellen hat und durch die permanente Suche nach der Balance dieser drei Säulen die Gewährleistung einer zukunftsfähigen Entwicklung verspricht. Gerade diese Herausforderungen bedürfen der durch neueste Forschungsergebnisse aktualisierten Lern- und Lehrinhalte, um mit innovativen interdisziplinären Lernformen die Menschen zu verantwortungsbewusstem Handeln zu ermuntern. In diesem Zusammenhang freue ich mich als Wissenschaftsminister besonders, dass sich in Österreich der tertiäre Bildungssektor mit der Nachhaltigkeit in all ihren Facetten auseinandersetzt und wesentlich dazu beiträgt, die gewonnenen Erkenntnisse nach außen zu tragen und in der Praxis, in der Gestaltung von Lebensraum und Zusammenleben, zu implementieren.

Mit elf Projekten ist der tertiäre Bildungssektor nun im zweiten Band des von der Österreichischen UNESCO-Kommission initiierten Projektes „Sustainability in Action / UN-Dekadenprojekte Österreich 2009 – 2010“ vertreten und beweist damit deutlich den hohen Stellenwert, den Österreichs Universitäten und Hochschulen als Stakeholder und Wegbereiter der Nachhaltigkeitsbestrebungen in diesem Land einnehmen. Die in diesem Band vorgestellten Initiativen belegen die Vielfalt an Ideen, die kreativen Ansätze und die konsequenten Anstrengungen, die erforderlich sind, um gemäß der Brundtland-Definition „eine Entwicklung, die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“, zu gewährleisten.

In diesem Sinne bedanke ich mich bei all jenen, die sich für dieses in vielerlei Hinsicht lohnenswerte Ziel engagieren und ihren Beitrag zu dessen Erreichung leisten.

www.bmwf.gv.at/startseite/wissenschaft/national/nachhaltigkeit

EINLEITUNG

Mag. Gabriele Eschig
Generalsekretärin
Österreichische UNESCO-Kommission



Dr. Helmuth Hartmeyer
Vorsitzender
Fachbeirat „Bildung für nachhaltige
Entwicklung und Globales Lernen“



Kennzeichnend für den Beginn der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ im Jahre 2005 war eine Aufbruchsstimmung: auf Konferenzen und Tagungen wurden Inhalte, Schwerpunkte und Ausrichtung der Bildungsdekade thematisiert, Expertisen erstellt sowie Strategien entwickelt. Es folgten erste Beispiele aus der Praxis, die zeigten, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung in unterschiedlichsten Kontexten erfolgreich durchgeführt werden kann.

Diesem Aufbruch folgte eine Arbeitsphase: in der öffentlichen Wahrnehmung wurde es stiller, in der Bildungsarbeit aber realisierten immer mehr Einrichtungen Projekte und Initiativen im Sinne der Dekade. Besonders herausragende Beispiele zeichnet die österreichische UNESCO-Kommission jedes Jahr als Dekadenprojekte aus, die vorliegende Broschüre will einen Überblick über diese Projekte der 2. Phase der Dekade geben. Die ausgezeichneten Projekte zeigen eine Entwicklung auf: Zum einen orientieren sich bewährte Initiativen neu an den Grundsätzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung: die niederösterreichischen Waldjugendspiele finden seit mehr als 20 Jahren statt, jetzt thematisieren sie verstärkt die Verknüpfung der ökologischen Dimension mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen am Beispiel Wald. Der Naturpark Karwendel bietet Schulprogramme in einem einzigartigen Naturraum an – und thematisiert die soziale Dimension, wenn einzelne Programme ganz besonders auf SchülerInnen mit Migrationshintergrund abgestimmt werden.

In vielen Projekten spielt die internationale Dimension eine bedeutende Rolle: „Art of Life“ in Steyr war ein Friedensprojekt von israelischen, österreichischen und türkischen Jugendlichen, „Menschen in Centrepe“ eine gemeinsame Ausstellung für die Raum zwischen St. Pölten, Brno, Bratislava und Győr – verbunden mit einer Neudefinition von Regionalität. Ein Projekt – die INEX Summer University – reichte sogar bis nach Costa Rica.

Die ausgezeichneten Projekte verdeutlichen, dass neben der ökologischen verstärkt die soziale Dimension der Nachhaltigkeit angesprochen wird: die Friedenswochen in Schleining sind ein Beispiel dafür, ebenso das Inklusionsprojekt in Wiener Neudorf oder das BAKIP-Projekt zur Verhinderung von Kinderprostitution in Kambodscha. Wieder andere Projekte hatten nachhaltiges Wirtschaften zum Inhalt – wie die WeissSee-Initiative oder „Sustainability in Business“ von AIESEC und Emersense. Universitäten und Hochschulen richteten beispielhafte Lehrgänge ein, wie die Gartentherapie-Ausbildung an der Agrar- und Umweltpädagogischen Hochschule in Wien, die Universität in Graz hat ein Institut mit Schwerpunkt Nachhaltigkeitsforschung geschaffen.

Viele Projekte sind in der außerschulischen Bildungsarbeit angesiedelt. Kinderuniversitäten, Jugendnetzwerke oder Umweltorganisationen finden sich als Projektträger. Schließlich haben auch Initiativen Vorbildcharakter, wenn sie zeigen, wie kleine Schulen Nachhaltigkeit leben und ein Dorf verändern können: Das Projekt „Wir sind die Blüten von Klein St. Veit“ ist ein besonderes Beispiel dafür.

Der amerikanische Autor David Foster Wallace erzählt in seinen „Gedanken zur Lebensführung der Anteilnahme“ folgende Parabel: Schwimmen zwei junge Fische des Weges und treffen zufällig einen älteren Fisch, der in die Gegenrichtung unterwegs ist. Er nickt ihnen zu und sagt: „Hey Jungs, wie ist das Wasser?“. Die zwei jungen Fische schwimmen eine Weile weiter, schließlich wirft der eine dem anderen einen Blick zu und sagt: „Was zum Teufel ist Wasser?“

Foster Wallace appelliert leidenschaftlich dafür, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Für die Dekade sind die Projekte und Initiativen „das Lebensmedium Wasser“, die Broschüre will dazu beitragen, dies sichtbar zu machen, sie will Interesse wecken, unseren Blick auf Beispiele guter Praxis lenken und dazu anregen, selbst aktiv zu werden. Nicht im Sinne des Nachmachens, des Kopierens, sondern als Ermutigung zu eigenen Gedanken, Überlegungen und Projekten.

Mag. Gabriele Eschig

Dr. Helmuth Hartmeyer

Alle in dieser Broschüre beschriebenen Projekte samt Kontaktdaten
finden sich auch in der Bildungslandkarte: www.bildungslandkarte.at

INDEX-TEAM | GEMEINDE WIENER NEUDORF WIENER NEUDORF INKLUSIONSPROJEKT



www.wiener-neudorf.gv.at

Jeder Mensch hat das Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe. Dieses fundamentale Recht, unabhängig von der Herkunft, den individuellen Fähigkeiten oder besonderen Bedürfnissen betont Inklusion – sie versteht sich als „grundlegende Vorstellung eines Miteinanders der Verschiedenen“. Sie schätzt die Heterogenität der Menschen in all ihren Dimensionen, sieht diese als Gewinn an und fordert etwa, dass alle Kinder in einen wohnortnahen Kindergarten, eine wohnortnahe Schule gehen und dort unter Berücksichtigung ihrer individuellen Bedürfnisse lernen können.

Inklusion geht damit über Integration hinaus: ihr geht es nicht nur um die Berücksichtigung besonderer Bedürfnisse – im Zentrum des inklusiven Ansatzes stehen die Anerkennung von Vielfalt und die Teilhabe aller an der Gemeinschaft: jung und alt, ungeachtet der sozialen oder ethnischen Herkunft, körperlicher oder geistiger Eigenschaften, des Bildungsniveaus und der gesellschaftlichen Stellung, des Geschlechts und der sexuellen Orientierung, der Religion oder Weltanschauung. Ausgangspunkt des Projektes ist der Inklusions-Index, er enthält Analyse-Richtlinien und Indikatoren. In den 1980er-Jahren in Australien und den USA entwickelt, galt er ursprünglich der Dokumentation der Entwicklung von einzelnen Kindern. Zehn Jahre später wurde er von Wissenschaftlern in Großbritannien zu einem Index für ganze Institutionen weiterentwickelt. Mittlerweile ist er in 20 Sprachen übersetzt und wird weltweit eingesetzt. Der Index ist ein Leitfaden und eine Materialiensammlung, die Institutionen dabei unterstützt, eine Selbstevaluierung vorzunehmen und nach und nach Schritte für ein inklusives Miteinander zu setzen, in dem gegenseitige Wertschätzung, Fairness, Hilfsbereitschaft und Nachhaltigkeit selbstverständlich sind. Drei Kernpunkte liegen dem Entwicklungskonzept von Inklusion zugrunde: inklusive Kulturen schaffen, inklusive Strukturen etablieren, inklusive Praktiken entwickeln.

Im pädagogischen Bereich ist Inklusion als „Pädagogik der Vielfalt“ etabliert, es waren auch Bildungseinrichtungen – Kindergarten, Schule, Hort – an denen das Inklusionsprojekt in Wiener Neudorf seinen Ausgang nahm. Die Volksschule der Gemeinde initiierte 2005 einen Schulentwicklungsprozess, gleichzeitig gab es eine Initiative, die Bildungseinrichtungen der Gemeinde – Kindergarten, Schule, Horte – stärker zu vernetzen. Als Grundlage sowohl für die Schulentwicklung als auch für die Netzwerkarbeit wurde der Inklusions-Index gewählt, während der ersten drei Jahre wurde der Prozess durch die pädagogische Hochschule Baden wissenschaftlich begleitet.

Im Februar 2006 tagte erstmalig das Index-Team, das Steuererteam des Projekts, in dem alle Bildungseinrichtungen der Gemeinde, fünf Kindergärten, die Schule mit 16 Klassen, zwei Horte, die Musikschule, Vereine sowie Eltern und die Gemeinde vertreten sind. Ziel war es, den Iststand zu analysieren und inklusive Maßnahmen zu setzen sowie eine verbesserte Nahtstellen-Koordination zwischen den Institutionen zu verwirklichen. Seither werden in Schulgemeinschafts- und pädagogischen Konferenzen sowie in diversen Arbeitsgruppen mit PädagogInnen, Eltern und SchülerInnen von Kindergärten, Schule und Hort diskutiert und Aktivitäten geplant, etwa rund um die Schwerpunkte gewaltfreie Kommunikation nach Marshall D. Rosenberg oder Konfliktbewältigung nach dem Modell der „Friedenstreppe“. Ein Schulleitbild und der „Rote Faden des Zusammenlebens“ auf Basis inklusiver Werthaltungen entstanden und ein SchülerInnen-Parlament wurde eingesetzt.

Auch außerhalb der Schule gibt es Initiativen: in den Vereinen der Gemeinde gibt es keine Barrieren mehr, alle Interessierten werden aufgenommen. Die Pfarre engagiert sich in der Erwachsenenbildung und organisiert Vorträge zum Thema, ältere BürgerInnen werden ins

Geschehen eingebunden und zum generationenübergreifenden Dialog in Kindergärten, Schule und Horte geladen. In Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Baden entstand der Hochschullehrgang „Kommunale Bildung“, der – ohne Zugangsvoraussetzungen – allen Interessierten offen steht.

Ein neuer Wind weht in Wiener Neudorf und viele Menschen engagieren sich. Im Frühjahr 2011 wurde ein inklusiver Leitbildentwicklungsprozess gestartet. Alle Wiener NeudorferInnen – Kinder wie Erwachsene – sowie die in Wiener Neudorf angesiedelten Wirtschaftsunternehmen sind eingeladen, ihre Vorstellungen zum Thema „Wiener Neudorf 2030“ einzubringen. Die Ergebnisse werden demnächst präsentiert werden. Eines steht jetzt schon fest: Inklusion ist den BürgerInnen auch für die Zukunft ein wichtiges Anliegen.

Partizipation ist ein Grundprinzip von Inklusion. Jede/r ist aufgerufen und gefordert, eigene Wünsche und Bedürfnisse zu artikulieren, Vorschläge für Veränderungen zu durchdenken, das eigene Umfeld und Prozesse des gesellschaftlichen Lebens mitzugestalten. Durch die Einbeziehung der ganzen Stadtgemeinde werden auch wesentliche sozialpolitische Ziele erreicht: das Demokratiebewusstsein wird gesteigert und Diskriminierungen vermindert, ein besseres Miteinander erreicht. Inklusion ist eine Vision, ein Ideal, das angestrebt wird, aber nie vollendet ist. Ein demokratischer Prozess, in welchem inklusive Werthaltungen entwickelt werden: Anerkennung von Vielfalt, Gleichberechtigung, Teilhabe an der Gemeinschaft, Fairness, Hilfsbereitschaft und Nachhaltigkeit. Die Wiener Neudorfer Schulen und Institutionen haben sich viel vorgenommen – und bereits vieles verwirklicht!

INDEX-TEAM | TOWN OF WIENER NEUDORF WIENER NEUDORF INCLUSION PROJECT

The principle of inclusion believes individual development and social participation to be fundamental rights – independent of origin, individual competences and special needs. Developed in the USA and Australia in the 1980s for the documentation of child development, the Index for Inclusion now contains guidelines and indicators for entire institutions. By evaluating themselves, institutions can take steps towards an inclusive togetherness by way of creating inclusive cultures, inclusive structures and inclusive practices.

In 2005, local kindergartens, elementary schools and afterschool care centres decided to introduce inclusion (also known as ‘diversity pedagogy’) in Wiener Neudorf. With the help of the Index Team (a network of local educational institutions), the development process towards inclusion was initiated: teachers, parents and pupils regularly discuss what measures should be introduced, activities are planned (i.e. violence-free communication or conflict management), and a pupil parliament was introduced.

The town of Wiener Neudorf strongly supports the common values: Community clubs have lifted their entry barriers. Elderly residents attend events and cross-generational talks at kindergartens, while a free bus service drops them off at public transport. The town centre is car-free to create space for interaction, and the grounds of the monastery are used as an inclusive communication centre with a farm.

Participation is necessary for inclusion, as every person is called upon to articulate their wishes and needs, rethink proposals for change, and shape the environment. Inclusion is a vision, an ideal, and a democratic process that generates values, such as diversity, equality, community participation, mutual regard, fairness, helpfulness and sustainability.

PROJEKTE VON UND MIT SCHULEN



AECC-BIOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT WIEN

DEKADE DER BIODIVERSITÄT IN DER SCHULE – AECC-BIOLOGIE



<http://aeccbio.univie.ac.at/2010-jahr-der-biodiversitaet>

Biodiversität, das ist die „farbenprächtige und formenreiche Vielfalt an Lebensformen und Lebensräumen in all ihren Ausprägungen. Sie bildet das Netzwerk des Lebens, in das alles Lebendige unseres Planeten eingebettet und miteinander verknüpft ist. Auch der Mensch ist Teil davon“, erklärt das Umweltbundesamt und beschreibt die vier Stufen biologischer Vielfalt: genetische Vielfalt, Artenvielfalt, Ökosystemvielfalt und die Vielfalt biologischer Interaktionen.

2002 vereinbarte die internationale Staatengemeinschaft, auf der Basis der Biodiversitätskonvention von 1992, den Verlust an biologischer Vielfalt bis 2010 zu reduzieren – verbunden mit der Konkretisierung einer Reihe von Teilzielen: die wichtigsten ökologischen Regionen sollten bis dahin geschützt, der Erhaltungszustand bedrohter Arten verbessert und traditionelles Wissen über Vielfalt gesichert werden. Im globalen Maßstab wurde kein einziges dieser Ziele erreicht. Ahmed Djoghlay, Exekutivsekretär des Übereinkommens zum Schutz der Biodiversität hielt 2010 fest: „Es ist nichts Gutes zu vermelden, die Aussterbensraten liegen 1000 Mal höher als die natürliche Rate“. Neue Anstrengungen sind unbedingt erforderlich – auch im Bereich Bildung und Aufklärung.

Denn Biodiversität ist ein sperriger Begriff, abstrakt und kaum mit einem Satz zu erklären. Grundlagen zum Verständnis der Vielfalt fehlen häufig, die Artenkenntnis von Kindern und Jugendlichen nimmt kontinuierlich ab. Darüber hinaus ist es für Lehrende eine große Herausforderung, ein so komplexes Thema in der knappen Unterrichtszeit adäquat zu bearbeiten.

Hier knüpft das Projekt „Jahr der Biodiversität in der Schule“ des AECC-Bio (Österreichisches Kompetenzzentrum für Didaktik der Biologie) an und beschreitet gleich mehrfach neue Wege. Nicht für LehrerInnen entwickeln WissenschaftlerInnen und BiologiedidaktikerInnen Unterrichtsideen, sondern gemeinsam mit ihnen. Partizipation, zentrales Prinzip der Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung, wird damit ernst genommen. Der Ansatz, mit den Beispielen zu forschendem Lernen zu ermutigen, ist methodisch richtungsweisend. Schließlich werden die Vorschläge auf einer Website bereitgestellt – mit der Möglichkeit, die Materialien zu kommentieren oder weiterführende Anregungen einzubringen. Entstanden ist ein Almanach an Vorschlägen: eine Unterrichtsidee für jeden Monat. Im Vordergrund steht jeweils ein biologisches Phänomen. LehrerInnen erhalten neben Hintergrundinformationen konkrete Vorschläge zur Gestaltung von Unterrichtseinheiten, Informationen zu möglichen Exkursionszielen oder weiterführende Literatur.

Der Monat März etwa ist der Bioakustik von Amphibien gewidmet. Fragen bilden den Ausgangspunkt für Fachinformationen: Warum quaken Amphibien überhaupt? (Sie sind meist nachtaktiv, da hilft es wenig, den Weibchen zuzuwinken.) Wieso können die Tiere so lange Quaken, ohne Luft zu holen? (Die Luft „pendelt“ zwischen Schallblase und Lunge.) Kann man Amphibien am Ruf erkennen? (Ja, jede Art ruft charakteristisch.) Einer der Unterrichtsvorschläge: mp3-Files mit Amphibienrufen auf die Player der SchülerInnen spielen, damit sie auf einer Exkursion selbstständig herausfinden können, welcher Frosch da quakt. Diese Beobachtungen können auch an eine zentrale Datenbank gemailt werden und unterstützen damit direkt die WissenschaftlerInnen bei der Erforschung und dem Schutz der heimischen Amphibien.

Die Vielfalt der Themen ermöglicht unterschiedliche Perspektiven: die Frage nach dem Handel von Elfenbein und dem Schutz der Elefanten zeigt die globale Dimension auf, während das Thema „Biodiversität am Sportplatz“ den Blick für oft unscheinbare Details schärfen will.

Die Sortenvielfalt beim Apfel, dem „wichtigsten Obst weltweit“, zeigt die Bedeutung genetischer Vielfalt bei Nutzpflanzen und am Beispiel der Mönchsgrasmücke wird Evolution begreifbar.

Forschendes Lernen in verschiedenen Ausprägungen – vom angeleiteten Recherchieren bis zum offenen, entdeckenden Lernen – liegt diesen Unterrichtsvorschlägen zugrunde.

Forschendes Lernen heißt Phänomene vorstellen, Fragen aufwerfen, sowie ein Thema formulieren, das von den Lernenden individuell bearbeitet wird. Jede Klasse wählt, bzw. die SchülerInnen wählen einen eigenen Weg, Erkenntnisse zu gewinnen. Dadurch ist forschendes Lernen insbesondere geeignet, sich aktiv mit einer Thematik zu beschäftigen.

Zu den pädagogischen Prinzipien der UNESCO-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zählen Partizipation und Problemlösungsorientierung ebenso wie methodische Vielfalt. Wie diese Prinzipien konkretisiert werden, verdeutlicht dieses Projekt vorbildlich: partizipativ durch die Einbindung der Lehrenden, vor allem aber durch den Freiraum, den forschendes Lernen den Lernenden einräumt und problemlösungsorientiert durch die Ermutigung, selbst forschend aktiv zu werden.

„Einem Kind etwas zu verraten, das es selbst herausfinden könnte, das ist nicht nur schlechtes Lehren, das ist ein Verbrechen“, meinte einmal der Mathematiker und Wissenschaftsdidaktiker Hans Freudenthal. Dieses Projekt zeigt Wege, solchen „Verbrechen“ vorzubeugen.

AECC-BIOLOGY AT THE UNIVERSITY OF VIENNA DECADE OF BIODIVERSITY AT SCHOOL – AECC-BIOLOGY

Biodiversity – ‘the colourful diversity of life-forms and habitats with all of their specifications’ – encompasses four stages: genetic diversity, species diversity, ecosystem diversity and diversity of biological interaction. Based upon the Convention on Biological Diversity ten years prior, the UN agreed in 2002 on reducing the loss of biodiversity until 2010. This goal included a number of short-term targets, i.e. to safeguard traditional knowledge on biodiversity.

Since none of these targets have been met on a global scale, it has become clear that new efforts must be made – starting in the field of education. As biodiversity is a rather cumbersome and abstract term, many children and adolescents lack basic understanding, while their knowledge on species continuously decreases. As a way of working against this modern phenomenon, the AECC (Austrian Educational Competence Centre at the University of Vienna) organized the project ‘Decade of Biodiversity at School’, during which scientists and teachers work together on new classroom ideas and push for the method of explorative learning. As a result, each month one idea is placed on a website from where it can be downloaded, used, commented or expanded upon. For example, in March, the pupils learned about the bioacoustics of amphibians by utilizing mp3 files that helped them identify the croaking of frogs on excursion. Their observations are then sent to a central database to support scientists with the research and protection of amphibians.

This project clearly highlights the educational principles of the UN Decade: participation, orientation towards problem solving, and methodological diversity.

MODESCHULE HALLEIN ETHIK-GÜTESIEGEL



www.modeschule-hallein.at

„Organic Cotton“ – Biobaumwolle – steht auf dem Label des T-Shirts. Aber bedeutet das auch, dass die Näherinnen in den Fabriken einen fairen Lohn erhalten haben? Die Schokolade ist ein „Fair Trade“ Produkt – ist sie deswegen auch gesünder als andere? Der Schinken ist aus biologischer Produktion, aber wurden den Tieren auch lange Transporte zum Schlachthof erspart? Und schließlich: ist der höhere Preis für Bioprodukte gerechtfertigt, sein Zustandekommen nachvollziehbar? Wer beim Einkauf auf Nachhaltigkeit achten will, muss viele Fragen stellen. Die SchülerInnen der Modeschule Hallein haben genau das getan: bei den Unternehmen der Region nachgefragt. Besonders nachhaltige Betriebe haben sie anschließend mit ihrem selbst entwickelten Ethik-Gütesiegel ausgezeichnet.

Am Beginn stand ein Projekt zum Thema Konsum: die Recherchen ergaben, dass KonsumentInnen beim Kauf in erster Linie auf Preis und Qualität achten. Faire Bezahlung der am Produkt Arbeitenden, Umweltschutz, Tierschutz oder Nahversorgung werden dagegen viel zu wenig berücksichtigt. Eine umfassende Analyse der bestehenden Gütesiegel zeigte, dass diese meist ein Merkmal besonders auszeichnen: biologisch produziert, Fair Trade, recycelbar, den Sicherheitsnormen entsprechend oder regional. Nachhaltigkeit ist jedoch vor allem dadurch gekennzeichnet, dass unterschiedliche Dimensionen verknüpft werden, denn Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Entwicklung dürfen kein Gegensatz sein sondern müssen sich ergänzen. Daher haben die SchülerInnen ein eigenes Zeichen geschaffen: das Ethik-Gütesiegel. Für die Vergabe dieses Zeichens wurden Kriterien in sechs Bereichen definiert. Geprüft wurde:

- ob der Preis der Qualität entspricht,
- soziale Standards bei der Produktion eingehalten,
- Umweltschutz bei der Produktion, der Verwendung und der Entsorgung der Produkte beachtet,
- Tierschutzrichtlinien berücksichtigt und
- heimische Arbeitsplätze sowie Nahversorgung gefördert wurden sowie
- Nachhaltigkeit in den drei Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales gegeben war.

Die Definition der Kriterien erforderte umfangreiche Vorarbeiten und Recherchen. Über Monate hinweg wurden Fakten gesammelt und erarbeitet, außerschulische Einrichtungen wie das katholische Bildungswerk, die Arbeiterkammer oder Südwind kontaktiert und Hintergrundinformationen über Pestizideinsatz, Energie- und Ökobilanzen eingeholt. Globale wirtschaftliche Zusammenhänge sowie die Veränderungen ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Strukturen durch die Nutzung der natürlichen Ressourcen waren weitere Schwerpunktthemen.

Die Auszeichnung folgt einem einfachen Schema: Am besten bewertet wird, wer alle Kriterien erfüllt – dieser Betrieb erhält „6 Männchen“. Fünf Männchen gibt es, wenn nur ein Kriterium fehlt usw. Die SchülerInnen luden die Betriebe der Region ein, sich um das Zeichen zu bewerben – mit großem Erfolg. Inzwischen wurden 22 Betriebe ausgezeichnet. Damit fördert das Projekt sowohl in der Schule als auch in der Region eine intensive Auseinandersetzung mit der Qualität von Produkten und Produktionsweisen. Weiters es ist ein Beitrag zur Stärkung der regionalen Wirtschaft. Einerseits werden die Halleiner Betriebe ermutigt, biofaire Produkte anzubieten, andererseits die Tennengauer Bevölkerung durch die Medienberichte motiviert, diese zu kaufen.

Die Verleihung der Auszeichnungen – sie erfolgt durch den Bürgermeister – findet daher im Rahmen einer Veranstaltung statt, bei der

ExpertInnen zu aktuellen Fragen nachhaltiger Produktion Stellung nehmen. Dazu zählen Fragen nach Tierschutzrichtlinien für Hühner in Bodenhaltung ebenso wie die Frage nach der Leistbarkeit von Bioprodukten.

Mehrere Aspekte zeichnen dieses Projekt ganz besonders aus: zum einen der „Bottom-Up“ Ansatz, denn die Initiative geht von den SchülerInnen aus, zum anderen die enge Kooperation mit der Gemeinde und der lokalen Wirtschaft. Darüber hinaus ist es der Schule gelungen, das Gütesiegel zu etablieren, denn das Projekt gibt es schon seit 2006. Im Mittelpunkt aber steht Nachhaltigkeit als ethisches Konzept: Fairness und Gerechtigkeit sind Leitgedanken. Daher hält die Schule fest: „Wir propagieren Gerechtigkeit für die am Produkt Arbeitenden, auch in den armen Ländern. Jeder hat das Recht, für sich und seine Familie den Lebensunterhalt angemessen zu verdienen. Jeder hat Anrecht auf eine gute Umwelt. Im Verfolgen dieser Ziele sind selbstverständlich zukünftige Generationen miteinzuplanen. Frauen und Männer arbeiten Seite an Seite...“ Das Ethik-Gütesiegel berücksichtigt darüber hinaus auch Fairness gegenüber den nichtmenschlichen Lebewesen, den Tieren: die dringend erforderliche Thematisierung von Fragen der tierschutzgerechten Produktion wird von SchülerInnen vorbildlich geführt.

Nachhaltigkeit ist mehr als die Definition von Indikatoren, die Durchführung technischer Maßnahmen oder die Ökonomisierung von Umweltinitiativen: sie braucht Begeisterung, Initiative und eine ethische Grundhaltung, basierend auf den Prinzipien der Gerechtigkeit und Fairness.

FASHION SCHOOL HALLEIN ETHICAL SEAL OF QUALITY

In 2006, the pupils of the Fashion School Hallein noticed that many questions must be pondered on when wishing to shop in a sustainable manner. Do organic fabrics go hand in hand with Fairtrade, is Fairtrade healthier, or is the price of organic food justifiable? As a way of answering these questions, the pupils decided to inquire with regional companies and award them with their own ethical seal of quality.

Although sustainability connects the three dimensions of environmental conservation, social equality and economic development, the existing seals of quality only award certain aspects i.e. organic production, Fair Trade, recyclable, regional etc. For this reason, the pupils' own seal of quality considers six aspects: Do price and quality correlate? Were social standards adhered to during production? Was environmental protection considered during production, usage and recycling of the product? Were animal rights' regulations followed? Were local workplaces and supply of goods promoted? Can all dimensions of environmental, social and economic sustainability be identified?

22 local companies have already participated upon invitation by the pupils, leading to intense debates in the school and in the region on the quality of products and methods of production. This seems to strengthen the local economy, since establishments from Hallein are encouraged to offer organic Fairtrade products, while the media coverage motivates the Tennengau population to buy them.

This project distinguishes itself due to its bottom-up approach as well as its close cooperation with the community and the local economy.

WELTHAUS DIÖZESE GRAZ-SECKAU | SÜDWIND NIEDERÖSTERREICH SÜD GLOBAL ACTION SCHOOLS 2 COMMUNITIES



www.globalactionschools.org

„Global Action Schools 2 Communities“ ist ein Gemeinschaftsprojekt, das sich über fünf Länder erstreckt. Organisationen sowie Schulen aus Malta, Österreich, Polen, Slowakei und Tschechien sind daran beteiligt. Ziel ist es, mit Kindern und Jugendlichen ein globales Verständnis zu entwickeln, sie zur aktiven Gestaltung einer lebenswerten Zukunft zu ermutigen. Die SchülerInnen lernen die Bedeutung globaler Themen sowie die Auswirkungen lokaler Handlungen auf ärmere Regionen der Welt kennen. Sie untersuchen den Einfluss ihrer Schule auf globale Themen und forschen, wie ihre Schule zur Verbesserung der Lebensbedingungen, insbesondere in ärmeren Ländern der Erde, beitragen kann. Schließlich setzen die SchülerInnen konkrete nachhaltige Aktionen an ihrer Schule um und beteiligen sich damit an der Gestaltung einer gerechteren und zukunftsfähigen Welt.

Bereits 2008 wurde „Global Action School“ als Dekadenprojekt ausgezeichnet. Ermutigt durch diese Anerkennung und das große Interesse der Schulen startete das Projektteam eine weiterführende Initiative mit dem Titel: „Global Action Schools 2 Communities“. Während im ersten Projekt SchülerInnen an Projekten in den Schulen arbeiteten, verließen sie im Rahmen des vorliegenden Projektes den geschützten Raum „Schule“ und initiierten Projekte in Gemeinden, Pfarren, Unternehmen oder Verbänden – in der „Community“ eben.

Die SchülerInnen übernahmen hier die Aufgabe, auf lokaler Ebene eine nachhaltige Aktion gemeinsam mit einer lokalen Einrichtung zu planen und durchzuführen, die zur Minderung der Armut in den sich entwickelnden Ländern beiträgt. Dazu zählen Fairtrade-Initiativen oder Projekte zur Reduktion der CO₂-Emissionen, da die Länder des Südens ganz besonders vom Klimawandel betroffen sind.

Welthaus und Südwind begleiten diese Projekte. Die SchülerInnen wählen ein passendes Thema und versuchen, eine außerschulische Einrichtung als Projektpartner zu gewinnen. Bemerkenswerte Projekte sind das Ergebnis.

Am Beginn wendet sich „Global Action Schools“ an LehrerInnen von 7 bis 19-jährigen Kindern und Jugendlichen: sie erhalten eine umfassende Fortbildung, inhaltlich wie methodisch, also in der Theorie und Praxis des globalen Lernens. Ihre Aufgabe ist es, die SchülerInnen anzusprechen, sie davon zu überzeugen, aktiv zu werden und sie bei der Umsetzung zu begleiten. Die SchülerInnen erhalten erst einen Einblick in die Thematik. Anschließend stellen sie sich der Aufgabe, eine selbst konzipierte Maßnahme umzusetzen. Wesentlich ist, dass es sich um Projekte handelt, die SchülerInnen in der Gruppe selbstständig und eigenverantwortlich durchführen können. Daher sind die Projekte lokal angesiedelt. Bei erfolgreicher Umsetzung erhalten die Schulen, wie auch die beteiligten Unternehmen ein „Global Action Schools“-Zertifikat. Bisher haben 800 SchülerInnen zwischen 7–19 Jahren in Österreich teilgenommen, europaweit waren sogar mehr als 3.000 SchülerInnen, über 560 LehrerInnen und 150 Personen aus dem Umfeld involviert. Ein Handbuch mit Best-Practice Beispielen gibt einen guten Überblick über die Vielzahl an umgesetzten Projekten.

Einige Beispiele zeigen das Engagement der SchülerInnen und der außerschulischen PartnerInnen. HauptschülerInnen aus Pöllau machten sich Gedanken über die Vielfalt an Lebensmitteln, da die Vielfalt an Obst- und Gemüsesorten abnimmt. Dies ist nicht nur ein Phänomen in ihrem Tal, weltweit nimmt die Sortenvielfalt ab – mit weitreichenden Folgen für die Versorgung und die Ernährung der Bevölkerung. Daher initiieren die SchülerInnen einen Gemüsegarten der Vielfalt auf dem Schulgelände. Selten gewordene Sorten von Salat, Radieschen und sogar zehn verschiedene Paprika werden gezogen.

Ein Saatgutunternehmen – die Firma Reinsaat – unterstützte zu Beginn mit Bio-Saatgut, der weitere Anbau erfolgte durch selbst gezogene Samen. Der Verein „Naturpark Pöllauer Tal“ hat im Schlosspark Hochbeete angelegt, die nun von den SchülerInnen nach biologischen Kriterien bewirtschaftet werden.

„Was hat unsere Ernährung mit Klima zu tun?“, fragten sich die SchülerInnen der Tobiassschule in Kemeten. Sie initiierten Diskussionen über ethischen Lebensmittelkonsum und veranstalteten ein großes Fest, mit dem Ziel Menschen in Entwicklungsländern zu helfen. Fair gehandelte Produkte aus dem Weltladen wurden verkauft, der Biohof Labonca sorgte für gutes Essen aus der Region und Chocolatier Zotter versüßte das Schulfest mit einer fairen Schokoladenverkostung. „Eigentlich bin ich ein kleiner Held.“, sagte ein Schüler der Hauptschule Gleinstetten, als ihm bewusst wurde, welche globalen Auswirkungen seine kleine Tat – der Einkauf von Fairtrade-Produkten – hat. Er beschreibt damit ein zentrales Ziel des Projektes: aus Kindern werden kleine Helden, wenn man ihnen Freiraum gibt und sie unterstützt.

Übrigens: Das Projekt „Steter Tropfen höhlt den Stein“ der Hauptschule Feldkirchen ist ebenfalls ein „Global Action Schools“-Projekt!

WELTHAUS DIOCESES GRAZ-SECKAU, SÜDWIND SOUTHERN LOWER AUSTRIA GLOBAL ACTION SCHOOLS 2 COMMUNITIES

“Global Action Schools’ – already awarded as UN Decade Project in 2008 – is a community project that involves schools and companies across seven countries (England, Malta, Austria, Poland, Slovakia, Thailand, and Czech Republic). Its goal is for teachers to establish a global understanding together with their pupils (aged 7 to 19) and encourage them to actively create a future worth living for.

After performing research together with their teachers on how one’s own school can help to improve the living conditions in poorer countries, the pupils commence putting their knowledge into practice with sustainable projects at their schools. Another initiative named ‘Global Action Schools – Communities’ encourages pupils to leave the safety of their schools and initiate projects together with city councils, parishes, companies or associations. It is important that only local projects are worked on, as these can be implemented independently and self-reliantly by the pupils.

One example of a project was the planting of rare seeds on the school campus in order to highlight the problem and to fight against the reduction of species diversity, which impacts directly on the nutrition of the world population. Another group of pupils organized discussions on ethical food consumption and a fair-trade party at their school. So far, about 800 pupils in Austria and 3,000 pupils in Europe have participated with the help of 560 teachers and 150 external persons. By giving the pupils space but supporting them when necessary, each of them has become a little hero.

global
action schools
2 communities

MAG. SABINE SCHABLER-URBAN

KLIMAFIT – FITNESS FÜRS KLIMA



www.klima-fit.at

Beim Thema Klimawandel ist die Rede von Gigatonnen und Terawatt. Meist fühlt man sich angesichts dieser Dimensionen ohnmächtig bzw. hofft auf Beschlüsse auf globaler Ebene. Nachhaltige Entwicklung braucht aber auch das Engagement von Einzelpersonen, die nicht auf Entscheidungen „von oben“ warten, sondern selbst aktiv werden. Viel Überzeugung ist dafür nötig, viel Mut und viel Kreativität. Frau Mag. Schabler-Urban ist eine solche Person. Sie ist überzeugt, dass künftige Generationen für den Klimaschutz gewonnen werden können und bietet Schulen daher Workshops an – in einer Form, die von den Schülern auch gerne angenommen wird. Ihr Projekt „Klimafit – Fitness fürs Klima“ hat sie als Einzelperson initiiert und treibt es gemeinsam mit ihrem Mann selbstständig voran. Mit Klimafit will Frau Schabler-Urban zeigen, dass man durch das Bewusstmachen von kleinen Veränderungen im Alltag des Einzelnen, mit globalem Denken und lokalem Handeln viele positive Taten setzen kann. Denn durch Einzelne entstehen Gemeinschaften, deren gemeinsames Tun sich sehr wohl auf unsere Umwelt auswirken kann.

Die Hauptzielgruppe des „Klimafit“-Projekts sind Kinder im Alter von sechs bis 18 Jahren, wobei das Projekt jeweils altersgerecht adaptiert wird. Ein Pilotprojekt wurde im Jahr 2007/2008 realisiert und in den beiden darauffolgenden Jahren erfolgreich fortgesetzt, es erreichte mehr als 6.000 SchülerInnen in Schulen in Kärnten, dem Burgenland und der Steiermark. Durch die Workshop-Form und die Gliederung in einen theoretischen und einen praktischen Teil, erwerben die Kinder spielerisch Wissen, welches sie einfach und ohne zeitliche Verzögerung in den Lebensalltag einfließen lassen und aktiv nutzen können. In Form von verschiedenen Stationen werden Themen wie alternative Energiegewinnung oder klimafreundliche Mobilität für Kinder aufbereitet. So werden etwa Solarboot-Modelle und Minisolaranlagen getestet und auf Wunsch auch gebaut. Von großer Bedeutung für die Kinder sind die mitgebrachten Materialien und Experimente, zum Beispiel Dämmstoffe, mit denen sie erleben können, wie lange ein Getränk warm bleibt – oder eben Eis kühl. So wird deutlich, dass gute Isolierung ein Haus im Sommer kühl und im Winter warm hält. Durch diese Tätigkeiten lernen Kinder spielerisch lokale und globale Aspekte des Themas kennen – und dieses Lernen macht den Kindern großen Spaß.

Das bewusste Einkaufen von Produkten aus heimischer Produktion oder fairem Handel ist ein weiterer Themenschwerpunkt. Hierdurch lernen nicht nur Kinder bewusster einzukaufen, sondern sie haben damit auch die Möglichkeit, die Entscheidungen der Erwachsenen, besonders der Eltern, etwa beim gemeinsamen Einkauf, zu beeinflussen. Verantwortungsvolles Handeln soll damit angesprochen werden. Die Initiatorin möchte mit den Kindern und Jugendlichen möglichst alle Lebensbereiche ansprechen und appelliert auf Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe sowie auf Fairness, denn Engagement für eine nachhaltige Zukunft setzt den Gedanken von Fairness voraus. Wichtig ist ihr darüber hinaus, Mädchen und Burschen durch die verschiedenen Altersgruppen hinweg gleichermaßen anzusprechen. Dies fördert und stärkt ein positives Miteinander der Klassengemeinschaft, sowie den kreativen Lernprozess bei Kindern. SchülerInnen lernen gemeinsam, wie sie sich klimafreundlich und fair verhalten, sie werden „klimafit“.

Die möglichen Folgen des Klimawandels sind bedrohlich, ängstigen viele und führen auch zu Resignation. Nachhaltige Entwicklung aber braucht positive Perspektiven! Die Europäische Nachhaltigkeitsstrategie (2006) hält fest: das generelle Ziel nachhaltiger Entwicklung ist, die Lebensqualität aller Menschen zu sichern und zu erhöhen –

als Voraussetzung für das individuelle Glück. Klimafit thematisiert daher ganz bewusst das Thema „Glück“. Kommende Generationen haben ein Recht auf ein gelingendes Leben. Ermutigen und die Zuversicht stärken, die Kreativität fördern, das Selbstwertgefühl erhöhen und Verantwortung für eine lebenswerte Zukunft übernehmen, aber auch Spaß und Fitness will das Projekt fördern. Ein schöner, ermutigender Abschluss, am Ende eines Klimafit-Projekts ist folgende Bestärkung: Jedes Kind schreibt eine positive Eigenschaft auf einen kleinen Zettel und gibt sie an den Nächsten/die Nächste weiter. Das nächste Kind bestärkt sie/ ihn dann, indem es den Namen sagt und die positive Eigenschaft als DU- Botschaft vorliest. In diesem Sinne: Frau Schabler-Urban, Sie sind vorbildlich!

MAG. SABINE SCHABLER-URBAN

CLIMATE-FIT – FITNESS FOR THE CLIMATE

Sustainable development needs the active dedication of individuals. Mrs. Schabler-Urban has the necessary courage, creativity, and personal belief that future generations can be persuaded to protect our climate. For this reason, she and her husband have been offering workshops for pupils aged six to eighteen since 2007. Her project 'Climate-Fit' shows that small adjustments to one's everyday life combined with thinking globally and acting locally can make an impact on communities, whose actions affect the environment on a larger scale.

The workshop's division into a theoretical and practical part enables the children to playfully acquire know-how and to be able to immediately put it to use. Topics, such as alternative energy generation or climate-friendly mobility, are treated at various stops: solar boat models and mini solar panels are tested and built upon request. Experiments with insulating material show its impact on one's house. The shopping of local or Fairtrade products teaches children to shop consciously, thereby perhaps also influencing their parents' decisions.

A lovely closing task rounds off the 'Climate-Fit' project: each child has to write one positive characteristic on a piece of paper which he/she then passes to his/her neighbour. This person then has to read out the name and the positive characteristic of the initial person using the words 'You are...'. 'Climate-Fit' wishes to encourage and boost confidence, promote creativity, raise one's self-esteem, assume responsibility for a future worth living for, as well as convey fun and fitness.



SCHULVEREIN DER KREUZSCHWESTERN ÖKO-ENERGIE



www.schulen.kreuzschwestern.at

Das Leben auf unserem Planeten hatte in seiner Frühphase eine erste Energiekrise zu bewältigen: die ersten Lebewesen nutzten chemische Verbindungen zur Energiegewinnung, indem sie etwa Schwefel reduzierten. Doch diese Energiequellen waren nur beschränkt vorhanden, die Entwicklung des Lebens stockte, bis es gelang, eine unerschöpfliche Energiequelle zu nutzen: die Sonne. Mit der Photosynthese konnte sich das Leben in seiner Vielfalt entwickeln. Doch diese Energiequelle will intelligent genutzt werden: Effizienz ist ein Überlebensprinzip, wer Energie verschwendet, hat in der Natur keine Zukunft. Seit der industriellen Revolution ist die menschliche Zivilisation – wie einst die Urbakterien – von energiereichen Verbindungen abhängig. Eine zukunftsfähige Entwicklung braucht hier eine zweite Wende hin zur Solarenergie – verbunden mit einem sorgsamem Umgang mit Energie.

Mit den unterschiedlichsten Aspekten dieser Energiewende setzten sich zwei Klassen im Schulzentrum der Kreuzschwestern in Linz auseinander. Zwei Lehrer entwickelten dafür ein ökologisch-energetisches Projekt im schulautonomen Pflichtgegenstand „Physikwerkstatt“. Als ehemalige „Mädchenschule“ ist es der Schule ein Anliegen, Mädchen für technische Berufe zu begeistern. Das Projekt sollte sowohl Mädchen als auch Burschen neue Perspektiven für die Berufswahl eröffnen – damit passt das Vorhaben auch gut in den Schwerpunkt „Berufsorientierung“ in den vierten Klassen und erfüllt eine wichtige Aufgabe im Hinblick auf die soziale Dimension der Nachhaltigkeit.

Ziel des Projektes war es, am Schulareal einen interaktiven Lehrpfad mit mehreren Stationen zu errichten, der die Grundprinzipien öko-energetischer Anlagen veranschaulicht. Das Projekt ging der Frage nach, wie ökologisch verträglich und ökonomisch realisierbar Energie gewonnen werden kann. Die SchülerInnen suchten nach aktuellen Öko-Energie-Technologien und stellten diese in interaktiven Modellen vor. 14 Module wurden geplant und erstellt – sie zeigten die Möglichkeiten einer ökologischen Energieversorgung der Zukunft dar.

In der ersten Projektphase wurde recherchiert, der Energieverbrauch erhoben und die Anlagen an der Fachhochschule Wels besichtigt. Anschließend wurden die SchülerInnen nach ihren Interessen und Vorerfahrungen im technischen oder textilen Werken in Gruppen eingeteilt. Die Module des Projektes wurden in Kleingruppen in hoher Selbstständigkeit, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung erarbeitet. Einige Beispiele:

- Für eine thermische Solaranlage wurden schwarze Kunststoffschläuche auf einer Trägerplatte in Spiralform angeordnet und ihre Enden in ein höher gestelltes Ausgleichsgefäß geführt. Damit wurde ein selbständiger Kreislauf des erhitzten Wassers durch Wärme-strömung ermöglicht, die SchülerInnen konnten die Funktionsweise und die Wirkung mittels Temperaturmessungen nachvollziehen.
- Ein Windrad, gebaut aus Teilen eines Fahrrads und Jalousien, trieb einen Generator an. Messungen der Spannung und der Windstärke verdeutlichten die Funktionsweise und den Wirkungsgrad.
- Mit einer Photovoltaikanlage erzeugten die Schüler mit Hilfe der Sonne Strom. Auch hier wurden Messungen durchgeführt und überprüft, inwieweit sich der Ertrag bei direktem Sonnenlicht, diffussem Licht oder künstlichem Licht änderte.
- Zur kontrollierten Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung und Erdwärmetauscher wurde aus Kanalrohren und PC-Gehäuselüftern ein Modell errichtet, um die Komponenten und die Funktionsweise einer solchen Anlage zu zeigen. Damit thematisierte man die Minimierung der Wärmeverluste beim Lüften. Dies wiederum ist Grundlage für die Erreichung des Passivhaus-Standards.

- An einer Station konnte der Energieverbrauch von Elektrogeräten – Standby oder Betrieb – gemessen werden. Weiter wurde an dieser Station die Auswertung der Daten der Energieverbrauchserhebungen in den Haushalten der SchülerInnen gezeigt. Ein Laptop mit einer Excel-Datei ermöglichte Hochrechnungen von Energieeinsparungen und der Kosten von versteckten Verbrauchern.

Das umfangreichste Modul war eine Photovoltaik-Realanlage auf einer Dachterrasse. Hier wurde der Wirkungsgrad bei unterschiedlichen Modulbauweisen bei verschiedenen Wetterverhältnissen erhoben und nebenbei eine kleine Menge Strom für das Schulnetz erzeugt.

Die Beschäftigung mit der Funktionsweise aktueller öko-energetischer Technologien bewirkte einen Zuwachs an Know-how und eine Erweiterung im persönlichen Entscheidungsspielraum der SchülerInnen. Diese neu erworbenen Kompetenzen und dieses Wissen verbreiten sich durch sie weiter in deren Haushalte, hin zu ihren Eltern.

Das Projekt sollte den SchülerInnen den ökologischen Nachhaltigkeitsbegriff in einer praktisch-arbeitenden Weise nahe bringen: Sie sollen die angebotenen Technologien so verinnerlichen, dass sie mit ihnen und durch sie nachhaltig wirken können, da die SchülerInnen die zukünftigen EntscheidungsträgerInnen sind. Der Unterricht kann und soll die Entscheidungen betreffend ihre eigene Mobilität, Wohnform sowie ihren Umgang mit den Ressourcen „nachhaltig“ beeinflussen. Die ProjektlehrerInnen selbst meinten: „Natürlich ist dies ein hoher, manche/r könnte sagen sogar manipulativer Ansatz, dennoch scheint er uns aus sozial-ethischer und ökologischer Sicht gerechtfertigt zu sein.“

SCHOOL ASSOCIATION KREUZSCHWESTERN ECO ENERGY

Human civilisation has been dependent on energy-rich compounds since the Industrial Revolution, yet it is now time to turn towards solar energy and an economical use of energy. Two teachers and two school classes at the Kreuzschwestern in Linz decided to use the subject 'physics workshop' to work on the various aspects of this energy turnaround, while emphasising the theoretical foundation and practical implementation to motivate the girls to follow technology careers.

The goal of the project was to build an interactive eco trail on the school campus with 14 stops explaining the basic principles of certain eco-energetic constructions and solving the question of how energy can be won in a biocompatible and environmentally feasible way. Having researched and viewed the current eco-energetic technologies at the University of Applied Sciences in Wels, the pupils then reconstructed them for the eco trail, including a wind turbine made out of curtains and blinds powering a generator, a method for measuring the energy consumption of electronic devices in standby or on-mode, and real solar panels for the school's roof terrace that generate some electricity for the school.

By building modern eco-energetic technologies themselves, the pupils acquired know-how, broadened the scope for their own decision-making, and will spread this information to their households and their parents. The project aims at influencing the pupils – the future policy makers – to make sustainable decisions in terms of their own mobility, type of housing and their handling of natural resources.



www.europaschule-wien.com

Die globale Vielfalt an Sprachen ist beeindruckend: Es sollen weltweit an die 5.000 sein und immer wieder werden neue Sprachen entdeckt. Der Umgang zwischen Menschen ist durch die Sprache geprägt – Menschen drücken anderen gegenüber ihre Gefühle, Wünsche, Erlebnisse, oder auch Forderungen, Entrüstung und Ärger mit sprachlichen Mitteln aus. Das Miteinander-Reden gehört zu den wesentlichsten sozialen Kontaktpunkten in unseren Gesellschaften. Mit Sprache wird die eigene Haltung und das Weltbild mitgeteilt. Durch die Vermittlung von Informationen und Absprachen können Ideen realisiert werden, die Sprache ist Basis für gemeinsames Handeln. Die Unkenntnis einer Sprache führt zu Sprachlosigkeit zwischen den Menschen und zu soziokultureller Distanz.

Sprachen sind allerdings auch mit unterschiedlichen Images verbunden. Während es „cool“ ist, sich in Englisch ausdrücken zu können und „chic“, Französisch zu lernen, ist es bei anderen Sprachen ganz anders: Wer von uns kann zu seinen NachbarInnen, die etwa aus den an Österreich grenzenden Ländern stammen, in der jeweiligen Landessprache „Guten Tag!“ sagen?

Kulturelle und sprachliche Vielfalt sind ein Schatz – einer von acht Themenbereichen der UN-Dekade. Die Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede ist eines der pädagogischen Prinzipien. Doch in vielen Schulen mit hohem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund löst gerade sprachliche Vielfalt Befürchtungen aus: die eigene Identität wird als bedroht empfunden oder negative Auswirkungen auf den Lernerfolg werden darauf zurückgeführt.

Die GTVS Europaschule setzt hier mit dem Projekt Sprachenkarussell ein ganz besonderes Zeichen, indem sie die vorhandene Vielfalt als Lernfeld nutzt: paix – حلىص – pokój – barış – Мир – mir – 和平的 – pace – mier – مالس – peace – in all diesen Sprachen lernen die SchülerInnen der Europaschule in Wien u.a. das Wort „Friede“. Diese Schule ist ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche verschiedenster Nationen gemeinsam lernen. Hier treffen unterschiedlichste Lebensweisen und Kulturen der ganzen Welt aufeinander. Die SchülerInnen sprechen ca. 30 verschiedene Muttersprachen. Diese Vielfalt wird in der Europaschule gelebt und Diversität als Bereicherung verstanden. Mit dem „Sprachenkarussell“ lebt die Schule ihr Motto „voneinander lernen, miteinander arbeiten und zueinander stehen“. Seit September 2009 bietet die Schule Sprachkurse im Rahmen dieses Innovationsprojektes an. Ziele sind die Nutzung des Sprachenpotentials der SchülerInnen, die Diversifizierung des Sprachenangebots und der Erwerb sprachlicher und metasprachlicher Kompetenzen, sowie die Hebung des Sozialstatus von MigrantInnensprachen.

Zu Beginn eines Schuljahres wählt jedes Kind einen Sprachkurs aus, bei dem es in eine Muttersprache von MitschülerInnen hineinschnuppern darf. Ein Jahr lang lernen die Kinder Grundzüge der Sprache sowie kulturelle Hintergründe kennen. Im Folgejahr wird eine andere Sprache gewählt. Zusätzlich können die Kenntnisse der im Vorjahr gelernten Sprache in Aufbaukursen erweitert werden. Die LehrerInnen haben besondere Sprachkenntnisse, oft werden auch Eltern mit eingebunden, die „Native Speaker“ sind, in den Ländern gelebt haben und die den Unterricht mit ihrer persönlichen Lebensgeschichte und ihrer kulturell bedingten Lebensart bereichern.

Es handelt sich bei diesen Sprachkursen nicht um Muttersprachenunterricht. Die Kinder besuchen Kurse, in denen sie eine neue Sprache lernen, die Vertiefung der Muttersprache hingegen ist ein anderer Schwerpunkt. Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache ist Bestandteil des Sprachenkarussells. Angeboten werden Sprachkurse in Arabisch, Bosnisch-Kroatisch-Serbisch, Chinesisch, Englisch, Farsi,

Französisch, Italienisch, Latein, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Romani, Russisch, Spanisch, Türkisch und Ungarisch.

Die SchülerInnen, deren Muttersprache gelehrt wird, werden als „ExpertInnen“ anerkannt. Insbesondere SprecherInnen von MigrantInnensprachen, als auch deren Sprache selbst erhalten dadurch eine Aufwertung – beginnend in der Klassengemeinschaft und hinausgehend in das persönliche Umfeld. Die begeisterten SprachschülerInnen entwickeln eine besondere Wahrnehmung und vor allem Anerkennung für Mehrsprachigkeit. Das Lernen verschiedener Sprachen unterstützt zudem die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten. Untersuchungen zeigen, dass mehrsprachige Kinder kreativer, flexibler und anderen gegenüber toleranter sind.

Hier zeigt sich, wie wichtig Sprachunterricht für Bildung für nachhaltige Entwicklung ist. In einer Gesellschaft, die von Migrationsbewegungen und internationalem Austausch geprägt und Teil einer globalen Gemeinschaft ist, sind sprachlicher Ausdruck und damit verbundene Kommunikation in all ihren Facetten – insbesondere hinsichtlich der sozialen Kompetenz – von Bedeutung. Nachhaltigkeit bedeutet Rücksicht nehmen, akzeptieren und tolerant sein, gegenüber der Umwelt und den Mitmenschen. Grundlage dafür ist ein Einander-Verstehen. Es bedarf nicht perfekter Sprachkenntnisse, um sich auszudrücken, zu verständigen bzw. sich (gegenseitig) zu verstehen. Oft genügen ein paar Worte und eine offene Haltung gegenüber anderen Denkformen und Kulturen für ein lebenswertes Miteinander in der Welt.

EUROPASCHULE VIENNA LANGUAGE CAROUSEL

More than 5,000 languages exist around the world. Language shapes human contact, as emotions, wishes, experiences as well as demands, discontent and anger are expressed via linguistic means. Conversations are among the most important points of contact in our societies, just as language deficiency leads to sociocultural distance. Although cultural and linguistic diversity should be treasured (one of eight UN topics of the Decade of Education for Sustainable Development), particularly multicultural schools find that this often triggers fears of identity loss or a belief in negative learning curves.

Since 2009, the Viennese elementary school Europaschule has been using the broad linguistic diversity of its pupils as the foundation of its project 'Language Carousel'. Each year, pupils chose a language class that teaches the basics and the cultural background of the mother tongue of a peer. The following year, a different language is chosen. For those interested, the language classes of the previous year can be additionally built upon. All teachers have particular language skills and native parents are often involved in lessons due to their personal angle. Besides these thirty different languages, the Language Carousel also offers intensive courses in one's own mother tongue or German as a second language.

The project gives multilingual pupils the chance to be seen as experts by their peers and to be proud of their language. The learning of various languages enables a different perception and cognitive skills, as research shows that multilingual children are more creative, flexible and tolerant towards others.

HS FELDKIRCHEN

STETER TROPFEN HÖHLT DEN STEIN



www.hs-feldkirchen.at

Die Verfügbarkeit von sauberem Wasser auf unserem Planeten ist ungerecht verteilt: weltweit haben 1,2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Dürrekatastrophen führen zum Zusammenbruch der Nahrungsmittelversorgung, zu Flüchtlingselend und Hungersnöten. In Ostafrika sind mehr als 12 Millionen Menschen auf der Flucht vor der Dürre und auf internationale Hilfe angewiesen. Österreich dagegen ist in einer außerordentlich glücklichen Lage: Der gesamte Wasserbedarf entspricht nur rund 3 Prozent des verfügbaren Wassers im Land, 99 Prozent der Bevölkerung werden mit Quell- und Grundwasser versorgt. Zum Überleben benötigt der Mensch nur wenige Liter, jede/r ÖsterreicherIn ver(sch)wendet pro Tag etwa 145 Liter Trinkwasser.

Beim Thema Wasser werden globale Zusammenhänge sichtbar, die unmittelbar auf Produktionsweisen bzw. das Konsumverhalten des einzelnen Menschen zurückzuführen sind. Ein einfaches Beispiel: Um ein Glas Orangensaft in Europa trinken zu können, werden in Brasilien 25 Gläser Wasser zur Bewässerung benötigt. Für die Herstellung von Baumwolle etwa in China, Indien oder den USA ist ein enormer Wasserverbrauch nötig. Baumwolle ist wesentlicher Grundstoff unserer Bekleidung. Ein großes Projekt der Hautpschule Feldkirchen (Steiermark) zur Baumwollherstellung war daher Anlass, ein Folgeprojekt mit dem Thema „Wasser – steter Tropfen höhlt den Stein“ durchzuführen. Forschen, Messen, Entdecken, Schmecken, Riechen und Fühlen. Mit allen Sinnen wurde Wasser erlebt, mit unterschiedlichen Methoden wurde es untersucht. In allen Gegenständen drehte sich der Unterricht um Wasser und seine physikalisch-chemische Beschaffenheit wurde mit viel Experimentierfreude erforscht: pH-Werte und Härtegrade wurden gemessen, Fließgeschwindigkeiten und Wasserverläufe festgestellt, Auftrieb, Wasserwiderstand und Tragkraft berechnet und natürlich der Bootsbau – vom Holzruderboot bis zum mit solar-betriebenen Elektroboot – beleuchtet. Bei Exkursionen ins Wasserwerk Andritz und in die Technische Universität Graz mit ihrem Wasserlabor und Modellen von Wasserkraftwerken erfuhren die SchülerInnen, wieviel Energie im Wasser steckt und wie diese genutzt werden kann. „Das Prinzip aller Dinge ist das Wasser, denn Wasser ist alles und ins Wasser kehrt alles zurück“ – unter diesem Projektmotto verfolgten die SchülerInnen den Weg des Wassers in Graz und Umgebung, vom Ursprung im südlichen Hochschwabgebiet, über das 1.273km lange Wasserleitungsnetz, durch das 18 Milliarden Liter Wasser pro Jahr fließen, bis zum Klär- und Kanalsystem.

Das nahe Feldkirchner Biotop und die Murauer Auen wurden als Lebensraum für Wasserasseln, Schlammschnecken, Krötenlaich und Frösche entdeckt und die Vielfalt der Pflanzenwelt nahe dem Wasser bestaunt. Kräuter wurden gesammelt und gemeinsam zu Köstlichkeiten verarbeitet.

Es wurde auch Vieles gefunden, das nicht ins Wasser gehört, z.B. Müll in der Umgebung des Biotops, der den Lebensraum für Tiere und Pflanzen gefährdet.

Wasser ist lebenswichtig. Der menschliche Körper besteht zu über 60 Prozent aus Wasser.

Daher setzten sich die Kinder auch mit den gesundheitlichen Aspekten auseinander: dem Wasserbedarf des Körpers bei verschiedenen Tätigkeiten, vom ruhigen Atmen bis zum Sport sowie dem Ausgleich durch Essen und Trinken. Als Alternative zu kalorienreicher Limo mixten sie gesunde Getränke mit Stevia, einem Süßstoff, der bereits seit 500 Jahren von Ureinwohnern Brasiliens verwendet wird. Auf Initiative der SchülerInnen wurden schließlich Trinkbrunnen im Schulareal aufgestellt.

Wasser wurde als Grundlage für alles Leben erlebt, als Lebensraum, als Energielieferant, als Elixier für Freizeit und Erholung. Die Kinder wurden sensibilisiert und erkannten dabei selbst, wie wertvoll das kühle Nass ist. Anschließend präsentierten sie die Ergebnisse ihrer Workshops nicht nur Eltern und Gemeindevertretern, sondern mit viel Engagement auch den Volksschülern in Feldkirchen.

„Steter Tropfen höhlt den Stein“ – dieser Ausspruch des römischen Dichters Ovid, ist wohl das beste Motto für ein Nachhaltigkeitsprojekt, denn viele kleine Schritte sind oft wirkungsvoller als ein großer. Jede/r Einzelne kann dazu beitragen, dass Klimaveränderung, Ressourcenknappheit und Umweltverschmutzung verhindert werden. Die Kinder haben gelernt, welche Auswirkungen bestimmte Handlungsweisen haben und wie sie in ihrem Lebensalltag etwas zum Positiven verändern können. Beharrliches Vorgehen führt zum Ziel, ganz besonders, wenn es um Nachhaltigkeit geht.

HS FELDKIRCHEN CONSTANT DRIPPING WEARS AWAY THE STONE

The availability of clean water on our planet is unjustly distributed: worldwide, about 1.2 billion people have no access to clean drinking water. Austria can count itself lucky: demand covers only three percent of available water, while 99 percent of the population are supplied with spring and groundwater, of which the average Austrian utilizes about 145 litres daily.

For this reason, the pupils of HS Feldkirchen in Styria decided to carry out the project 'Water – Constant Dripping Wears Away the Stone' to experience and examine it using all available senses and various methods. All school subjects focused on water, while its physical-chemical composition was enthusiastically researched: pH-values and hardness measured, flow velocity established, buoyancy, water resistance and payload calculated, and ship building examined.

On excursions to the waterworks Andritz and the Graz University of Technology, the pupils learned more about energy in water and how to use it by viewing water laboratories and models of hydroelectric power plants. The path of the water in Graz was followed, from its source to the Southern Hochschwab area, along the 1,273km water-pipe network to the sewage system. Since water is vital (60 percent of the human body), the pupils also explored water demand during different activities and initiated the setting-up of drinking fountains on school campus.

The pupils' project taught them that every person can help in mitigating the scarcity of resources, since persistent action leads to goals – particularly in the case of sustainability.



INTERKULTURELLES ZENTRUM | HANDELSAKADEMIE STEYR THE ART OF LIFE



www.iz.or.at ... www.hak-steyr.at ... www.makifchet-rishon.org.il ... www.dogaschools.com

Der Mittelmeerraum ist seit Jahrtausenden ein politischer, religiöser und kultureller Hot Spot. Hier sind die drei monotheistischen Weltreligionen entstanden und hier treffen sie heute aufeinander. Die Hochkulturen der Antike prägen sowohl Europa als auch den Orient. Ungefähr 250 Millionen Menschen leben hier – doch mitten durch den Raum läuft die „EU-Außengrenze“. Frieden und Stabilität sind gerade hier abhängig von der Fähigkeit zum Dialog, vom gegenseitigen Respekt, von der Überwindung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Barrieren. Daher hat die Europäische Union 1995 in der Barcelona Deklaration eine Partnerschaft zwischen den EU-Staaten und den Mittelmeer-Anrainerstaaten eingerichtet und darin die Bedeutung des Dialogs der Kulturen explizit angesprochen. Darüber hinaus erklärte das Europäische Parlament und der Rat 2008 zum „Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs“ mit dem Ziel, die Achtung der kulturellen Vielfalt zu stärken und das Zusammenleben in unseren komplexen Gesellschaften zu verbessern.

Dieser Dialog ist Ziel des EuroMed Schulforums, an dem insgesamt 18 Partnerschulen aus Europa und dem mediterranen Raum beteiligt sind. Die Organisation des EuroMed-Projektes, das durch die Anna Lindh Foundation finanziell unterstützt wird, erfolgt durch das Interkulturelle Zentrum Wien.

Im Rahmen von EuroMed wurde auch das Projekt „The Art of Life“ von der Handelsakademie (HAK) Steyr, der Makifchet-Rishon High School in Tel Aviv und der Acarkent High School in Istanbul gemeinsam durchgeführt. Ziel des Projektes war es, Menschen aus den Partnerländern kennen zu lernen, offen aufeinander zuzugehen und das Verbindende zu suchen. Die Vergangenheit soll betrachtet und daraus für die Zukunft gelernt werden. „The Art of Life“ hat sich daher insbesondere auch mit der Geschichte des Genozids an der jüdischen Mitbevölkerung in Österreich beschäftigt.

Der Schüleraustausch ermöglichte neue Erfahrungen auf den verschiedensten Ebenen. Unterschiede zwischen den politischen Realitäten, den Kulturen, der Religion, der Umweltsituation sowie dem alltäglichen Leben innerhalb der Familie, der Schule und der Gesellschaft wurden sichtbar – ebenso viele Gemeinsamkeiten.

Die SchülerInnen hatten mehrere Gelegenheiten sich kennen zu lernen, denn dem Dialog-Treffen in Israel folgte ein Dialog-Treffen in Steyr, bevor sich alle beteiligten Schulen und Partner von EuroMed in Wien zusammen fanden. Im Rahmen der Treffen wurden historische, kulturelle und soziale Besonderheiten und Zusammenhänge aufgezeigt. So stellten sich die SchülerInnen der Aufarbeitung der dunklen Kapitel der gemeinsamen Vergangenheit. Die SchülerInnen aus Tel Aviv, die in Steyr zu Gast waren, besuchten die Ausstellung „Zeichne was du siehst“ einer Überlebenden des Nationalsozialismus, die mit ihren Bildern den „Alltag“ im Ghetto Theresienstadt dokumentierte. Gemeinsam nahmen die SchülerInnen an der Gedenkfeier „70 Jahre Reichskristallnacht“ am jüdischen Friedhof in Steyr teil. Es war ein besonders berührender Moment, als die jüdischen SchülerInnen spontan die israelische Nationalhymne anstimmten: „Solange noch im Herzen eine jüdische Seele wohnt, so lange ist unsere Hoffnung nicht verloren, zu sein ein freies Volk“. Sie setzten damit ein emotionales Zeichen der Erinnerung, aber auch des Aufeinander-Zugehens, der Versöhnung.

Am Programm stand zudem ein Besuch der Graffiti-Ausstellung zum gegenwärtigen Thema Rechtsextremismus im Museum Arbeitswelt. Auch regionale Besonderheiten rund um Steyr wurden bei Ausflügen vorgestellt, etwa durch die Besichtigung einer Käserei und einer Glaserei.

Während des gesamten Projektes arbeiteten die drei Schulen an einem Patchwork-Teppich: Den „Youth Ethnic Subculture Tapestry“, kreierten israelische, türkische und österreichische SchülerInnen gemeinsam, um „Einigkeit durch Kunst“ zum Ausdruck zu bringen. In den Mittelpunkt des Kunstwerkes stellten die SchülerInnen eine Sonne, gemäß dem Leitsatz „wir sind alle verschieden, aber wir leben unter einer gemeinsamen Sonne“ sowie die religiösen Symbole der drei Kulturen. Vom Teppich wurden Poster für jede der beteiligten Schulen gefertigt. In Steyr wurde der Teppich in Anwesenheit hoher RepräsentantInnen der Schulverwaltung und der Stadt vorgestellt.

Die UNESCO nennt Frieden und menschliche Sicherheit als eines von acht Themenfeldern der Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Frieden setzt immer Dialog und Verständnis, über kulturelle Grenzen hinweg, voraus. Durch die Treffen, die gemeinsame Arbeit und die erlebte Zeit haben die SchülerInnen bleibende persönliche Erfahrungen gemacht. Den SchülerInnen wurde es ermöglicht, in einer anderen Familie mitzuleben und die Landes- und Familiensitten kennen zu lernen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und jener von anderen ermöglichen ein offeneres Zugehen aufeinander, Einsicht und nicht zuletzt eine zukunftsorientierte Weitsicht. Die Weiterentwicklung des Projektes trägt dazu bei, Frieden und Versöhnung als ein globales und nachhaltiges Gesamtziel für die kommenden Generationen als wertvolles Gut weiterzugeben.

INTERKULTURELLES ZENTRUM | COMMERCIAL ACADEMY STEYR THE ART OF LIFE – HAK STEYR

For millennia, the Mediterranean region has been a political, religious and cultural hotspot, while today the EU border divides this area of 250 million people. Here, the idea that dialogue, mutual respect and the overcoming of economic and social barriers enable peace and stability is prevalent. Such intercultural dialogue is the goal of the EuroMediterranean School Forum (EMSF).

The EuroMed project 'The Art of Life' by HAK Steyr, Makifchet-Rishon High School in Tel Aviv and Acarkent High School in Istanbul brings pupils together to find commonalities. As they visited each other in Tel Aviv and Steyr, cultural, historical and social connections were analysed and the common past discussed. Together, the pupils visited the exhibition 'Draw What You See' by a survivor of the National socialist regime depicting her daily life as a child in the ghetto Terezin. The pupils also took part in the commemoration of 70 Years Reichskristallnacht at the Jewish cemetery in Steyr.

Over the course of the project, the Israeli, Turkish and Austrian pupils continuously worked on the 'Youth Ethnic Subculture Tapestry' to depict unity through art. Its centre shows the sun ('we may all be different, but live beneath one common sun') and the religious symbols. Staying with foreign families, the pupils learned much about another country and its customs. Analysing commonalities makes approaching others easier, while acquiring a more future-oriented global outlook.

This project shows that peace, one of eight UN topics of the Decade of Education for Sustainable Development, requires dialogue and cross-cultural understanding.

LAND-IMPULSE | BILDUNGSSCHMIEDE SCHAWERDA & STAREK OG WIR SIND BODEN



www.landimpulse.at ... www.bildungsschmiede.at

Wir alle leben von einer kaum einen Meter dicken, belebten Schicht der Erdoberfläche, dem Boden. Er gehört gemeinsam mit Wasser und Luft zu unseren Lebensgrundlagen als Basis für die Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln sowie von regenerierbaren Rohstoffen wie Baumwolle und Holz.

Neben dem Klimawandel ist die Zerstörung fruchtbarer Böden durch Erosion und fortschreitende Wüstenbildung sowie der Verlust der Bodenfruchtbarkeit eines der drängendsten Themen: in China etwa sind an die 400 Millionen Menschen von Bodendegeneration betroffen. Boden muss auch in Österreich geschützt werden: vor giftigen Abfallstoffen, vor Emissionen und vor Versiegelung. Wegen seiner großen Bedeutung ist der Boden in Österreich verfassungsrechtlich ein Umweltgut und seinem Schutz kommt große Bedeutung zu.

Umso erstaunlicher ist es, dass Boden in der Umweltbildung ein „Randthema“ war. Die Faszination des Wassers oder des Lebensraums Wald stehen meist im Vordergrund. Der Boden, mit seinen faszinierenden Lebewesen und seinem charakteristischen Aufbau dagegen, blieb unbekannt.

Um dies zu ändern hat die Bildungsschmiede Schawerda & Starek im Auftrag der Landimpulse ein bemerkenswertes Programm für SchülerInnen der 7. und 8. Schulstufe entwickelt. Partner für dieses Projekt sind landwirtschaftliche Fachschulen. Auf ihrem Gelände und in ihren Labors finden die Projektstage statt an denen im Jahr 2010 haben etwa 500 SchülerInnen und 2011 rund 1000 SchülerInnen teilgenommen haben.

Die acht landwirtschaftlichen Fachschulen Edelhof, Gießhübl, Langenlois, Mistelbach, Obersiebenbrunn, Pyhra, Warth und Tulln sind dafür ideale erlebnisorientierte Lernorte: Sie bieten geschützte Räume für „Freiluftklassen“ und offenes Gelände zum Erforschen und Erkunden. Nutztiere und Technik sind meist verfügbar. Durch die entsprechende Einrichtung mit Experimentiermaterial, Geräten und Werkzeugen für Bodenproben und die Öffnung solcher Lernorte für die Regelschulen können, über das praktische Tun und Erfahren, Bildungsinhalte ganzheitlicher und somit nachhaltiger vermittelt werden: Was man selber getan hat, merkt man sich am besten.

Ein Projekttag beginnt mit selbständigem Experimentieren mit Bodenproben. Dies geschieht einerseits in jeweils fünf Kleingruppen an fünf Experimentierstationen zu den Themenschwerpunkten Bodenentstehung, Boden und Wasser, Bodeneigenschaften, Bodenleben und Bodenfruchtbarkeit und andererseits beim Erkunden und Entdecken der umgebenden Landschaft. Hier werden ebenfalls in Kleingruppen Bodenproben gezogen, Bodenhorizonte bestimmt, Bodentiere entdeckt und Wurzelbilder beschrieben. In den Experimentierstationen sind SchülerInnen gefordert eigenständig zu arbeiten. Dazu stehen altersgerecht aufbereitete Arbeitsanleitungen sowie sämtliche Utensilien und Handouts mit nötigen Informationen zur Verfügung. In den Kleingruppen werden eigenständig Ergebnisse und Schlussfolgerungen formuliert. Jede der fünf Stationen bietet außerdem eine kreative Aufgabe an. Der zweite Halbtage ermöglicht Lernen durch Erlebnisse: das Gelände der landwirtschaftlichen Fachschule wird erkundet, Geräte, Maschinen und Lehrwerkstätten demonstriert. Ein Schwerpunkt mit bodenorientierten Spielen rundet den Tag ab.

Der gesamte Projekttag wird pro Klasse von einem „ReporterInnen-team“ (zwei SchülerInnen) in Wort und Bild dokumentiert. Dieses Material steht der Klasse für eine Vertiefung im Unterricht und eine abschließende Präsentation an der eigenen Schule zur Verfügung.

Ziel dieser Projektstage ist Bewusstseinsbildung für den Wert der Lebensgrundlage Boden: Verständnis für den Boden als Grundlage für

die Erzeugung und Weiterverarbeitung von Lebensmitteln und Rohstoffen wird selbständig erarbeitet und der sparsame Umgang mit begrenzten natürlichen Ressourcen als Bodenschutzmaßnahme bewusst. Bei ihren Experimenten in Kleingruppen arbeiten die SchülerInnen gemeinsam, erleben die Faszination des komplexen Gesamtsystems Boden und lernen die Leistungsfähigkeit seiner Lebewesen kennen.

Lernen durch Erforschen und Entdecken, durch Erlebnisse und Abenteuer erhöht den Merkeffekt: Versuche und Bodenproben im Gelände vermitteln einen Eindruck über das Zusammenspiel verschiedenster Bodenfunktionen. So können die SchülerInnen einen direkten Bezug zwischen unseren Bedürfnissen nach reinem Trinkwasser und gesunden Lebensmitteln sowie den dahinterstehenden Funktionen des Bodens herstellen. Die Vertiefungsfragen der Nachbereitung laden dazu ein, Überlegungen anzustellen, wie die am Projekttag erworbenen Kenntnisse in den Lebensalltag übertragen werden können. Der Projekttag, mit seiner ganzheitlichen und sinnlichen Auseinandersetzung, zeigt Wege und Möglichkeiten auf, wie wir durch alltägliche Entscheidungen positiven Einfluss auf den Boden haben, z.B. durch kritisches Konsumverhalten, Müllvermeidung und Wertstofftrennung.

Boden gilt als wenig attraktives Thema und SchülerInnen der 7. und 8. Schulstufe als schwierig motivierbar für Umwelterleben. Landimpulse und die Bildungsschmiede haben, gestützt auf langjährige Erfahrung in der Jugendarbeit, ein erfolgreiches Projekt initiiert.

LAND-IMPULSE | BILDUNGSSCHMIEDE SCHAWERDA & STAREK OG WE ARE SOIL

Besides water and air, soil is an important natural resource and the foundation for our production of food and regenerative resources, such as cotton and wood. Its destruction through erosion, increasing desertification and the loss of soil fertility are pressing issues, while soil must also be safeguarded from toxic waste, emissions and soil sealing. In Austria, soil is constitutionally classed as an environmental good and must therefore be protected.

To place more educational emphasis on soil, the Lower Austrian institute Land-Impulse commissioned a programme for 16 to 18-year-olds that would be carried out in cooperation with schools specialised in agriculture. Their campuses offer sheltered open air classrooms, open terrain, livestock, technology and tools.

Following the principle of learning by doing, a project day begins with independent experimenting in groups at five stations focusing on the topics of soil formation, soil and water, soil characteristics, soil life and soil fertility. Each of these stations offers a creative task. Across the surrounding open terrain, small groups gather soil samples, define soil horizons, discover animals and describe roots. The second half of the day is spent exploring the agricultural site, demonstrating the various tools and machines, and is rounded off with games.

As a review, two 'journalists' per class report on the day in words and pictures, presenting it to the school and making the material available to teachers. The project day enables pupils to understand the connections between the functions of soil, our clean drinking water and healthy food.

VOLKSSCHULE KLEIN ST. VEIT WIR SIND DIE BLÜTEN VON KLEIN ST. VEIT



www.vs-voelkermarkt4.ksn.at

Bildung für nachhaltige Entwicklung will Kompetenzen und Einstellungen entwickeln, damit wir so handeln können, dass zukünftige Generationen eine lebenswerte Welt vorfinden. Sie hat nicht nur die Vermittlung von Wissen zum Inhalt, sondern geht darüber hinaus – ist handlungsorientiertes und gesellschaftspolitisches Lernen. Nachhaltige Bildung fördert die Identifikation mit dem eigenen Lebensraum, dem regionalen Umfeld ebenso wie mit der Welt als Ganzes. Respekt steht im Mittelpunkt dieser Bildung – Respekt sich selbst gegenüber, für andere Menschen, andere Kulturen und für die nachfolgenden Generationen. Das Verständnis für Unterschiede wird erfahren und ein Interesse für Vielfalt entwickelt.

Bildung für nachhaltige Entwicklung kann gar nicht früh genug beginnen. Sie setzt in den ersten Lebensjahren ein – wenn Fragen und ein Bewusstsein über die eigene Rolle in der Gemeinschaft bei Kindern beginnen, können die Weichen für eine nachhaltige Lebensweise schon bei den Kleinsten gestellt werden.

Eine Volksschule in Kärnten setzt hier an und lehrt nicht nur Lesen und Schreiben, sondern vermittelt auch Gerechtigkeits Sinn, Dialogbereitschaft und Verständnis für verantwortliches Handeln.

In der Volksschule Klein St. Veit in Kärnten gehört Bildung für nachhaltige Entwicklung zum Schulalltag. In dieser Schule wird Wert auf sorgsamem Umgang mit der Umwelt gelegt, im schuleigenen Garten wird Gemüse gepflanzt und für die gesunde Jause verwendet. Das Feuchtbiotop, der Schulgarten und der öffentliche Dorfplatz vor der Schule, der zu einem großen Spiel- und Begegnungsraum umgestaltet wurde, bieten eine Umgebung, in der die Kinder einen verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Lebenswelt üben und entwickeln können. Die Schule bietet Lern- und Lebensraum für etwa 40 SchülerInnen. Es gibt drei Klassen, in der jeweils ein oder zwei Schulstufen integriert sind. In diesem Umfeld wird jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit wahrgenommen, mit all seinen Stärken und Schwächen. Die Kinder lernen, ein Teil einer Gemeinschaft zu sein. Sie erfahren, dass sie mit ihren eigenen, guten Eigenschaften anderen nützen und helfen können. Sie lernen zu beobachten, Unterschiede wahrzunehmen und die Vielfalt der Menschen zu schätzen.

In Verbindung von Kunst und sozialem Lernen, von Sprache und bildnerischem Gestalten, bieten sich zahlreiche Möglichkeiten für die Kinder, sich auszudrücken. Die Kinder haben gemeinsam mit dem ortsansässigen Künstler Norbert Glantschnig den Platz vor der Schule gestaltet und den Schuleingang mit einem symbolischen Baum verschönert: in seiner Krone gibt es viele Blüten, in welche ein Foto jedes Schulkindes eingesetzt wurde. In den Blättern rundherum haben die Kinder ihre wertvollen Eigenschaften, gelungene Vorhaben und persönliche Erfolge eingetragen.

„Über die Selbsteinschätzung zu einem guten Selbstverständnis und Selbstbewusstsein, zu einer gesunden Identität und dadurch zu einer Wertschätzung für andere und der eigenen Umgebung – so fasst die Schulleiterin und Initiatorin des Projektes, Irene Toegel, die pädagogische Leitlinie zusammen. Alles, was dafür nötig ist, steckt in den Kindern selbst: Neugierde und Staunen, Offenheit und Phantasie und nicht zuletzt, die Begeisterung zu lernen. Frau Toegel wurde 2011 als „Zukunftslehrerin“ ausgezeichnet, dem Ehrenpreis für PädagogInnen mit besonderem Engagement in der Gestaltung eines positiven und lernfreudigen Schulklimas.

PädagogInnen und Eltern, eben „Erwachsene“, sind die Vorbilder für Kinder. Daher sollten sie sich in der Erziehung der scheinbar so kleinen Gesten und Worte im Alltag und ihrer Auswirkungen für die Zukunft bewusst sein. Auf der Homepage der Volksschule von

Klein St. Veit steht ein Text, der von einer tibetischen Schule stammt: „Wenn ein Kind kritisiert wird, lernt es zu verurteilen, ... wenn ein Kind beschämt wird, lernt es, sich schuldig zu fühlen, ... wenn ein Kind verstanden und toleriert wird, lernt es geduldig zu sein, wenn ein Kind geborgen lebt, lernt es zu vertrauen“. Der Text zeigt in einfachen Worten die Gedanken, die hinter dem „Wir-sind-die-Blüten“ Konzept steht. Es ist ein herausragendes Beispiel für nachhaltige Bildung. Denn die Gestaltung eines lebenswerten Lebens und der Zukunft setzt eine gefestigte persönliche Identität, ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl und einen offenen, wie auch differenzierten Blick auf das Ganze, voraus.

ELEMENTARY SCHOOL KLEIN ST. VEIT WE ARE THE BLOSSOMS OF KLEIN ST. VEIT

Education for Sustainable Development aims at developing competences and opinions that will lead to the safeguarding of earth for future generations and should commence at the early age when children begin questioning their role within the community. Following this approach, the elementary school Klein St. Veit in Carinthia decided to teach its 40 pupils a sense of justice, the willingness to communicate and an understanding for acting responsibly.

While the planting of vegetables for snack time communicates the careful handling of nature, the humid biotope, school garden and public green (turned into a play area) offer space where the pupils learn to responsibly interact with their surroundings. In this environment, every child's personality is acknowledged with all of its strengths and weaknesses, while the children come to know what it feels like to be part of a community. They understand that they can help others with their good character traits and that the observation and acknowledgement of differences is important for the appreciation of human diversity.

Together with local artist Norbert Glantschnig, the pupils decorated the school entrance with a symbolical tree: in its crown, every blossom holds the photo of one child, whereas on the leaves are written the pupils' valuable character traits as well as successful undertakings or personal successes. The concept behind 'We are the Blossoms' maintains that self-assessment will lead to self-assurance, further leading to a healthy identity and an appreciation for others and one's surroundings.



HTL DONAUSTADT

3L DER NACHHALTIGKEIT – LEHREN – LERNEN – LEBEN



www.htl-donaustadt.at

Die Höhere Technische Lehranstalt Wien Donaustadt qualifiziert TechnikerInnen für die Entwicklung und den Betrieb modernster Informations- und Kommunikationstechnologien. Elektrotechnik, Elektronik und Informatik zählen zu den Ausbildungsangeboten. Die Entwicklung von Software ist dabei längst ein industrieller Prozess, welcher klar definierten Abläufen folgt – von der Erfassung der Anforderungen über die Entwicklung der einzelnen Module bis zur Implementierung. Da Software beispielsweise im medizinischen und technischen Bereich Geräte und Prozesse steuert, von denen auch Leben abhängen, ist Qualitätssicherung ein entscheidender Punkt. Die SchülerInnen müssen daher mit Maßnahmen zur Qualitätssicherung vertraut sein. Ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung ist eine gute Kommunikationsfähigkeit. Diese ermöglicht den TechnikerInnen die Anforderungen von KundInnen an die Software zu verstehen und sie in eine geeignete technische Sprache zu übersetzen.

Die HTL Donaustadt setzt, aufbauend auf diesen Qualifizierungen, einen ganz besonderen Schwerpunkt im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Nicht vorgefertigte Lösungen oder Handlungsanweisungen charakterisieren Bildung für nachhaltige Entwicklung, vielmehr will sie Gestaltungskompetenzen entwickeln – in der Sprache der Technik heißt es, der Prozess ist entscheidend. Die HTL Donaustadt hat sich daher einer Zertifizierung gemäß ISO 14001 und EMAS unterzogen. Auch diese Norm bzw. Verordnung legt nicht fest, wie viel Energie genau einzusparen ist, aber sie verlangt, dass sich das Unternehmen, die Institution selbst, Ziele setzt und festhält, wie sie die Zielerreichung erkennen will und welche Maßnahmen getroffen werden müssen. Regelmäßiges Evaluieren dient dazu, Abweichungen von den Zielen festzustellen sowie neue Zielsetzungen zu definieren. Diese sehr „technische“ Herangehensweise braucht eine Ergänzung durch konkrete Projekte, Aktivitäten und Aktionen. „3L der Nachhaltigkeit“ ist eine solche Konkretisierung – durchgeführt von einem Projektteam aus 25 SchülerInnen und sechs LehrerInnen aus dem Nachhaltigkeitsteam. Mit dem Projekt sollte das Arbeitsumfeld lebenswert gestaltet werden, und dies sowohl von Seiten der Ergonomie, als auch durch ökologische Beschaffung und nachhaltige Lebensführung. Die Umgestaltung der Klasse war dabei Impuls, auch den eigenen Lebensstil im Hinblick auf Nachhaltigkeit zu reflektieren. Bei diesem partizipativen Projekt waren die SchülerInnen die Impulsgeber. Sie bildeten das Projektteam, sie wählten die Gestaltung des Klassenraumes in einem demokratischen Prozess – mit dem Ziel, die Lebens- und Arbeitsumgebung „nachhaltig“ zu gestalten. Die Thematisierung der nachhaltigen Entwicklung kam sogar bei der Auswahl des Farbtons der Wandfarbe zum Tragen: die Farbe wurde so ausgewählt, dass diese viel Helligkeit und Wärme ausstrahlt – mit dem Ziel, dass sich alle wohlfühlen und um Kosten für Beleuchtung und Heizung zu senken. Bei der Auswahl der Farbe wurde natürlich auf die Qualität geachtet und Informationen über Ökolabels waren ebenso Kriterien.

Das Beschäftigen mit dem Thema „intelligente Mobilität“ war ein weiterer wichtiger Punkt. Durch Vorträge im Unterricht sollte „mobil sein“ stets sinnvoll und umweltfreundlich geplant werden. Im sozialen Bereich wurde vermehrt Teamarbeit, Partizipation und soziale Verantwortung gefördert, ebenso die Sensibilisierung für ein gesundes Arbeitsumfeld.

Die SchülerInnen setzten sich außerdem mit dem Einkauf von saisonalen und regionalen Produkten auseinander. Dabei arbeiteten sie im Team, diskutierten ihre Entscheidungen und trafen gemeinsam Beschlüsse. In zahlreichen Diskussionsrunden wurde den SchülerInnen

die positive Bedeutung von Diversität und unterschiedlichen Kulturen nähergebracht. Globale Aspekte wurden unter anderem auch durch die Diskussion des ökologischen Fußabdruckes der SchülerInnen im Vergleich zu anderen ErdbewohnerInnen behandelt. Der Einkauf von Fairtrade-Produkten und die Diskussion zu den Filmen wie z.B.: „Let's make Money“ oder „Eine unbequeme Wahrheit“ verdeutlichten weitere Aspekte der globalen Dimension von Nachhaltigkeit. Auch bei Veranstaltungen wie z.B. der „Langen Nacht der Nachhaltigkeit“ standen diese speziellen Themen im Mittelpunkt.

Die gesamte Klasse besuchte den Freigegegenstand „Umweltmanagement, Abfallwirtschaft, betrieblicher Umweltschutz sowie Aspekte zum Sicherheits- und Gesundheitsmanagement“. Durch Ausbildung zum/r Abfall-, Umwelt-, Nachhaltigkeitsbeauftragtenbeauftragten sowie zur Sicherheitsvertrauensperson werden die Aspekte der nachhaltigen Entwicklung in das spätere Berufsleben integriert.

Die Projektziele wurden durch Diskussionen und Präsentation beim externen Audit sowie im Nachhaltigkeitsbericht analysiert. Da das Projekt ein Teil des Umweltprogrammes war, wurde es auch im Rahmen der Umweltmanagementsysteme EMAS und ISO 14001 in den Prozess der kontinuierlichen Verbesserung integriert. Damit verdeutlicht „3L der Nachhaltigkeit“ wie abstrakte Qualitätssicherung zu konkreten Maßnahmen und Impulsen für eine nachhaltige Entwicklung beiträgt.

HTL DONAUSTADT 3LS OF SUSTAINABILITY – LESSONS – LEARNING – LIVING

Usually, polytechnics qualify engineers for the development and operating of high-tech information and communication technologies, electrical engineering or IT by using long-established industrial processes with clearly-defined operational sequences and strict quality management. The htl donaustadt has decided to place an additional focus on education for sustainable development – using non-prefabricated solutions and instructions, it wishes to develop problem-solving and creative competences in its pupils.

For this reason, htl donaustadt underwent an ISO 14001 and EMAS certification, which demands that the institution sets itself environmental targets and publishes the measures leading to this goal. One of the specific activities to fulfil the set targets is the project '3Ls for Sustainability', implemented by 25 pupils and six teachers who wished to create a more agreeable working environment by applying ergonomics, environmentally-friendly procurement and sustainable lifestyles. By redesigning their classroom, the pupils reflected upon their own lifestyles with regard to sustainability. They democratically voted on the design and hand-picked the paint, selecting a colour that radiates warmth and light so that less heating and lighting would be necessary, while quality and eco-labels were also important.

Lectures were organised on the topics of 'intelligent mobility' or the shopping of local, seasonal and Fairtrade groceries, while discussions were led on cultural diversity or the ecological footprint. On an extra-curricular basis, the entire class participated in the training for Sustainability Officer, which would enable them to later integrate aspects of environmental development into their professional lives.

JUGENDLICHE UND AUSSERSCHULISCHE AKTIVITÄTEN



ECORESPONSE – INSTITUT FÜR UMWELTBILDUNG UND NACHHALTIGE ENTWICKLUNG CHECKID – KIDS ENTDECKEN DIE KERNZONE



www.checkid.eu

„Wildnis“, schreibt der Begründer der Rucksackschule, Gerhard Trommer, „ist nach althergebrachtem Verständnis alles andere als eine Schutzkategorie. Wildnis ist das Gegenteil von Zivilisation, ist der unbeherrschte, unberechenbare Prozess des freien Naturgeschehens. Wildnis bringt mehr Trennschärfe in den Naturbegriff, sie zeigt klare Grenzen der Kultur zur Zivilisation auf, macht Unterschiede deutlich. Wildnis taugt als Denkfigur, Begriff und Realität zum Kontrast und Vergleich. Darin liegt die Herausforderung der eigentlich in Mitteleuropa längst verschwundenen Wildnis“.

Wildnisgebiete ermöglichen uns eine Vorstellung davon, was unberührte Natur ist. Sie sind darüber hinaus für die Bewahrung der Biodiversität von großer Bedeutung. Daher versucht man in den Kernzonen der Nationalparks und Biosphärenreservate „Natur Natur sein zu lassen“ (Hans Biebelreither, Nationalpark Bayerischer Wald).

Diese Schutzgebiete, aber auch private Wildnisschulen bieten eine Vielfalt von Erlebnisprogrammen an – die einen thematisieren die natürliche Vielfalt, die anderen setzen auf das unmittelbare Erleben in Camps. Einen neuen Weg geht der Verein „ecoResponse – Institut für Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung“ in Vorarlberg gemeinsam mit seinem Kooperationspartner ECO in Deutschland. SchülerInnen entdecken die Wildnis und schaffen für andere Kinder Zugänge. Im Rahmen von Schullandwochen im Großen Walsertal hat das Projektteam beobachtet, dass junge Leute unbeeinflusste Naturräume im Rahmen von Rollenspielen in ihre Planungsprozesse völlig unreflektiert einbeziehen: Wenn es bei einem solchen Spiel beispielsweise darum geht, eine Straße zu planen, wird diese meist in ein Wildnisgebiet gelegt. Dies spiegelt die Fehleinschätzung wider, dass unbebautes Land „wertlos“ ist und daher bebaut werden kann. Das Konzept der „Wildnis“, als vom Menschen unbeeinflusstes, erhaltenswertes Gebiet, ist offenbar nicht nur weitgehend aus unserer Kulturlandschaft, sondern auch aus unseren Köpfen verschwunden.

Ziel des Projektes war es folglich, bei Jugendlichen eine Vorstellung von Wildnis als wertvoller Naturraum zu schaffen – durch ein eigenes pädagogisches Setting, das wissenschaftlich begleitet wurde.

Am Pilotprojekt haben Schulklassen mit SchülerInnen im Alter von 12 bis 14 Jahren in zwei Biosphärenparks (BSP Großes Walsertal, BR Rhön) mitgearbeitet. Die Erkundungen erfolgten auf Exkursionen in Kernzonen des jeweiligen Biosphärenparks, entlang einer festen Route und wurden durch umweltpädagogische Aktivitäten an verschiedenen Stellen unterstützt. Die SchülerInnen sammelten entlang des Wanderwegs in der Kernzone Eindrücke anhand von Leitfragen: Wie unterscheidet sich dieses Gebiet von anderen, vergleichbaren Lebensräumen? Was beeindruckt mich am meisten? Was würde ich schützen, wenn ich entscheiden dürfte?

Die jungen Leute fanden dabei „ihre“ Wildnis und erkundeten Details und Zusammenhänge. Sie setzten sich mit unterschiedlichen Ökosystemleistungen eines im Biosphärenpark ausgewiesenen Schutzgebietes auseinander und entdeckten neue Bezüge zu ihrer Lebenswirklichkeit.

Die erarbeiteten Materialien wurden im Unterricht in einem partizipativen Prozess von der Gruppe für eine gemeinsame Exkursionskarte ausgewählt und eingearbeitet. Am Ende lag der Prototyp einer Exkursionskarte als Gruppenarbeit vor. Es ist geplant, die Exkursionskarte der Jugendlichen um Beschreibungen für jene Freilandaktivitäten zu ergänzen, welche bei der Pilotgruppe zu einem Verständnis von Zusammenhängen geführt hatten. Anschließend soll die Exkursionskarte für Schulbesuche zur Verfügung gestellt werden.

Das Projekt wurde durch das österreichische Nationalkomitee für das

Programme „Man and the Biosphere“ (MAB) der UNESCO an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gefördert. Die begleitende Forschung versuchte zu klären, wie Jugendliche in Biosphärenparks das Miteinander von Natur- und Wildnisschutz sowie die nachhaltige Nutzung in Einklang bringen. Die methodische Vorgehensweise erfolgte auf Grundlage der Grounded Theory und dem allosterischen Lernmodell nach Giordan. Letzteres ist ein noch wenig verbreitetes Modell, das eine Metapher aus der Chemie verwendet: Allosterische Proteine sind lebenswichtige Enzyme, die ihre Form und Funktion in Abhängigkeit von Umgebungsbedingungen verändern. Die Aktualität der Vorstellung der Lernenden wird vor allem in der Verknüpfung von Ideen und Vorstellungen sichtbar. Solche Verknüpfungen werden durch die Lernsituation beeinflusst – wie die Form der Enzyme von ihrer Umgebung.

Daher ist es Aufgabe der PädagogInnen, durch möglichst vielfältige Lernumgebungen mit den Vorstellungen der SchülerInnen zu arbeiten – diesem Konzept entsprechend erfolgte auch die Auswahl der Lernorte und -methoden im Biosphärenpark.

Bildung für nachhaltige Entwicklung braucht Innovation, neue pädagogische Settings und neue Herangehensweisen. Das Projekt konnte in vorbildlicher Weise neue Ansätze entwickeln, damit Lernende ihr eigenes Wildnis-Konzept entwickeln können. Denn wenn Wildnis in der Landschaft wieder Platz finden soll, braucht sie zualterer Platz in den Köpfen.

ECORESPONSE – INSTITUTE FOR ENVIRONMENTAL EDUCATION AND SUSTAINABLE DEVELOPMENT CHECKID – KIDS DISCOVER THE CORE ZONE

Wilderness is the opposite of civilisation and continuously disappearing from Central Europe. While wilderness allows us to envision what untouched nature is like, it is also vital for the preservation of biodiversity. The society 'ecoResponse – Institute for Environmental Education and Sustainable Development' in Vorarlberg introduced a new approach for letting pupils discover wilderness for themselves. Nowadays, youths reflect on untouched nature in a careless manner i.e. when planning model urban spaces, streets usually lead directly through wilderness, showing that undeveloped land is understood as worthless. As a result, ecoResponse wished to create an idea of wilderness as a valuable, natural area by taking school classes (aged 12 to 14) to explore the two biosphere reserves Great Walser Valley and Rhön along fixed routes and with educative activities. The pupils' impressions were collected along the central questions of 'How does this area differ from other habitats? What impresses me? What would I safeguard?'

The compiled information was then used to make an excursion map, which would be updated with descriptions of those activities that had most impressed the pupils. In future, the excursion map will be used by school classes visiting the biosphere reserves. The accompanying research (based on the Grounded Theory and the Allosteric Learning Model by Giordan) examined how youths connect the protection of nature and wilderness with sustainability.

By letting pupils develop their own concept and have wilderness occupy their minds, it may soon be able to take up space in our landscape again.

IG WINDKRAFT DIE ERNEUERBAREN



www.dieerneuerbaren.at

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist mehr als die Berücksichtigung ökologischer oder sozialer Fragestellungen im herkömmlichen Unterricht. Zur Entwicklung von Kompetenzen wie vorausschauendes Denken, die Fähigkeit zur Partizipation, zum Engagement und zur Solidarität sind auch neue Lernformen erforderlich. Lebensnähe ist gefordert und die Auseinandersetzung mit aktuellen Fragestellungen. Hier gewinnt die Zusammenarbeit von Schule mit außerschulischen Einrichtungen an Bedeutung, sie bringt Praxisnähe oder Erfahrungen mit neuen technologischen Entwicklungen aus erster Hand an die Schule. Allerdings gehen außerschulische Einrichtungen oft von einem Wissens-Transfer-Modell aus: auf der einen Seite ExpertInnen, auf der anderen Seite unwissende Lernende.

Ganz anders die IG Windkraft: sie weiß, dass Lernen ein aktiver Prozess ist. Die Kunst besteht in der Aktivierung der Lernenden – und nicht bloß im Bereitstellen von Informationen. Dies setzt die enge Zusammenarbeit mit der Schule sowie die Entwicklung von eigenem pädagogischem Know-how voraus. Entstanden ist ein „Gesamtpaket“, bestehend aus Workshops, Unterrichtsmaterialien und Videos zum Thema erneuerbare Energie, das in enger Zusammenarbeit mit den Schulen ständig weiterentwickelt wird.

Der Österreichische Interessenvertretung für Windenergiebetreiber IG Windkraft ist es ein Anliegen, Kindern erneuerbare Energieformen und die damit verbundenen Vorteile bewusst zu machen. Zusammen mit ihrem Kooperationspartner, dem Österreichischen Biomasseverband, führt die IG Windkraft seit November 2002 das Projekt „Die Erneuerbaren“ in den 4. Klassen von Volksschulen in Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und dem Burgenland in Form von vierstündigen Schulworkshops durch. Von 2002 bis Ende 2011 nahmen mehr als 440.000 Kinder aus über 2.000 Klassen an den Workshops teil.

Die Angebote werden auf die Zielgruppe abgestimmt, daher wird zuerst der Informationsstand der Kinder ermittelt und der Workshop entsprechend adaptiert. Spielerische, emotionale und experimentelle Komponenten stehen im Mittelpunkt. Kreativität ist bei den Mal- und Bastelaktionen gefragt. Beim Bemalen der Windradteile etwa können alle ihrer Phantasie freien Lauf lassen. Die einzelnen Teile werden danach zu einem großen, bunten Windrad zusammengesetzt, welches die Vielfalt der Klasse widerspiegelt. Bewegungsspiele bringen Dynamik in den Workshop und bei Quizspielen werden Informationen rund um das Thema Energie erarbeitet. Den Kindern werden die Unterschiede zwischen erneuerbaren und nicht erneuerbaren Energiequellen deutlich. Ziel des Projektes ist es, den Kindern erneuerbare Energien als sinnvolle, mögliche und nachhaltige Alternative der Energiegewinnung vorzustellen – als „coole Energien“ eben.

Die Workshops werden ausschließlich von Personen abgehalten, die einschlägige Erfahrung im umweltpädagogischen und spielpädagogischen Bereich haben. Dadurch wird sichergestellt, dass die Informationen für die Kinder optimal aufbereitet werden. Natürlich wird auch auf die individuelle Situation der Einzelnen eingegangen – sei es bei Verständnisschwierigkeiten, oder bei Fragestellungen, die die Energienutzung im familiären Umfeld betreffen.

Der Workshop ist nur ein Element im Lernprozess – daher lernen die Kinder, wo und wie sie sich weiterhin zum Thema der erneuerbaren Energien informieren können. Die Projektbetreiber haben eine bunt und interessant gestaltete Website – www.dieerneuerbaren.at – online gestellt, auf der sich viel Wissenswertes zum Nachlesen befindet. Die Kinderzeitung „Wild im Wind“ bietet spannende Geschichten, Rätsel und Aktuelles rund um Windräder.

Die Aufbereitung der fachlichen Inhalte, die spielerische Beschäftigung und die gute Stimmung bei den Workshops über „Die Erneuerbaren“ tragen dazu bei, dass erneuerbare Energien ein interessantes Thema für Kinder – also „cool“ – werden. Das Wissen wird zu Hause erzählt, die Informationen aus dem Internet oder den Zeitschriften können mit den Eltern geteilt werden. Damit tragen die Kinder das Thema zu den Erwachsenen.

Es ist das pädagogische Konzept, das „Die Erneuerbaren“ auszeichnet: die IG Windkraft hat sich nicht damit begnügt, Informationen bereit zu stellen, sondern beschäftigte sich intensiv mit Motivations- und Lernprozessen und baute ein pädagogisch kompetentes Team auf. Es sind nicht nur ExpertInnen in Fragen der erneuerbaren Energien, sondern auch ExpertInnen in der Kommunikation dieses Themenbereiches dabei. Es ist daher kein Zufall, dass diese Kompetenzen auch in anderen Projekten gefragt sind – etwa im Rahmen des ebenfalls ausgezeichneten Projektes der Schüleruniversität zum Thema „Klima und Energie“ an der TU Wien.

AUSTRIAN WIND ENERGY ASSOCIATION RENEWABLES

Education for sustainable development encompasses more than the answering of environmental or social questions in class. Instead, new teaching methods are necessary for the development of competences, such as foresightedness or the ability for participation, dedication and solidarity. For the Austrian Wind Energy Association, learning is an active process, where pupils have to be activated and not simply overwhelmed with information. Its main concern is to raise children's awareness for the advantages of renewable energies – leading to a package of workshops, teaching materials and videos that is continuously further developed with the help of schools.

Since the package should match the target audience, the pupils' know-how is determined at the beginning, so that the playful, emotional and experimental elements can be adapted. Phantasies may run wild during the colouring of the parts of a wind turbine, which later reflects the creativity and diversity of the entire class as the pieces are put together. Active games vitalise the workshops, while quizzes provide information on energy topics. The differences between non-renewable and renewable energy are identified, so that the children understand the latter to represent a more reasonable and sustainable alternative for the generation of energy. All workshops are taught by persons with ample experience in environmental education. The project is also supported by a colourful and creative website that offers further information and a newspaper with exciting stories, puzzles and news on wind turbines. With the help of these educational media, the information may also spread to the parents.



ÖSTERREICHISCHES STUDIEN- ZENTRUM FÜR FRIEDEN UND KONFLIKTLÖSUNGEN (ÖSFK) SCHLAINING FRIEDENSWOCHEN



www.aspr.ac.at

Die Idee für die Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ entstand im pazifischen Raum – und war vor allem eine Friedensinitiative. Diese Weltregion stand und steht vor der Herausforderung, friedlich mit den kulturellen und ethnischen Konflikten sowie der enormen wirtschaftlichen Entwicklung der Region umzugehen. Japan erkannte, dass diese Problematik zentral für eine nachhaltige Entwicklung des pazifischen Raumes ist und hat 2002 einen Antrag an die UNO zur Schaffung einer Dekade der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ gestellt. Es war von Beginn an ein Ziel der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, Gerechtigkeitskonzepte zu entwickeln und Regeln des Umgangs mit Konflikten zu erarbeiten.

Nachhaltigkeit ist ein wertebasiertes Konzept. Es geht um Gerechtigkeit zwischen Menschen, ungeachtet ihrer geografischen, kulturellen oder sozialen Herkunft, zwischen Frau und Mann und zwischen den Generationen. „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ will Werte als Grundlage eines nachhaltigen Lebensstils thematisieren – Empathie, Solidarität und eine offene Wahrnehmung der Welt sind wichtig. Engagement für andere bedingt Selbsterkenntnis. Es geht darum, seine eigenen Wünsche zu kennen, sie reflektieren und kommunizieren zu können, seinem Leben Sinn und Orientierung zu geben.

Nachhaltiges Leben heißt stets Entscheidungen zu treffen, für etwas oder gegen etwas, für sich und für andere, für die Gegenwart und für die Zukunft. Es bedeutet auch, mit Interessenskonflikten umzugehen, sei es im Kleinen, wenn es um persönliche Interessen geht, oder im Großen, wenn politische oder wirtschaftliche Macht und soziale Gerechtigkeit zur Disposition stehen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung inkludiert immer auch Friedenspädagogik. Die Friedenswochen für Schulklassen auf Burg Schlaining setzen hier einen ganz besonderen Akzent. SchülerInnen zwischen 8 und 19 Jahren lernen den friedvollen Umgang miteinander. Ausgehend von individuellen Situationen und abgestimmt auf die Lebensumgebung der SchülerInnen werden Grundlagen des Zusammenlebens erörtert und gemeinsam Lösungen für Konfliktsituationen erarbeitet. In erster Linie geht es um ein friedliches Miteinander der Kinder und Jugendlichen im Schulalltag, um eine Verbesserung des Klassen- und Schulklimas. Mit gemeinsam erarbeiteten, kurzfristig umsetzbaren Maßnahmen wird auf die dauerhafte Wirkung im Schulalltag geachtet. Vom einzelnen Schüler zur Gemeinschaft, von der Klasse zur Schule und weiter zum Miteinander aller Menschen der Welt sollen Kompetenzen zur Konfliktlösung aufgebaut und weiter getragen werden. Ein persönlicher, individueller Ansatz ist Ausgangspunkt für das Nachdenken über globale Situationen und Wechselwirkungen: von der kleinen Welt geht der Blick in die große.

Entwickelt wurde ein vielfältiges Angebot für Kinder und Jugendliche. Sie setzen sich mit Gewalt in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen (Mobbing, sexuelle Gewalt, Gewalt in den Medien) auseinander und erlernen Zivilcourage. Mit dem selbst gestalteten „Klassenfriedensbild“ wird eine respektvolle Stimmung unter den SchülerInnen künstlerisch veranschaulicht. Die kleinen „Walddetektive“ begeben sich mit WaldpädagogInnen auf eine Erlebnistour in den Burggarten. Gemeinschaftsgefühl wird in der Natur erlebbar und die Kinder erfahren, dass auch die Natur – wie wir Menschen – aus dem Gleichgewicht, in Konflikte geraten kann und wie wir alle dazu beitragen können, im Einklang mit der Natur zu leben.

„Ich fühle mich arm/reich, weil...“, diese Frage stellen sich die älteren SchülerInnen. Was bedeutet es für ein Land, arm oder reich zu sein? Was steckt dahinter und welche Lebensumgebung und Chancen haben die Menschen in armen/reichen Ländern? Wann und warum

entstehen Konflikte? Andere wiederum stellen sich „Unsere Welt in 20 Jahren“ vor. Jeder hat Visionen, sei es von einer besseren Welt oder einer Welt, die nicht mehr zu retten ist. Es wird über die persönlichen Wünsche nachgedacht und welche Auswirkungen diese auf andere und die Umwelt haben können.

Seit der ersten Friedenswoche auf Burg Schlaining im Schuljahr 2007/08 haben mehr als 1.500 SchülerInnen teilgenommen. Sie haben dabei sich selbst entdeckt, ihre KlassenkollegInnen näher kennen gelernt und Freunde gefunden. Im Miteinander und dem gemeinsamen Erleben üben sie, ihre Ansichten und Wünsche zu formulieren, zuzuhören, sowie andere Meinungen und Haltungen akzeptieren zu können. Sie haben sich mit einer friedlichen Gestaltung ihrer unmittelbaren Umgebung und der Welt auseinandergesetzt und kennen Strategien, selbst für einen gewaltfreien und respektvollen Umgang einzutreten.

Die Ideen und Erfahrungen werden in die Schulen mitgenommen, sie tragen dazu bei, dass SchülerInnen sich wohlfühlen und angstfrei lernen können. Die InitiatorInnen der Friedenswochen fordern daher, dass Gewaltprävention und Friedensbildung nicht bloß Zusatzprogramm engagierter LehrerInnen sein darf, sondern in den Unterricht integriert sein muss. Friedenswochen für alle wäre ein schönes Ziel.

AUSTRIAN STUDY CENTER FOR PEACE AND CONFLICT RESOLUTION (ASPR) SCHLAINING PEACE WEEKS

The idea for this Decade of 'Education for Sustainable Development' was introduced to the UN in 2002 by Japan, as the Pacific region is currently undergoing the challenge of dealing peacefully with cultural and ethnic conflicts as well as an enormous economic development. It has always been the goal of Education for Sustainable Development to develop concepts of justice and rules for the handling of conflict. Since sustainability is a value-based concept that deals with equality amongst humans, Education for Sustainable Development wishes to address the values of empathy, solidarity and open perception as the basis for a sustainable lifestyle.

Naturally, Education for Sustainable Development includes peace education – an important subject taught to school classes (aged 8 to 19) at the 'Peace Weeks' at Schlaining Castle. Based on individual situations and tailored to the natural surroundings of the pupils (i.e. school life), the basics for peaceful coexistence and common solutions for conflict situations are developed during diverse activities. The pupils discuss the various forms of violence, acquire civil courage and draw paintings depicting respect for each other, while guided adventure walks in the castle grounds establish a sense of community and teach the pupils how everyone contributes to living in accordance with nature.

Over the past five years, more than 1,500 pupils have taken part in the 'Peace Weeks'. Its initiators now demand the integration of violence prevention and peace education into the national curriculum, as it is currently only an extracurricular activity of dedicated teachers.

WILD- UND WALDPÄDAGOGISCHE ERLEBNISSTÄTTE „WERKSTATT NATUR“ – EINE INITIATIVE DES BURGEN- LÄNDISCHEN LANDESJAGDVERBANDES JAHR DER ARTENVIELFALT – VIELFÄLTIGER WALD



www.werkstatt-natur.at

Seit mehr als 20 Jahren untersucht der Natursoziologe Rainer Brämer von der Universität Marburg das Verhältnis von Jugendlichen zur Natur. Sein Befund: Kinder und Jugendliche schätzen Natur, aber sie ist ihnen unbekannt, fremd. Fast die Hälfte der Burschen und mehr als ein Drittel der Mädchen haben seinen Studien zufolge keine einzige Erinnerung an ein eindrucksvolles Naturerlebnis. Das Bild der Jugendlichen vom Wald als Lebensraum ist widersprüchlich: Holz als Rohstoff wird geschätzt, Bäume fällen jedoch als Waldzerstörung empfunden. 53 % finden, dass der Wald vor Wildschäden geschützt werden sollte, aber 67% lehnen die Jagd ab (Quelle: Jugendreport Natur 2010). Wandern ist bei Jugendlichen laut Brämer „megaout“, zu langweilig und zu anstrengend. Vermisst wird Abenteuer.

Vor negativen Folgen dieser Entwicklung warnt der amerikanische Journalist Richard Louv in seinem Bestseller „Last Child in the Woods“. Er beschreibt ein neues Krankheitsbild, das „Natur-Defizit Syndrom“: Kinder, die Natur nicht kennen, sich nie im Wald bewegen, werden häufiger depressiv, leiden öfter unter Aufmerksamkeitsstörungen, verletzen sich leichter und sind übergewichtiger.

Mit der wild- und waldpädagogischen Erlebnisstätte „Werkstatt Natur“ will der burgenländische Landesjagdverband gegen diese Defizite ankämpfen und positive Naturerlebnisse ermöglichen. Kinder und Jugendliche lernen den Wald und seine Wildtiere kennen. Die Artenvielfalt im Wald, die heimischen Wildtiere, die Waldbewirtschaftung oder die Funktion der Jagd werden angesprochen. Großer Wert wird auf die Aktivitäten der Kinder gelegt: so werden im Sommer Insektenhotels gebaut, im Winter Wildtierfütterungen besucht und auch bei Schlägerungs- und Aufforstungstätigkeiten dürfen sie tatkräftig mit Hand anlegen. Die BesucherInnen lernen die unterschiedlichsten Funktionen des Waldes spielerisch kennen. Um die Wohlfahrtsfunktion des Waldes erlebbar zu machen, wurde eine Massageliege aus Fichtenzapfen und Stöcken gebaut und für die Nutzfunktion des Waldes aus Baumstämmen ein Jausentisch im Wald hergestellt. Solche Aktivitäten sind für Kinder und Jugendliche attraktiv: Bewegung, Spaß und Abenteuer begeistern.

In der Werkstatt Natur lernen die Kinder, die Natur und ihre Bewohner zu respektieren. Ein Kind, das spielerisch und abenteuerlich durch ein „Ameisen-Spiel“ die Leistungsfähigkeit der Waldameisen und ihre Bedeutung für das ökologische Gleichgewicht kennengelernt hat, wird kaum mehr einen Ameisenhügel zerstören. Durch gemeinsame Aktivitäten in den Gruppen lernen die Kinder auch, sich gegenseitig zu helfen, schwächere und kleinere zu unterstützen. Sie lernen, dass große Aufgaben nur gemeinsam bewältigt werden können. Im Wald helfen alle zusammen.

Die Vielfalt der Wälder in Österreich ist groß: 88 Waldbiotoptypen listet das Umweltbundesamt in einer Publikation auf. Dazu zählen der Flaumeichenwald ebenso wie der edelkastanienreiche Mischwald oder der bodensaure Fichten-Tannenwald. Jeder dieser Waldtypen hat eine eigene Lebewelt. Diese Vielfalt hat natürliche Grundlagen wie Klima, Wasserversorgung oder Boden, sie ist aber auch bedingt durch eine Vielfalt an Nutzungen. Die Wertschätzung dieser Vielfalt setzt voraus, dass wir sie kennen. Daher formuliert der Leiter der „Werkstatt Natur“, Roman Bunyai, das Ziel des Projektes wie folgt: „Kinder und auch Erwachsene sind sich der Vielfalt des Waldes nur selten bewusst. Mit dem Projekt „Vielfältiger Wald“ haben wir diese für die menschlichen Sinne oft verborgene Vielfalt in den Fokus gerückt; es gibt kaum ein anderes Ökosystem, in dem so viele unterschiedliche Tier- und Pflanzenarten leben wie in unseren Wäldern – wir müssen nur wieder lernen, sie zu sehen“.

Mehr als 10.000 Kinder besuchen das Zentrum jedes Jahr, über die Hälfte davon hat am Programm des Schwerpunktes „Vielfältiger Wald“ teilgenommen. Es ist damit das größte waldpädagogische Angebot in Österreich.

“NATURE WORKSHOP” – EDUCATIONAL VENUE FOR FOREST AND GAME IN MARZ – AN INITIATIVE OF THE BURGENLAND HUNTING ASSOCIATION YEAR OF BIODIVERSITY – DIVERSE FOREST

Research done by the nature sociologist Rainer Brämer (Philipp University of Marburg, Germany) on the subject of adolescents' relationship to nature shows that children and adolescents may appreciate it, yet they are estranged from nature. Almost half of the boys and more than a third of the girls questioned cannot remember an impressive event that had occurred in natural surroundings. Hiking has become 'untrendy' and 'adolescents' opinions on forests are contradictory: while wood should be used as a commodity, cutting down trees is seen as destructive. The American journalist Richard Louv further explores this development by coining the term 'Nature Deficit Disorder' for children who rarely connect with nature, as they are more likely to hurt themselves, develop depression, attention deficit syndrome or obesity.

The educational venue 'Nature Workshop' initiated by the Burgenland Hunting Association tackles these deficits and enables positive experiences in natural surroundings. Children and adolescents get to know and understand the forest and its game, thereby learning to respect nature by combining fun, adventure and physical exercise. Activities vary from building 'insect hotels' to watching the feeding of game or logging, whence also learning to help one another. The project 'Diverse Forest' was specifically developed to explore the woods' manifoldness, as 88 different forest habitats are listed in Austria.

More than 10,000 children visit the 'Nature Workshop' each year, half of which participate in the project 'Diverse Forest'. It is the largest forest education initiative in Austria.



JUGEND-UMWELT-NETZWERK (JUNE) DER KATHOLISCHEN JUGEND ÖSTERREICH

JUGEND-UMWELT-TAGE (JUTA) – DIE WELT IN UNSEREN HÄNDEN



<http://katholische-jugend.at/juta> ... www.jugendumweltplattform.at/greendays

Die Jugendzeit ist weit mehr als eine Durchgangsphase zwischen Kindheit und Erwachsenenalter. Sie ist ein besonderer Lebensabschnitt mit eigenen Merkmalen. Der deutsche Sozial- und Bildungswissenschaftler Klaus Hurrelmann erforscht unter anderem, im Rahmen der Shell-Studien Werte, Gewohnheiten und die Sozialisation von Jugendlichen und betrachtet die Fragen nach „Qualifikation“, „Regeneration“, „Ablösung und Bindung“ sowie „Partizipation“ als zentrale Herausforderungen der Jugendzeit.

Qualifikation bezieht sich auf berufliche Weichenstellungen, denen sich Jugendliche angesichts der unüberblickbar vielen Arbeitsfelder und neuen Beschäftigungsformen stellen müssen. Dem gegenüber steht eine aktivierende und ausgleichende Freizeitplanung, die kulturell geprägt ist und von der Neue Medien nicht mehr wegzudenken sind. Die weiteren Fragen zielen konkret auf die Persönlichkeit und ihre Beziehung zu anderen. Es geht um das sich in der Jugend verändernde Verhältnis zu Familie und Freunden und um die eigene Stellung innerhalb der Gesellschaft. Ausgehend von der essentiellen Frage „Wer bin ich?“ suchen Jugendliche nach Identität in der Gemeinschaft, nach einer Positionierung von sich in der Welt. Mit der Frage „Wo will ich hin?“ entwerfen sie eine eigene Lebensperspektive und erkunden mögliche Wege in diese Richtung.

Jugend ist vor allem eine Phase der Identitätsbildung. Denn Identität ist nicht gegeben, sie entwickelt sich. Identität basiert auf einem gestärkten Selbstbild, auf Anerkennung durch andere und Erfahrungen der Zugehörigkeit. Der Austausch mit anderen ermöglicht, sich selbst kennen zu lernen, sich zu vergleichen, Neues anzunehmen und Anderes wiederum abzulehnen – für seine eigene Entwicklung zum erwachsenen Menschen. Gerade deshalb treffen sich Jugendliche so gerne mit Gleichaltrigen, etwa bei Jugendcamps, die noch dazu ein interessantes Programm und jede Menge Spaß bieten.

Österreichs größter Jugend-Umwelt-Event ist ein solcher Treffpunkt. Das Jugend-Umwelt-Netzwerk (JUNE) der Katholischen Jugend lädt jedes Jahr 300 bis 500 Jugendliche aus Österreich ein, um vier Tage gemeinsam „Jugend-Umwelt-Tage“ (JUTA) zu erleben. Der Veranstaltungsort von JUTA wechselt von Jahr zu Jahr und das Motto wird der „Location“ entsprechend gewählt. Steinach am Brenner in Tirol war 2009 Treffpunkt der Jugendlichen. Das Thema „Verkehr im Alpenraum“ wurde mit Transit-ExpertInnen in hochkarätig besetzten Diskussionen bearbeitet, Exkursionen führten an die Orte des (Straßen-)Geschehens. Darüber hinaus gab es viel „Outdoor-Action“ in den Alpen.

Einen Gegenpol bildeten 2010 die zum 10. Mal stattfindenden JUTA in Wien mit dem Motto „city.nature“. Versteckte Hinterhöfe wurden als grüne Oasen der Vielfalt entdeckt, die Wälder in und nahe der Stadt, wie der Lainzer Tiergarten oder der Biosphärenpark Wienerwald, wurden erwandert. Die Stadt als Lebensraum wurde in Vorträgen und Diskussionen einer Prüfung unterzogen und hinterfragt: „Lebt hier noch was?“ – wie Menschen in einer Stadt leben, wie sich ihr Verhalten in der Stadt selbst und weit darüber hinaus, auswirkt. Beim „Check in the City“, einem Spaziergang durch die Geschäftsstraßen, wurden beim Blick in die Auslagen auch die Folgen der Globalisierung sichtbar und nachhaltiger Konsum thematisiert. Werner Boote, Regisseur des Filmes „Plastic Planet“, stand den Jugendlichen zu Fragen der „Kunststoff-Verschmutzung“ Rede und Antwort.

Regionale Besonderheiten der jeweiligen Austragungsorte und globale Phänomene werden bei den JUTA angesprochen und in Zusammenhang gebracht. Die offene Atmosphäre lässt individuelle Gedanken und kreative Ideen zu. Im „Open Space“ können die TeilnehmerInnen

völlig frei sprechen, sei es über ganz persönliche Anliegen oder komplexe Fragen der Weltentwicklung. Am „Themen-Marktplatz“ schließen sie sich zu Gruppen zusammen und wollen gemäß dem Leitspruch von JUTA „Gemeinsam mehr bewegen!“ Die jugendliche Energie der TeilnehmerInnen bestimmt die Vielfalt und die Stimmung. Die Organisatoren der JUTA und ihre über 40 Kooperationspartner aus dem Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich sind bemüht, den Jugendlichen zu zeigen, welchen Sinn es für die lokale und weltweite Entwicklung hat, sich zu engagieren. Die Jugendlichen erwerben Wissen und Ideen für Initiativen, mit dem Ziel, ihren eigenen Lebensstil nachhaltig gestalten zu können und eine Identität als nachhaltig agierender Mensch aufzubauen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung kann mit dem gemeinsamen Wertekanon und dem zielgerichteten Streben einer weltweiten Gemeinschaft in eine lebenswerte Zukunft gerade Jugendlichen in der heutigen Zeit Orientierung bieten und damit zu ihrer persönlichen Identitätsfindung beitragen. Es braucht dafür nicht vorgefertigte Antworten, sondern vielmehr Raum, um kritisch Entwicklungen zu hinterfragen und eigenständig neue Wege zu suchen. Die Jugend-Umwelt-Tage zeigen, wie Jugendliche diese Herausforderung selbst bewältigen.

Die Jugend-Umwelt-Tage werden seit 2011 vom Verein Jugend-Umwelt-Plattform JUMP in einer modifizierten Form mit dem neuen Projektitel „Green Days“ angeboten.

YOUTH-ENVIRONMENT-NETWORK (JUNE) OF THE CATHOLIC YOUTH OF AUSTRIA YOUTH-ENVIRONMENT-DAYS (JUTA) – THE WORLD IN OUR HANDS

Adolescence is that stage in life when one's identity is formed at the same time as weaving through the jungle of career choices, planning an active leisure time, following new media, shaping one's role amongst friends, family and society, and positioning oneself along the questions of 'who am I?' and 'where do I want to be heading?'. Through dialogue with others, youths can compare and get to know themselves better, take on new aspects and reject certain things.

Every year, the Youth-Environment-Network (JUNE) of the Catholic Youth invites 300 to 500 adolescents from Austria to participate in the Youth-Environment-Days (JUTA). The location always changes to correspond with the motto: in 2009, Steinach am Brenner in Tyrol was chosen for 'Traffic in the Alpine region' and transit experts led the discussions; in 2010, 'city.nature' was held in Vienna where hidden backyards were identified as green oases and suburban forests explored. At JUTA, regional specialties and global phenomena can be discussed, while independent thought and creative ideas are promoted. 'Open space' allows participants to speak freely on any subject, while groups are formed and issues tackled at the 'topic marketplace'. Youths are taught the importance of dedicating oneself to local and global development, as they learn how to develop and maintain a sustainable lifestyle.

Education for sustainable development offers adolescents orientation towards finding one's identity as a sustainable human being. The Youth-Environment-Days provide the necessary space for the critical questioning of developments and the discovery of independent ways.

REGIONALENTWICKLUNGSVERBAND LEADERREGION WELS-LAND JUWEL – JUGENDNETZWERK WELS-LAND



www.projekt-juwel.net ... www.facebook.com/projektjuwel

Junge Menschen sind aktiv, wollen sich mit FreundInnen und Gleichgesinnten treffen, die vielen Seiten des Lebens entdecken und etwas bewegen, denn sie wissen selbst am besten, was sie für ihre lebenswerte Zukunft brauchen. Jugendliche müssen mitreden, mithören und mitarbeiten dürfen. Denn sie bringen für das Heute und die Zukunft „einzigartige Ansichten ein, die in Betracht gezogen werden müssen“, wie es in der Agenda 21 vermerkt ist.

„In der Theorie ist es einfach einen Zugang zur Jugend zu fordern und auf die Wichtigkeit für die Zukunft hinzuweisen, die Praxis sieht meist sehr traurig und niederschmetternd aus“, so wenig motivierend beschreiben es die ProjektinitiatorInnen von JuWel, dem Jugendnetzwerk des oberösterreichischen Bezirkes Wels-Land. Diese Region hat im Österreichvergleich einen hohen Anteil an jungen BewohnerInnen und zählt zu den wirtschaftsstärksten des Landes. Dennoch, die Konflikte in den ländlichen Gemeinden nehmen zu. Die Jugend ist wenig engagiert und desillusioniert. Der Kontakt untereinander ist durch die Streuung der Orte und ländlichen Strukturen schwierig, das Verständnis zwischen Jugendlichen und bestimmenden Erwachsenen nicht gegeben. Energien werden in Vandalismus und Gewalt frei, Alkohol ist (nach Herbert Grönemeyer) „Fallschirm und Rettungsboot“, das „Dressing für deinen Kopfsalat“. Das Projekt JuWel beweist, dass es anders gehen kann. Es entstand ein Jugendnetzwerk, das junge Leute und Gemeinden in der Organisation und Kommunikation rund um aktive Jugendarbeit unterstützt, mit dem Ziel, nicht nur dem Alter und den Interessen adäquate Angebote für außerschulische Freizeitgestaltung zu bieten, sondern Jugendliche an der Entwicklung von Gemeinden und der gesamten Region zu beteiligen. Wichtig an diesem Projekt, das in Kooperation mit der ARGE Partizipation aufgebaut wurde, ist, dass die Jugendlichen auf freiwilliger Basis mitmachen und selbst bestimmen, wie und in welchem Ausmaß sie sich einbringen möchten. So wurden zahlreiche Veranstaltungen organisiert: Konzerte, wie das Mashup Festival, das October Rust Metal Festival oder Rock am See. Informatives, wie die Multi-Vision-Show „Zwischen Palmen und Müllschleppern“ über Ecuador. Sportliche Großereignisse, wie die WM-Übertragung oder der Street Soccer Cup. Ein Spielfest und LAN Partys. Mit dem Alkoholpräventionsmodell ist es weiters möglich, ausgelassen zu feiern, ohne dabei die Kontrolle zu verlieren. Das Netzwerk ist im Internet, in sozialen Netzwerken und im Fernsehen präsent, zum Beispiel mit der Jugendsendung „Hot Spots Mc“, die von Jugendlichen gestaltet und 14-tägig im Lokalfernsehen ausgestrahlt wird. Im Speakers Corner können Jugendliche wie im Londoner Hyde Park ihre Anliegen in die Welt hinausrufen.

Um den oft sehr unterschiedlichen Interessen von Mädchen und Burschen zu entsprechen, finden eigene Treffen oder Workshop-Feste für Mädchen statt. Es geht aber nicht um Geschlechtertrennung, im Gegenteil. Mit SoziologInnen wird an Gender Mainstreaming gearbeitet, um den besonders in ländlichen Gegenden tradierten Rollenbildern gegen zu steuern. Was JuWel auch geschafft hat, ist, dass eingeseessene Vereine ihre Jugendarbeit intensivieren und die Jugendlichen auf diese aufmerksam zu machen. Für den „Nachwuchs der ehrenamtlichen Helfer“ ist die Wertschätzung ihrer Arbeit durch die Kommune Dank und Anerkennung, aber auch die Bestätigung des richtigen Weges. In den vier vorgegebenen Kriterien der Prämierung „Jugendbeteiligung/Öffentlichkeitsarbeit/Qualifikation der Betreuer-teams/konstruktive Freizeitbeschäftigung“ kann der Verein seine Aktivitäten hinterfragen und die Gemeinde die gesellschaftliche Notwendigkeit der Wertevermittlung feststellen. Ein Höhepunkt war die 1. Internationale Jugendkonferenz im Dezember 2010, bei der der

Jugendkulturforscher Bernhard Heinzlmaier referierte. Das Projekt JuWel ist in eine erweiterte regionale Initiative der Nachhaltigkeit eingebettet. Projektträger ist der Regionalentwicklungsverband Leaderregion Wels-Land. LEADER ist ein Schwerpunkt im „österreichischen Programm für die ländliche Entwicklung 2007-2013“ und baut auf der Lokalen Entwicklungsstrategie LES auf. Im Entwicklungsplan der Region Wels-Land, der 21 Gemeinden umfasst, ist der „Jugendbeteiligung“ einer von vier Kernbereichen gewidmet und zeigt damit die Bedeutung der Jugend für die Entwicklung der Region. Die Beteiligung der Jungen, ihr Mitdenken und Mitgestalten, ist explizit erwünscht und wird gefördert. Denn Partizipation ist zukunftsorientiertes Gestalten: wer verantworten darf, wird verantworten und wer gestalten darf, wird auch später gestalterisch tätig sein. „Investitionen in die Jugend sind Investitionen in die Zukunft. Wer die Jugend nicht gewinnt, verliert die Zukunft“ – das ist das Motto von JuWel.

Im Nachfolgeprojekt „Kreativwerkstätte JuWel“ wurden mehr als 160 interessierte Gemeinden über den Auf- bzw. Ausbau einer umsetzbaren Jugendarbeit informiert und ein praxisnaher Leitfaden über die einzelnen Umsetzungsschritte für die Gemeinden kostenlos zur Verfügung gestellt. Zahlreiche Kooperationspartner, nicht nur aus Oberösterreich, nutzten die Erkenntnisse und Erfahrungen der gelebten Jugendarbeit des Projektes „JuWel“ und es entstand bundesweit eines der größten Jugendnetzwerke.

REGIONAL DEVELOPMENT ASSOCIATION LEADERREGION WELS-LAND JUWEL – YOUTH NETWORK WELS-LAND

Due to its large population of 12 to 26-year-olds, the Upper Austrian region of Wels-Land is determined to let young people participate in the shaping of their present and future. The project JuWel, the Youth Network Wels-Land, wishes to tackle the conflicts between rural municipalities and youths, as the latter often feel disillusioned, lack regional bonds and cannot identify themselves with their hometown – often leading to acts of vandalism, violence and excessive alcohol consumption.

JuWel wishes to include adolescents in the development of municipalities and the region. It is important to note that the youths volunteer – how and to what extent they participate depends on their age, interests, available time and wish to take on responsibility. This way, numerous events have already been organised: concerts, an educational multi-vision-show about Ecuador, Street Soccer Cup, LAN parties, seasonal festivities etc. The project's alcohol-prevention-model makes it possible to party hard without losing control. JuWel has its own TV series, a Speakers Corner where youths can voice their concerns, sociologists that speak about gender mainstreaming and much more.

JuWel is embedded in a regional sustainability initiative as part of LEADER, a focal point of the 'Austrian Rural Development Programme 2007 – 2013'. Its importance shows that the participation of young persons is explicitly desired and supported, following the motto of JuWel: 'To invest in young people means investing in the future. If you don't win the young ones, you lose out on the future'.

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE UMWELTBILDUNG STEYR KINDERUNIVERSITÄT STEYR



www.kinderunisteyr.at

Wissenschaftliche Neugier fragt nach Ursachen und Wirkungen, analysiert, experimentiert oder entwickelt Lösungsideen. Dieses Fragen, Beobachten und Ausprobieren kennzeichnet auch kindliches Lernen. Begeisterung wecken sowie Möglichkeiten bieten, um wissenschaftliche Methoden kennenzulernen und in der Praxis zu erproben, das wollen Kinderuniversitäten in ganz Österreich. Steyr ist kein Universitätsstandort – dafür findet sich dort eine der bekanntesten Umweltbildungseinrichtungen mit langer Tradition: das 1989 gegründete Institut für angewandte Umweltbildung. Das Institut will einen Beitrag zur Bildung für nachhaltigere Entwicklung leisten, im Mittelpunkt steht dabei das Prinzip der Mündigkeit: nicht vorgefertigte Antworten stehen im Vordergrund, sondern die Unterstützung auf dem Weg zu selbstbestimmten Entscheidungen.

Seit 2004 hat die Organisation und Betreuung der Kinderuniversität einen zentralen Stellenwert in der Bildungsarbeit des Institutes. WissenschaftlerInnen werden nach Steyr geholt, die mit der lokalen Fachhochschule sowie einem großen Unternehmen kooperieren. Angesprochen werden nicht nur besonders Interessierte, sondern die VeranstalterInnen sind darum bemüht, ebenso Kinder aus bildungsfernen Schichten oder mit Migrationshintergrund gezielt einzubinden – denn Bildung für nachhaltige Entwicklung ist für alle da. 2010 waren 1000 Kinder und Jugendliche inskribiert. Für sie ist die immer kurz vor Schulbeginn stattfindende KinderUni ein fixer Bestandteil der Ferienplanung, ganz nach dem Motto: „Heiße Tage für schlaue Füchse“.

Auch inhaltlich werden Schwerpunkte im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung gesetzt. Vielfalt war das Leitthema, unter welchem Armutsbekämpfung, Biologische Vielfalt und Annäherung der Kulturen behandelt wurden. Ein Schwerpunkt galt der sozialen Vielfalt. Forschungserkenntnisse aus Soziologie, Psychologie, Kommunikations-, Wirtschafts-, Politik- und Kulturwissenschaften sowie die Geschichte sozialer Gerechtigkeit, Armut und Ausgrenzung wurden präsentiert und Reflexionen über solidarisches und integratives Verhalten angestellt. Der zweite Schwerpunkt behandelte die natürliche Vielfalt, die Bedeutung der Biodiversität. Der Austausch zwischen Menschen und der Dialog zwischen Kulturen wurden im dritten Schwerpunkt behandelt. Die über 110 LehrveranstaltungsleiterInnen forschen und unterrichten an österreichischen Universitäten und Fachhochschulen oder sind SpezialistInnen aus der Praxis. Sie werden vom Team der KinderUni bei der altersadäquaten Aufbereitung der Inhalte und Methoden im Vorfeld didaktisch unterstützt. Der Uni-Alltag gleicht dem an jeder anderen Universität. Am Campus – dem Areal der Fachhochschule Steyr und des Museums Arbeitswelt Steyr – gibt es Vorlesungssäle, Laboratorien, eine Bibliothek und natürlich eine Mensa. Um sich während den Pausen zwischen den Vorlesungen erholen zu können, gibt es einen Ruheraum und einen Toberaum, beides würden sich sicherlich auch erwachsene Studierende manchmal wünschen.

Die KinderUni ist ein Beispiel für eine Bildungsinstitution, in der es nicht um theoretisches Einzelwissen geht, sondern um die „Fragen der Welt“, das Begreifen von Zusammenhängen des Lebens. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden im Kontext ihrer praktischen Umsetzung vermittelt und die Kinder und Jugendlichen zu kritischem Beobachten und Analysieren motiviert. Die Fähigkeit zu argumentieren und Kritik zu üben, wird genauso gefördert und geübt wie vernetztes Denken – im Sinne einer kognitiven Entwicklung hin zum „Denken über das Denken“.

Die Frage nach dem, was Bildung bedeutet, stellen die OrganisatorIn-

nen der KinderUni Steyr auf ihrer Webseite: „Bist Du gebildet, wenn Du in der Millionenshow gewinnst? Fährst Du im Leben besser, wenn Du den Parzival, Hegel oder Goya kennst, wenn Du weißt, wo Antananarivo liegt oder was unter $E=mc^2$ zu verstehen ist? Hat Bildung nicht eher damit zu tun, dass Du Zusammenhänge, Neues oder Fremdes verstehen willst und verantwortlich mit anderen Menschen und deiner Umwelt umgehst?“

Eine Universität ist ein Ort, an dem „die Gesamtheit der Wissenschaften, universitas litterarum, gelehrt wird“. Die KinderUni knüpft an diese klassische Definition an, umfasst aber darüber hinaus beispielgebend alle Kriterien nachhaltiger Bildung.

INSTITUTE OF APPLIED ENVIRONMENTAL SCIENCE STEYR CHILDREN'S UNIVERSITY OF STEYR

Scientific curiosity is comparable to the learning efforts of children: seeking causes and results or observing, analyzing, experimenting and creating solutions. By founding the Children's University in 2004, the Institute of Applied Environmental Science in Steyr – a well-known institution for environmental education – wishes to contribute to Education for Sustainable Development.

The aim is to enroll interested children as well as those coming from educationally deprived families or with an immigration background. In 2010, 1,000 children and adolescents were registered at the Children's University, which took place at the end of their summer holidays under the motto 'Hot Days for Clever Foxes'. The main focus was placed on the topic of diversity: social diversity, natural diversity and the meaning of biodiversity, as well as cross-cultural communication.

The 110 lecturers of the Children's University are either researchers or professors at Austrian universities or specialists in their field. They are assisted by an educational team that helps to prepare the contents and methods of their lectures in an age-adequate way. The campus is equipped with a special quiet room and a play room. The Children's University places particular emphasis on understanding the larger connections in life instead of specific theoretical knowledge, while wishing to motivate the children to critically observe and analyze.

The Children's University conforms to the classical definition of universities as teaching all sciences (universitas litterarum), while additionally fulfilling the criteria for sustainable education.

VEREIN ALPENPARK KARWENDEL, TIROL

NATUR BEGREIFEN – TIROLER SCHÜLERINNEN LERNEN DAS SCHUTZGEBIET VOR IHRER HAUSTÜR KENNEN!



www.karwendel.org

Er gilt als einer der schönsten Plätze der Alpen: der große Ahornboden in Tirol ist ein Hochtal auf 1.200 Meter Seehöhe, die ebene Fläche wird von mehr als 1.000 Meter hohen Kalkwänden des Karwendels umrahmt. Auf dem Weideland stehen mehr als 2.000 Bergahornbäume, viele von ihnen hunderte Jahre alt. Der Bergahorn ist hier heimisch, der Bach im Tal überschwemmte über Jahrhunderte den Almboden. Der angeschwemmte sandige Untergrund ist ein idealer Standort für den Bergahorn – Fichten und Tannen werden verdrängt. Der Ahornboden erzählt die wechselvolle Geschichte des Lebens in der Bergwelt. Die meisten Ahornbäume sind um die 400 Jahre alt. Man nimmt daher an, dass zur Zeit des 30-jährigen Krieges das Vieh nicht auf den Ahornboden getrieben wurde – die Bevölkerung war dezimiert, Mord und Plünderungen waren alltäglich. Die Jungpflanzen des Ahorns aber konnten gedeihen und als endlich der Westfälische Frieden geschlossen wurde, waren sie so groß, dass sie die wieder einsetzende Beweidung überstanden. Das Leben in den Bergen jedoch blieb karg: immer wieder wurde das Tal großflächig vermurt, zuletzt 1960.

Der Ahornboden ist Teil des Alpenparks Karwendel. Dieser umfasst beinahe das gesamte Karwendelmassiv und ist mit einer Fläche von 727 km² das größte Tiroler Schutzgebiet und der größte Naturpark Österreichs. Der Schutz der Kulturlandschaft hat hier eine lange Tradition. Bereits 1928 wurde der zentrale Teil zum „Bannggebiet“ erklärt und seit 2009 ist er ein Naturpark.

Ursprünglich ein Prädikat für den Tourismus wurde das Naturparkkonzept in den letzten 15 Jahren weiterentwickelt: im Mittelpunkt steht heute der Schutz einer vom Menschen geprägten Landschaft. Ihrem Anspruch nach sind Naturparks „Modellregionen für nachhaltige Entwicklung“, ihr Ziel ist ein „gleichrangiges Nebeneinander von Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung“ (Univ. Prof. Weixelbaumer in Landschaftsbildungslandschaft).

Eine solche Modellregion muss die Bevölkerung einbinden, die Bildungsarbeit mit den Schulen der Region hat daher einen zentralen Stellenwert: die Kenntnis der naturräumlichen Besonderheiten, das Wissen um die Geschichte und die Traditionen, das Verständnis für das Leben in und mit der Natur der Bergwelt ist Voraussetzung für jede nachhaltige Entwicklung. Mit dem Projekt „Natur begreifen“ hat der Verein Alpenpark Karwendel ein umfassendes Bildungsprogramm konzipiert.

Für eintägige Schulprogramme können Klassen ein Thema aus den Bereichen „WALdreich“, „WASSERreich“ und „WILDTIERreich“ auswählen. Die Inhalte handeln nicht nur von Naturschutzthemen, sondern auch von nachhaltigen Nutzungsformen mit regionalen Kreisläufen wie beispielsweise der Almwirtschaft. Großer Wert wird dabei auf eigenständiges Forschen und Entdecken gelegt. Biologieunterricht auf der Nordkette ist ein anderer Schwerpunkt: Die Kinder lernen im Alpenzoo die Tierwelt des Karwendels kennen, anschließend erleben sie die Hochgebirgswelt und erforschen die Anpassungsstrategien von Tieren und Pflanzen an diesen Lebensraum. In Zusammenarbeit mit dem Verein NATOPIA erhalten SchülerInnen die Möglichkeit, die Besonderheiten des Alpenparks auch intensiver – in einem dreitägigen Programm kennen zu lernen. Die Wanderung zum Ahornboden zählt zu den Höhepunkten, ebenso wie das Erleben der blumenreichen Bergwiesen oder die Käseherstellung in einer Schaukäserei. Schließlich wird auch eine Expedition angeboten: hier stärken die SchülerInnen auf einer 5-tägigenlebnistour die Klassengemeinschaft in der Welt des Hochgebirges.

Die Alpenparktage sind dabei so konzipiert, dass die Anreise umwelt-

gerecht mit der Bahn erfolgen kann. Dank der Unterstützung des Landes Tirol und der Stadt Innsbruck können die Preise sozialverträglich gestaltet werden und schließlich achtet der Verein Alpenpark Karwendel auch darauf, dass die regionale Wirtschaft gestärkt wird: Naturpark-FührerInnen stammen aus der Region, ebenso die Bio-Produkte für die Verpflegung. Ein wichtiges Thema ist Integration: viele Innsbrucker Klassen haben einen hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund. Die Alpenparktage bieten allen TeilnehmerInnen die Möglichkeit, gemeinsame positive Erfahrungen in der Natur zu sammeln.

Der Natursoziologe Rainer Brämer analysiert in regelmäßigen Abständen das Naturbild der jungen Generation. Sein Befund: die uns umgebende Natur ist Kindern auch in ländlichen Regionen fremd, eigene Erfahrungen fehlen häufig. Vor allem der Bezug zum Alltag der Kinder und Jugendlichen ist verloren gegangen. Obwohl Natur geschätzt wird, bleibt sie unbekannt und es fehlt an Verständnis, selbst für einfachste Zusammenhänge. Genau hier setzt das Bildungsprogramm des Alpenparks an: es wendet sich an Kinder der Region, schafft Verbindungen zum Alltag und stärkt die Identifikation mit dem Karwendel als Modellregion für nachhaltige Entwicklung.

ALPINE PARK KARWENDEL ASSOCIATION UNDERSTANDING NATURE – TYROLEAN PUPILS GET TO KNOW THE NATURE RESERVE AT THEIR DOORSTEP – KARWENDEL

The high valley 'Großer Ahornboden', which lies surrounded by limestone cliffs and covered with thousands of over 400-year-old sycamore maples, is said to be one of the most beautiful places in the Alps. It forms part of the Alpine region Karwendel, the largest national park in Austria.

Originally used for tourist reasons, the concept of national parks has grown over the past 15 years to focus on the safeguarding of landscapes impacted upon by humans and to act as model regions for sustainable development. As a way of involving the local population in these model regions, the Alpine Park Karwendel Association has started the project 'Comprehending Nature' in cooperation with local schools to educate pupils on sustainable development.

The project encompasses various programmes: one-day programmes discuss ways of safeguarding nature along the topics of woods, water or wild animals, while other pupils visit the Alpine Zoo to learn about the animals of Karwendel and study their adaption strategies. Together with NATOPIA, pupils can embark on three or five-day excursions that strengthen the class community spirit and include hiking to Ahornboden or producing cheese at a show dairy.

The project ensures that prices for pupils are minimal and that only regional guides and locally-produced food are used. It aims at reconnecting children with their own region, establishing connections to their everyday life and strengthening the pupils' identification with the Karwendel as a model region for sustainable development.



LANDESFORSTDIREKTION NIEDERÖSTERREICH WALDJUGENDSPIELE



www.noe.gv.at

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ wurde in der Forstwirtschaft „erfunden“. Der Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz verwendete den Begriff erstmalig in seinem 1713 erschienen Buch „Sylvicultura Oeconomica“ – vor fast genau 300 Jahren. Holz war damals der wichtigste Energieträger, insbesondere der Bergbau und die Verhüttung des Erzes verschlangen ganze Wälder. Auf seinen Reisen lernte Carlowitz Holzknappheit als eines der dringendsten Probleme seiner Zeit kennen. Erschüttert hielt er fest: „Binnen weniger Jahre ist mehr Holz gefällt worden als in Jahrhunderten wächst“ – pessimistisch schrieb er, „dass am Ende der Welt man an Holz große Not leiden werde“. Daher forderte er, „dass man mit dem Holz pfleglich umgehe“, dass man „erforschen müsse, wie die Natur spielt“, um dann „mit ihr und nicht wider sie“ zu agieren. Schließlich verlangte er „eine kontinuierliche, beständige und nachhaltige Nutzung“ des Waldes – der neue Begriff taucht hier zum ersten Mal auf. Das Buch von Carlowitz wird wegweisend für die Forstwirtschaft, die in den folgenden Jahrzehnten den Gedanken der Nachhaltigkeit zur Basis ihrer Wissenschaft machte. Seine Thesen sind seit der Konferenz von Rio wieder erstaunlich aktuell.

Von den Wäldern lernen wir auch heute zentrale Prinzipien der Nachhaltigkeit, wie generationenübergreifendes Denken. Wir können Holz ernten, weil Generationen vor uns, oft unter großer Mühsal, Bäume gepflanzt haben. Und wer heute aufforstet, wird die Bäume nicht mehr ernten. Wälder regen uns dazu an, unseren Blick zu verändern, in anderen Zeitdimensionen zu denken. Das wollte wohl auch Erich Kästner zum Ausdruck bringen, als er in einem seiner bekanntesten Gedichte meinte:

„Mit Bäumen kann man wie mit Brüdern reden
und tauscht bei ihnen seine Seele um.

Die Wälder schweigen. Doch sie sind nicht stumm.

Und wer auch kommen mag, sie trösten jeden.“

Seit mehr als 20 Jahren ermöglicht die Landesforstdirektion Niederösterreich bei den jährlich stattfindenden Waldjugendspielen, Kindern mit den Bäumen zu reden, im Wald und vom Wald zu lernen. Es ist eine Großveranstaltung: mehr als 10.000 SchülerInnen der 6. Schulstufe, etwa 600 LehrerInnen sowie 150 Forstleute nehmen jedes Jahr daran teil. Das Konzept ist einfach und bewährt: gemeinsam mit einem Förster unternehmen die Schulklassen eine etwa dreistündige Wanderung durch den Wald. Sie lösen an mehreren Stationen entlang eines Waldparcours verschiedene Aufgaben und können so ihr Wissen über die Natur und insbesondere über den Wald unter Beweis stellen. Geschicklichkeits- und Erlebnisstationen, wie Tiersuche mit Ferngläsern, Armbrustschießen, Seilbrücke, Guerillarutsche, etc., dienen zur Auflockerung dieses Rundganges. Die Schulklassen haben die Möglichkeit, sich auf diesen Parcours intensiv vorzubereiten. Die Forstdirektion unterstützt ein Vorbereitungssemester im Unterricht mit einer Broschüre und auch vorbereitende Waldausgänge mit WaldpädagogInnen sind vorgesehen.

Waldjugendspiele finden in jedem niederösterreichischen Bezirk statt. Die Klassen, die die Aufgaben am besten lösen konnten, fahren zum Landesfinale – die SiegerInnen gewinnen Holzpokale und Sachpreise. Waldjugendspiele stellen eine ausgezeichnete Möglichkeit für zukunftsorientiertes Lernen im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung dar. Spiel, Spaß und spannende Aufgaben, die gemeinsam zu lösen sind, vermitteln eine positive Grundeinstellung. Gerade das Thema „Wald“ bietet die Möglichkeit anschaulich zu verdeutlichen, wie die Dimensionen der Nachhaltigkeit – Ökonomie – Soziales –

Ökonomie – zusammen wirken. Der Wald ist bedeutender Wirtschaftsraum, er hat zahlreiche Funktionen für das Gemeinwohl, wie Erholung oder Wasserspeicherung – und schließlich sind Wälder einzigartige Ökosysteme. Diese Dimensionen fließen in die Spiele ein und werden miteinander verknüpft.

Der informativ-spielerische Wettbewerbscharakter regt die Jugendlichen dazu an, sich insbesondere in der Vorbereitung eigenständig mit dem Thema Wald zu beschäftigen. Es kann aber nur eine Gemeinschaft bzw. eine Klasse gemeinsam gewinnen. Daher fördern die Waldjugendspiele auch die Gemeinschaftsprozesse innerhalb der Klasse: Diskussionen sind zu führen, Argumente müssen abgewogen und schließlich Aufgaben kooperativ bewältigt werden. Persönliche Interessen der TeilnehmerInnen werden geweckt bzw. bewusst gemacht. Die Bereitschaft, sich von der Vorbereitungsphase bis zum tatsächlichen Klassenbewerb kompetent und verantwortlich einzumischen, mitzubestimmen und mitzugestalten gehört ebenso dazu, wie die Fähigkeit, Einfluss auf die öffentliche Meinung zu nehmen bzw. Einflüsse angemessen zu bewerten und sich mit widersprechenden Positionen und Einflüssen argumentativ auseinander zu setzen.

PROVINCIAL FORESTRY DEPARTMENT OF LOWER AUSTRIA FOREST YOUTH GAMES

Hans Carl von Carlowitz, the man who coined the term 'sustainability' in his book 'Sylvicultura Oeconomica' in 1713, stated that 'wood should be handled with much care', that 'the ways of nature should be researched' and that 'one should work with and not against [nature]'. Nowadays, the woods continue to teach us central principles of sustainability, such as cross-generational thinking: we can only fell trees thanks to the great planting efforts of our predecessors.

For the past 20 years, the Provincial Forestry Department of Lower Austria has organized the annual 'Forest Youth Games', where usually more than 10,000 pupils (aged eleven to twelve), 600 teachers and 150 foresters participate. Its simple concept has stood the test of time: together with a forester, the school classes take a three-hour walk through the woods while having to solve tasks that prove their knowledge of nature. Dexterity stations and adventure stops, including animal search with binoculars, crossbow shooting, rope-ways, guerilla slides etc. serve as entertainment. The school classes with the best results may enter the final competition, where wooden trophies and other prizes can be won.

Particularly the forest symbolizes the three primary aspects of sustainability (economic, social and environmental) – it is an important economic space, offers plentiful for common welfare (i.e. relaxation or water retention) and represents a unique ecosystem. Since it is only possible for one school class to win, the Forest Youth Games also encourage communal processes: conducting debates, weighing arguments and solving tasks together.



MEHRBLICK OG WEISSSEE INITIATIVE – SUSTAINABILITY MEETS ENTREPRENEURSHIP



<http://mehrblick.at>

Für den Wirtschaftswissenschaftler und Friedensnobelpreisträger Muhammed Yunus – von ihm stammt das Konzept der Mikrokredite – ist Unternehmertum möglichst vieler Menschen der entscheidende Punkt für eine nachhaltige und sozial verträgliche Entwicklung. Daher sollte Bildung Entrepreneurship fördern. Sie sollte, so Yunus, die Menschen ermutigen selbständig zu denken, sie befähigen, sich ihrer Möglichkeiten selbst bewusst zu werden. Er ist überzeugt: jeder Mensch hat das Potenzial zum Unternehmertum, vom einfachsten Menschen bis hin zum/r Top-WissenschaftlerIn.

Für Günter Faltn, Professor für Unternehmensgründung an der Freien Universität Berlin, ist entscheidend, dass Entrepreneure aus einer Idee ein Konzept formen. Ein unternehmerisches Konzept muss die Marktvorteile herausarbeiten, den Finanzierungsaufwand minimieren, Marketing als integralen Bestandteil beinhalten und mögliche Risiken minimieren. Konzepterstellung ist ein intensiver Prozess, der auch Dialog erfordert.

Hier knüpft die WeissSee-Initiative an: mit dem Projekt WeissSee IdeenCamp fordert sie junge Menschen auf, ihre Ideen einzureichen und mit ExpertInnen zu diskutieren.

Eine Jury wählt die vielversprechendsten Ideen aus, lädt die IdeenbringerInnen ein, auf einem mehrtägigen Camp an einem besonderen Ort ihre Vorstellungen mit ExpertInnen weiterzudenken – eben aus Ideen Konzepte zu machen. Dadurch werden neue Sustainability Entrepreneure gefördert und mit potentiellen Teammitgliedern und ExpertInnen vernetzt. Das Miteinander und das Teilen in einem interdisziplinären Team führen zu wirklich neuen Projekten und Unternehmen. Während des mehrtägigen Prozesses werden die Methoden laufend gemeinsam mit den Teilnehmern evaluiert und die weitere Vorgehensweise definiert.

Beim WeissSee IdeenCamp ist „Open Innovation“ einer der wichtigsten Faktoren. Ideen werden gemeinsam entwickelt, zerstört und neu geordnet. Die schöpferische Zerstörung nach Schumpeter ist einer der Leitgedanken. Joseph Schumpeter bezeichnete so den Prozess der Verbesserung von Produkten und Dienstleistungen durch den Wettbewerb. Dabei werden alte Güter und Verfahren durch den Einsatz neuer Ideen und Methoden ersetzt und der wirtschaftliche Fortschritt vorangetrieben.

Neben den Camps umfasst die WeissSee-Initiative auch eine IdeenLounge: Ausgewählte TeilnehmerInnen können in Verkaufspräsentationen, „Pitches“ genannt, ihre Ideen zum Thema Nachhaltigkeitstechnologien einem Fachpublikum präsentieren. Die IdeenLounge will andere Menschen inspirieren, selbst Ideen im Bereich Sustainability Entrepreneurship zu entwickeln und diese schließlich in einem Camp weiter zu bearbeiten.

Die WeissSee-Initiative will jedoch nicht beliebiges Entrepreneurship entwickeln, es geht um das Prinzip von Sustainable Entrepreneurship. Kurz: Sustainopreneurship. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Identifikation und dem Lösen eines globalen, sozialen, nachhaltigkeitsorientierten Problems durch radikale Innovation. WeissSee ist überzeugt: mit Hilfe einer effizienten und gewinnorientierten Organisation beeinflussen nachhaltige Produkte oder Dienstleistungen andere Marktteilnehmer im positiven Sinne. Im Idealfall zieht ein Unternehmen den gesamten Markt in Richtung Nachhaltigkeit.

Nachhaltigkeit ist nicht etwas, worauf man einfach warten kann. Sie verlangt gezielte Impulse, ermutigende Projekte, revolutionäre Start-up Unternehmen. Sie braucht Menschen mit Visionen, schillernde Vorbilder und deren inspirierende Erfolgsgeschichten. Wir brauchen auch, so die WeissSee-Initiative, ein neues Verständnis in

Sachen Nachhaltigkeit. Wir müssen uns lösen – vom problemorientierten Fokus hin zu einer chancenorientierten Perspektive.

Nachhaltigkeit muss als unternehmerisches Potential verstanden werden, als Fundament für innovative Geschäftsideen der Zukunft. Nachhaltigkeit ist nicht die Pflicht, sondern die erfolbringende Kür. Für die WeissSee-Initiative ist wirtschaftlicher Erfolg nicht die Kehrseite von nachhaltiger Entwicklung, im Gegenteil: Gerade die junge Generation braucht diesen neuen Blickwinkel, braucht ein Verständnis für die notwendige Balance zwischen Ökonomie, Ökologie und sozialer Nachhaltigkeit. Ihr Motto lautet: „Alle reden über Nachhaltigkeit, wir wollen etwas unternehmen“.

MEHRBLICK OG WEISSSEE INITIATIVE – SUSTAINABILITY MEETS ENTREPRENEURSHIP

The economist and Nobel Peace Prize winner Muhammed Yunus (inventor of the concept of microcredits) believes that entrepreneurship is the solution for sustainable and social development, while education should motivate humans to think independently and make them aware of their opportunities.

Based upon this belief, the WeissSee-Initiative (now Mehrblick-Initiative) invites young persons to submit their entrepreneurial sustainability ideas to a jury, who selects the best ideas and invites the young entrepreneurs to an IdeaCamp where their ideas are then developed into concepts with the help of experts and in interdisciplinary teams. 'Open Innovation' is very important at the WeissSee IdeaCamp, where ideas are developed together, destroyed and rearranged along Joseph Schumpeter's concept of Creative Destruction. This assumes that competition leads to the exchanging of old goods or procedures with better ones, thereby producing economic progress: for example, a profitable company focused on sustainable products or services could pull the entire market towards sustainability. In the IdeaLounge, selected participants pitch their ideas for sustainable technology to a panel of experts, thus inspiring other youths to create their own sustainable ideas and come develop them in the IdeaCamp. Since the WeissSee-Initiative wishes to develop 'sustainopreneurship', its main focus lies in the identification and solving of global and social sustainability problems through radical innovation. The encouraging of products, revolutionary start-ups, role models, visions and inspiring success stories is necessary. For this to be achieved, sustainability should be viewed from an opportunity-oriented perspective and acted upon.

UMWELTBILDUNGAUSTRIA YES! YOUNG EUROPEAN SOLIDARITY



www.ubw.at

„Freiheit steht im Zentrum nachhaltiger Entwicklung“, meint der Nachhaltigkeitsforscher Jürg Minsch. Diese Freiheit will angesichts fundamentaler ökologischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Herausforderungen neu erarbeitet werden. Minsch zieht dabei den Vergleich mit der Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika vor mehr als 200 Jahren: In den sogenannten Federalist Papers findet sich eine intensive Auseinandersetzung mit der Frage, was eine Demokratie ausmacht und wie sie sich realisieren lässt. Die Papers verdeutlichen die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Dialogprozesses, wenn es darum geht, eine abstrakte Idee, wie Demokratie oder Nachhaltigkeit, mit Inhalt zu füllen. Damals ging es darum, Machtmissbrauch durch Gewaltenteilung, individuelles Stimmrecht und Föderalismus zu verhindern, heute geht es darum, Wege zu finden, wie Entwicklung und Frieden vor dem Hintergrund beschränkter Ressourcen erzielt werden können.

Dialogprozesse sind ein wichtiges Ziel des Projektes „YES! Young European Solidarity“ des gemeinnützigen Vereines „UmweltBildungAustria – Grüne Insel“. Zur Teilnahme lädt die YES!-Initiative Menschen ein, die Respekt für Unterschiede und Diversität, für kulturelle Gegebenheiten sowie vor den natürlichen Ressourcen unseres Planeten wertschätzen. Seit 1998 treffen sich Jugendliche und PädagogInnen im „NationalparkCampLobau“ im Eingangsbereich des Nationalparks Donau-Auen. Insgesamt haben bis heute 30 Veranstaltungen stattgefunden und Delegationen aus 35 europäischen Ländern teilgenommen.

Fünf Veranstaltungsreihen mit unterschiedlichen Zielgruppen wurden geschaffen: EuroKidsCamps für SchülerInnen (im Alter von 12–16 Jahren) aus Europa; EuroTeensCamps für SchülerInnen (im Alter von 14–18 Jahren) aus ganz Europa; DanubeTeensCamps für SchülerInnen (im Alter von 12–18 Jahren) aus den Donauregionen; EuroTeensMeetings in europäischen Großstädten für SchülerInnen (im Alter von 14–18 Jahren); sowie die European Evocative Environmental Educators Conferences (4EC – Teachers Training) für PädagogInnen aus Europa.

Ein wichtiger Veranstaltungsschwerpunkt ist das von der UmweltBildungAustria entwickelte Strategiespiel „Future Conference“ als konkreter pädagogischer Beitrag zur Politischen Bildung und Demokratierziehung: in multinationalen Gruppen werden fiktive Parteien (Young, Green & European) gegründet. Die WorkshopteilnehmerInnen entwickeln einen Parteinamen, ein Logo sowie ein Fünf-Punkte-Programm, wählen eine/n Spitzenkandidaten/in und präsentieren sie/ihn im Camp. In mehreren Wahlgängen wird schließlich, nach Hearings ein/e Mayor/ess des EuroTeensCamps gewählt und abschließend gemeinsam eine „Inauguration Party“ gefeiert.

Bei der „Future Conference“ geht es, wie bei allen Workshops, darum, für die TeilnehmerInnen Rahmenbedingungen zu schaffen, die es ihnen ermöglichen, handelnd neue Welten zu erobern und neue Einsichten zu gewinnen. „Nur wer weiß, wie politische Mechanismen funktionieren, kann sie verstehen und mitreden. Nur wer erfahren hat, dass kulturelle Vielfalt ein Wert ist, wird die Angst vor Fremden verlieren“, hält Ulrike Pleyer von der Campleitung fest. Für die ‚Future Conference‘ geben ModeratorInnen den organisatorischen Rahmen vor, sie greifen aber inhaltlich nicht ein. Die TeilnehmerInnen erleben damit den Aushandlungsprozess als zentrales gestaltendes Element der Demokratie.

Die YES-Initiative hat auch starke ökologische, soziale und kreative Komponenten. Der Verein UmweltBildungAustria – Grüne Insel ist von seiner Zielsetzung her auf Lebenslanges Lernen, Umweltbildung,

Soziales Lernen und Kreativitätserziehung ausgerichtet. Im NationalparkCampLobau übernachteten die TeilnehmerInnen in der Natur in selbst mitgebrachten Zelten. Das Erleben des Nationalparks Donau-Auen sowie die Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalpark und Naturschutz sind integrierter Bestandteil der Programmgestaltung. Schließlich werden auch im Rahmen der „Future Conferences“ ökologische und soziale Themen diskutiert, oftmals eigenständig von den TeilnehmerInnen eingebracht und kreativ in Form von u. a. darstellendem Spiel, Bildern, Gedichten ausgedrückt.

Ulrike Pleyer sieht die Verankerung nachhaltiger Entwicklung, auch durch die Vermittlung nachhaltiger Erlebnisse: „Diese haben mit gelebter Solidarität zu tun, mit Freundschaft, mit Partizipation, mit Zukunftsperspektiven, mit Respekt, mit Vielfalt und mit Lebensfreude. Es sind Erlebnisse, welche die Träume und Sehnsüchte der Menschen berühren, und damit die Chance haben, Samen zu sein und eines Tages aufzublühen in Form von gelebter Partizipation und Mitverantwortung.“ Im pädagogischen Verständnis der Initiative bedeutet „nachhaltige Entwicklung“ vor allem Lernen aus Primärerfahrungen – durch den unmittelbaren Kontakt mit der Natur, durch die Begegnung in der Gemeinschaft und durch das kreative Gestalten der eigenen Lebenswirklichkeit.

„Erziehen ist das behutsame Begleiten des Kindes auf dem eigenen Weg in die Freiheit“, sagt der Direktor der UmweltBildungAustria, Prof. Gerhard Hofer. YES bietet Begleitung und Freiheit und ist damit ein besonderes Beispiel für Bildung für nachhaltige Entwicklung.

UMWELTBILDUNGAUSTRIA YES! YOUNG EUROPEAN SOLIDARITY

Sustainability researcher Jürg Minsch believes that ‘freedom is central to environmental development’. Due to fundamental environmental, economic and social challenges, dialogue is necessary to re-establish freedom in our world of limited resources.

Such dialogue is an important part of the project ‘YES! Young European Solidarity’ organised by the charitable organisation ‘UmweltBildungAustria – Grüne Insel’. Since 1998, interested youths and teachers have been coming together for 30 events with delegations from 35 countries at the National Park Lobau Camp, where different event series are offered to participants aged 12 to 18 or teachers.

The camp participants sleep in their own tents amidst nature, as dialogue concerning national parks and the conservation of nature is important. Games, i.e. the strategy game ‘Future Conference’, highlight educational issues such as politics: cross-national groups form parties, create names and Five-Point Action Programmes, chose their candidate and present him/her around the camp. After secret ballots and hearings, the mayor/ess of the camp is elected and an inauguration party is held. The camp organiser Ulrike Pleyer believes that ‘only those who know how political mechanisms work can understand and join in discussions. And only those who have learned to value cultural diversity will lose the fear of foreigners.’

Sustainable development viewed from an educational angle means learning from primary experiences, including direct contact with nature, experiences within a community and the creative designing of one’s own reality. The project YES! offers support along the participants’ road to freedom, thereby being a unique example of education for sustainable development.

HOCHSCHULEN UND INITIATIVEN VON STUDENTINNEN



HOCHSCHULE FÜR AGRAR- UND UMWELTPÄDAGOGIK WIEN

BACHELORSTUDIUM UMWELTPÄDAGOGIK



www.agrarumweltpaedagogik.ac.at

Die UNESCO-Konferenz zur Umwelterziehung in Tiflis 1977 gilt international als Meilenstein: ihren Empfehlungen zufolge sollte Umweltbildung ganzheitlich, aktiv und inklusiv sein sowie lebenslanges Lernen beinhalten und umfassend im Bildungsbereich verankert sein. Umwelterziehung wurde in den folgenden Jahren auch in Österreich ins Bildungswesen integriert, der Erlass des Bildungsministeriums aus dem Jahre 1985 war entscheidend für die Entwicklung einer großen Vielfalt an Aktivitäten, insbesondere im Rahmen von Unterrichtsprojekten. Naturerfahrung, Handlungsorientierung, lokales Forschen und umweltgerechtes Handeln in Zusammenarbeit mit Kommunen prägte die Umweltbildung.

Seither hat sich in der Umweltpädagogik viel verändert: insbesondere die Weiterentwicklung und Integration der Umweltbildung in die Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet neue Chancen, stellt die Umweltpädagogik aber auch vor neue Herausforderungen.

Obwohl in vielen Studiengängen Umweltbildung einen ergänzenden Schwerpunkt bildet, fehlte bislang eine umfassende methodisch-didaktische Ausbildung, ein eigenes Studium. Das neue Studium der Umweltpädagogik setzt hier an: die Studierenden werden mit der methodischen Vielfalt, den unterschiedlichen Zugängen in der Umweltbildung und Umweltberatung konfrontiert, sie selbst tragen mit ihrer Forschungsarbeit zur Weiterentwicklung der Umweltbildung bei. Sie setzen sich mit erlebnisorientierten, spielerischen Naturzugängen ebenso auseinander wie mit Fragen der Thematisierung von Werthaltungen im Unterricht oder der Motivation von MitarbeiterInnen für Maßnahmen zur Verankerung von Nachhaltigkeitskonzepten in den Betrieben. Das Studium bietet sowohl die Möglichkeit, aktuelle Programme, Initiativen und Projekte als Beispiele guter Praxis vorzustellen, als auch die zugrunde liegenden pädagogisch-methodischen Konzepte vorzustellen und kritisch zu beleuchten.

Wichtige Grundlagen für das Studium sind die pädagogischen Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung: Interdisziplinarität – fächerübergreifendes Zusammenwirken wird im Rahmen des Studiums ebenso gelebt wie Methodenvielfalt und Partizipation. In Lehrveranstaltungen werden die unterschiedlichen Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales thematisiert, etwa durch Fragen hinsichtlich regionaler Kreislaufwirtschaft oder der Globalisierung von Produktion und Konsum. Ziel ist immer die Verknüpfung aller drei Dimensionen der Nachhaltigkeit.

Um unsere Gesellschaft in Richtung Nachhaltigkeit zu verändern, braucht es Fähigkeiten wie Kommunikation, Projekt- und Prozessmanagement oder Partizipationsfähigkeit, welche daher einen wesentlichen Teil der Ausbildung darstellen. Damit werden die StudentInnen befähigt, Prozesse in Richtung einer nachhaltigen Gesellschaft zu unterstützen und voranzutreiben.

Im Rahmen der Bachelorarbeiten, entwickeln Studierende schließlich Forschungsvorhaben, welche Agrar- bzw. Umweltthemen aus der BNE-Perspektive beleuchten und in diesem Zusammenhang Werte, Normen und Annahmen diskutieren und hinterfragen. Sie bieten die Chance, konflikt- und vorurteilsbeladene Themen zu analysieren und neue Lösungswege zu entwickeln.

Praxis- und Lebensnähe ist ein besonderer Anspruch dieses Studiums: die Studierenden absolvieren eine Reihe von Praktika, sowohl in Schulen als auch in außerschulischen Einrichtungen. Mehr als 40 Organisationen konnten für das Mentoringprogramm gewonnen werden – dazu zählen Umweltorganisationen wie der WWF oder das Umweltbildungszentrum Steiermark ebenso wie die Umweltbera-

tungen Wien und Niederösterreich oder die Beratungsunternehmen Plansinn und Plenum.

Umweltbildung braucht Vernetzung: daher ist auch die Hochschule mit Partneruniversitäten im In- und Ausland vernetzt. Partner sind die Universität für Bodenkultur, die Humboldt Universität Berlin und die Universität Rostock. Die Kooperationen werden auch zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterentwicklung der Curricula im Haus und bei den Partnerorganisationen genutzt. Best-Practice Beispiele sind hier das interne Weiterbildungsprogramm zur Hochschuldidaktik oder der Jour-Fixe zur Vernetzung und Abstimmung der Lehrenden. Gestaltungskompetenz ist das Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung: sie beinhaltet die Fähigkeit, nicht nachhaltige Entwicklungen erkennen und darauf reagieren zu können. Der Erziehungswissenschaftler und Vorsitzende des deutschen Komitees der UN-Dekade, Gerhard de Haan, listet zentrale Teilkompetenzen auf. Zu ihnen zählt die Fähigkeit, Gefahren und Risiken erkennen und abwägen zu können, ebenso wie die Fähigkeit, sich und andere motivieren zu können oder gemeinsam zu planen und zu handeln. Empathiefähigkeit, sowie die Kompetenz, Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungsgrundlage nutzen zu können, sind weitere zentrale Aspekte der Gestaltungskompetenz. Diese Fähigkeiten will das Studium der Umweltpädagogik entwickeln. Und dieser Ansatz ist in Österreich bisher einzigartig und wegweisend.

UNIVERSITY COLLEGE FOR AGRARIAN AND ENVIRONMENTAL PEDAGOGY VIENNA ENVIRONMENTAL PEDAGOGY – BACHELOR

The 1977 UNESCO Conference on Environmental Education was an international milestone, as recommendations were made for a holistic, active and inclusive environmental education. Over the years, environmental education was integrated into the Austrian education system, focusing on nature experiences, local research, and environmentally-friendly action in cooperation with communes. Recently, environmental education has developed into education for sustainable development.

As a real alternative to the many university subjects offering environmental education as elective modules, the bachelor's degree in Environmental Pedagogy was established to teach students methodical diversity, consulting, interdisciplinary cooperation, and enable research. The modules discuss the economic, social and environmental dimensions of sustainability by questioning regional circular economies and the globalisation of production and consumption. Skills, such as communication, project and process management, or a readiness for participation are taught, since they are necessary for encouraging society to move towards sustainability. The bachelor's theses are based on research projects that examine agrarian and environmental topics, while discussing values, norms and suppositions from the perspective of education for sustainable development. Specific projects enable the students to analyse subjects riddled with conflict and prejudice and to develop new approaches. The degree also allows for practical experience, as internships in schools and partner organisations are included.

Education for sustainable development wishes to teach shaping skills, such as the noticing of unsustainable development and the acting on it, the ability to motivate others, to plan and act together, as well as empathy and fairness as a basis for decision-making.

HOCHSCHÜLERINNENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT WIEN, DER UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR UND DER UNIVERSITÄT GRAZ EUROENVIRO 2010 – SYMPOSIUM EUROPÄISCHER UMWELTSTUDIERENDER



www.euroenviro2010.com

Erich Kästner veröffentlichte 1949 seinen Kinderroman „Die Konferenz der Tiere“: weil die Regierenden nicht in der Lage sind, drängende Probleme wie Krieg und Umweltzerstörung zu lösen, beschließen die Tiere, eine Konferenz abzuhalten, um die Welt zu retten. Unter der Leitung von Löwe Alois, Elefant Oskar und Giraffe Leopold entwickeln sie unkonventionelle Vorschläge und Methoden, um den Menschen bewusst zu machen, was Zukunftsfähigkeit bedeutet: Frieden, Kooperation, das Glück kommender Generationen. „Es geht um die Kinder“ wird zum Leitspruch. Dieser Slogan fasst – 40 Jahre vor dem Erscheinen des Brundtland-Berichts – das Konzept der nachhaltigen Entwicklung zusammen: es geht darum, nicht auf Kosten künftiger Generationen zu leben.

Die EuroEnviro ist zwar keine Konferenz der Tiere, aber ein Symposium, das Zukunftsfähigkeit in den Mittelpunkt stellt. Getroffen haben sich dabei junge Menschen, die Umweltschutz zu ihrem beruflichen Schwerpunkt machen wollen: europäische Studierende der Umweltwissenschaften von unterschiedlichen Universitäten und Fachdisziplinen. Die einen kommen von technischen Studienrichtungen mit Schwerpunkt erneuerbare Energien, andere von naturwissenschaftlich-ökologischen Disziplinen. Wieder andere setzen sich im Rahmen der Wirtschaftswissenschaften mit ökosozialer Marktwirtschaft oder gemeinwohlorientierten Konzepten auseinander, Human- und Sozialwissenschaftler fragen nach den Motiven für umweltgerechtes Handeln. Sie alle nahmen teil am Symposium, das die HochschülerInnen der Universität Wien, der Universität für Bodenkultur und der Universität Graz gemeinsam veranstalteten.

Zentrale Idee war ein europaweiter Gedankenaustausch Studierender zu aktuellen umweltrelevanten Fragestellungen. Dies geschah im Rahmen von Vorträgen, Workshops, Seminaren und Exkursionen. Junge Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen hatten dabei die Möglichkeit, ihre Ideen und Visionen für eine umweltverträgliche Entwicklung auszutauschen.

Das Leitthema der EuroEnviro 2010 war „Nachhaltiger Lebensstil (Sustainable Consumption – Ideas for Consumption and Mobility)“. Dieses Thema wurde aus sozialer, ökologischer und ökonomischer Sicht beleuchtet, sowie in seiner ganzheitlichen Natur bearbeitet. Vorträge und Workshops beschäftigten sich mit Mobilität, Verkehr und Gesellschaft, mit Konsum und Nachhaltigkeitsindikatoren, mit Gender Mainstreaming in der Raumplanung oder Trends und Lebensstilen. Inhaltlich wurde auch Bezug auf die UN-Bildungsziele, wie Verteilungsgerechtigkeit, die Menschenrechte oder die Genderthematik genommen.

Der Erfolg dieses Projekts basiert auf der aktiven Gestaltung durch die TeilnehmerInnen. Sie gestalteten die Workshops inhaltlich und bereiteten auch Vorträge vor. Das Rahmenprogramm gewährte Freiräume, in denen zusätzlich auf Themen und Initiativen der TeilnehmerInnen eingegangen wurde. Unter anderem wurden diskursive Verfahren zur Entwicklung von gemeinsamen Ergebnissen angewendet. Zwei Beispiele: In einem „Rollenspiel“ wurden unterschiedliche, aber berechnete „aporetische“ Meinungslagen aufgezeigt (z.B. zu geschlechtsspezifischen Fragen, zu Verteilungsgerechtigkeit, etc.). Bei einer City-Rallye durch Graz lernten die TeilnehmerInnen einerseits die gastgebende Stadt kennen und verknüpften andererseits das eigene Wissen mit dem Thema. Dabei wurden neue Sichtweisen, sowohl auf die Mobilität als auch auf die Stadt, entwickelt.

Die Ergebnisse wurden im Anschluss präsentiert und gemeinsam diskutiert. Berichte und Ergebnisse finden sich auf der Homepage der Veranstaltung. Sie fließen auch in künftige Konferenzen ein, denn

die EuroEnviro ist keine „Eintagsfliege“: sie findet seit 1995 jährlich an einem europäischen Universitätsstandort statt.

EuroEnviro 2010 war aber aus mehreren Gründen eine ganz besondere Veranstaltung: durch die große Offenheit und die weit gesteckte Thematik konnten neue Zielgruppen angesprochen werden – die Veranstaltung war damit ein wichtiger Impuls zur Aktivierung und Erweiterung des Netzwerkes. Da die Vorträge wann immer möglich auch einer breiten Öffentlichkeit zugänglich waren, konnte die Idee dieses Netzwerkes an den Universitätsstandorten gut verankert werden.

Auf der Konferenz der Tiere werden drastische Maßnahmen beschlossen: Akten werden vernichtet, die verantwortlichen Politiker im wahrsten Sinn des Wortes bloßgestellt, schließlich sogar Kinder entführt. Die EuroEnviro sucht keine Brachiallösung, sie hält am Dialog fest. Die TeilnehmerInnen kommen aus vielen unterschiedlichen Disziplinen, sie tauschen sich über die unterschiedlichen Dimensionen aus und entwickeln aus der Zusammenschau ein neues Verständnis und Ideen für neue Lösungen. Kooperation und Innovation werden gelebt – beides ist unabdingbar für Zukunftsfähigkeit.

STUDENT UNIONS OF THE UNIVERSITY OF VIENNA, THE UNIVERSITY OF NATURAL RESOURCES AND LIFE SCIENCES AND THE UNIVERSITY OF GRAZ EUROENVIRO 2010 – SYMPOSIUM OF EUROPEAN STUDENTS WITH AN ENVIRONMENTAL FOCUS

In 1949, Erich Kästner published the children's book 'The Animal Conference' on the subject of useless politicians in times of war and environmental degradation, when instead the animals decide to hold a conference on saving the world. By developing unconventional methods to make the humans aware of sustainability, it seems that the leitmotif of 'It's all about the children!' was already formed decades prior to the Brundtland Report.

EuroEnviro is not an animal conference, but a sustainability symposium visited by European students of environmental degrees from different universities and subjects. The central idea of the symposium – organised by the student unions of the University of Vienna, University of Natural Resources and Life Sciences, and University of Graz – is the international exchange of ideas on current environmental topics.

The guiding theme of EuroEnviro 2010 was 'Sustainable Consumption – Ideas for Consumption and Mobility', which was holistically examined from a social, environmental and economic angle: lectures and workshops discussed mobility, traffic and society, consumption and sustainability indicators, gender mainstreaming in spatial planning, trends and lifestyles. Since 1995, EuroEnviro takes place annually at different European universities. However, EuroEnviro 2010 managed to address new target audiences and extend the network due to its larger variety of topics and more accessibility.

In contrast to 'The Animal Conference', EuroEnviro does not seek violent solutions, but instead focuses on dialogue: the participants come from various disciplines, exchange their views and develop a new understanding and ideas for solutions. Such cooperation and innovation are vital for sustainability.

KOORDINATIONSSTELLE FÜR FRAUENFÖRDERUNG UND GENDER STUDIES AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT WIEN FFORTE-WIT – WOMEN IN TECHNOLOGY



www.frauenspuren.at ... www.tuwien.ac.at/onlinementoring ... www.tuwien.ac.at/dle/koostelle/women_in_technology ...

Umweltbewusstsein und Umweltverhalten sind ebenso wie Konsum- und Ernährungsverhalten bei Frauen und Männern unterschiedlich ausgeprägt. Ebenso kennzeichnen die Wahrnehmung von Umwelt- Risiken erhebliche Geschlechterunterschiede. Ungleich verteilt sind auch Gestaltungsmöglichkeiten, etwa im Bereich der Umwelttechno- logien, denn die Leitungsgremien sind männlich dominiert. Die Gründe liegen in den gesellschaftlichen Rollenzuschreibungen ebenso wie in den damit verknüpften Machtverhältnissen. Der geringe Anteil von Frauen in Entscheidungspositionen insbesondere im technischen Bereich ist eine Folge davon – beklagt die Leitstelle Geschlechter- gerechtigkeit und Nachhaltigkeit „genanet“ in Berlin.

Für Österreich haben 2005 die Wissenschaftlerinnen Knoll und Szalai im Auftrag des Lebensministeriums die Dimensionen der Geschlech- tergerechtigkeit im Rahmen der „Bildung für nachhaltige Entwick- lung“ wissenschaftlich analysiert und ihre Ergebnisse publiziert. Die Autorinnen legen dar, dass Geschlechtergerechtigkeit ein zentraler Aspekt jeder nachhaltigen Entwicklung ist. Die daraus resultierende Publikation wurde von der UNESCO als Dekadenprojekt ausgezeichnet. fFORTE-WIT konkretisiert jetzt Gender Mainstreaming in einer „Männerdomäne“: dem technischen Bereich.

Technische Berufe sind nach wie vor durch ein traditionelles Rollen- bild geprägt. Dies zeigt sich bei der Auswahl von Lehrberufen bei Jugendlichen ebenso wie bei höher qualifizierten Berufen mit Hoch- schulabschluss.

Die verstärkte Öffnung dieses Bereiches sowie die Unterstützung von Frauen in Naturwissenschaft und Technik sind nicht nur im Hinblick auf soziale Gerechtigkeit, wie in den Kriterien für Nachhaltigkeit fest- gelegt, wichtig – sondern es geht darüber hinaus um die Förderung von Frauenpotentialen, die für Wirtschaft und Wissenschaft neue Impulse liefern können. Die Begabungen und die Kreativität von Frauen, besonders aber ihre eigene Sichtweise und der andere Blick- winkel, sind zu integrieren. Auch in wissenschaftlichen Forschungen fließen soziale Werte und persönlich motivierte Vorstellungen der BetreiberInnen mit ein, ein männlich dominierter Bereich wird jedoch schnell „einseitig“. fFORTE-WIT Women in Technology will hier eine Änderung, einen Perspektivenwechsel bewirken.

fFORTE-WIT ist das Nachfolgeprojekt des „Wissenschaftlerinnenkolleg Internettechnologien“ (WIT), das von 2003–2007 erfolgreich an der Fakultät für Informatik an der TU durchgeführt wurde. Jetzt wurde das Projekt erweitert, es umfasst vier Fakultäten und ist für den Zeitraum 2008 bis 2011 anberaumt. Die Zielgruppe von fFORTE-WIT sind Frauen, die eine Dissertation in einem technischen Fachbereich erarbeiten. Acht Dissertantinnen wurden an der TU angestellt und in Forschung und Karriereplanung intensiv unterstützt. Sie fungieren auch als Rollenvorbilder für Studentinnen, die bereits an der TU studieren, an der TUWas! Studentinnen-Initiative teilnehmen (pro Jahr etwa 300 Studentinnen) oder am TU! Mentoring, das im Projekt- zeitraum zweimal mit insgesamt 36 Mentees durchgeführt wird.

Darüber hinaus werden Schülerinnen gezielt angesprochen: den jungen Frauen wird in den TechNIKE-SchülerInnen-Workshops, dem Berufsinformationstag „Töchtertag“, bei den FIT-Tagen, Sommer- kursen oder der Kinderuni Technik näher gebracht. Sie erhalten Informationen und werden zur Wahl einer Ausbildung im technisch- naturwissenschaftlichen Bereich ermutigt. Pro Jahr nutzen 650 Schülerinnen diese Veranstaltungen.

Das Projekt umfasst nicht nur eine große Palette an Angeboten für Mädchen und Frauen, sondern hat auch Auswirkungen innerhalb der Technischen Universität. Die Gremien der Universität sind mit ein-

gebunden, es werden Daten zur Situation von Frauen an den einzel- nen Instituten erhoben. So werden Hindernisse für Frauen in der Forschung aufgezeigt. Möglichkeiten für strukturelle Veränderungen können überlegt und Ideen entwickelt werden, um an der Bildungs- stätte selbst konkrete Maßnahmen zur Förderung von Frauen zu setzen und Projektinhalte und Ziele auf alle acht Fakultäten auszu- dehnen. Langfristiges Ziel ist es, den Frauenanteil in den technischen Wissenschaften zu erhöhen. Durch die Miteinbeziehung der Sicht- weise von Frauen bei technischen Entwicklungen wird schließlich eine positive Auswirkung auf die Lösungen ökologischer und ökonomischer Herausforderungen erwartet.

Nachhaltige Entwicklung stellt den Aspekt der Gerechtigkeit ins Zentrum: Fairness gegenüber künftigen Generationen ebenso wie Gerechtigkeit zwischen heute lebenden Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrem Geschlecht – lautet das Ziel. Dies impliziert, dass Bildung allen offen stehen soll und alle, die einen erschwerten Zugang haben, mit strukturellen Maßnahmen unterstützt werden.

Der Zukunftsforscher Matthias Horx meint „die Zukunft ist weiblich“ und spricht vom „Megatrend Frau“. fFORTE-WIT ist ein wichtiger Schritt, damit diese wünschenswerte Entwicklung Realität wird.

CENTER FOR THE PROMOTION OF WOMEN AND GENDER STUDIES AT THE TECHNICAL UNIVERSITY OF VIENNA FFORTE WIT – WOMEN IN TECHNOLOGY

Environmental awareness and behaviour differ between men and women, just as the perception of environmental risks shows strong differences between genders. A strong disparity can also be noticed in the career possibilities in fields like environmental technology, as the executive committees are male dominated. According to 'genanet', the historical assignment of social roles with its additional issue of power distribution directly impacts on the small number of women in decision-making positions.

In 2005, Viennese scientists Knoll and Szalai researched the dimen- sions of gender equality in Education for Sustainable Development and were awarded the UN Decade Project for their publication. The results, showing that gender equality is a main aspect of sustainable development, were further developed by fFORTE-WIT – Women in Technology. Here, the target audience was women working on a PhD in the field of technology. This has shown that larger accessibility and support for women in natural sciences and technology are not only important in terms of social equality, but vital for the promotion of talented newcomers that could provide new stimulus for science and economics.

The project influences the current situation of TU Vienna, as the executive committee is involved and data on the situation of women at the various institutes collected. This way, obstacles for women at all eight faculties are analysed and can be removed. The long-term goal is to increase the number of women in technological sciences.

HOCHSCHULE FÜR AGRAR- UND UMWELTPÄDAGOGIK

GARTENTHERAPIE: QUALIFIZIERUNGSMASSNAHMEN UND GARTENTHERAPIEWERKSTATT



www.agrarumweltpaedagogik.ac.at

Seit Jahrhunderten dienen Gärten nicht nur dem Anbau von Gemüse-, Gewürz- und Heilpflanzen, sondern sind auch Stätten der Erholung und der Regeneration: Klostergärten waren Orte der Kontemplation, die Blütenpracht von Bauergärten brachte Farbe in den Alltag und Schrebergärten bieten seit 150 Jahren den Menschen einen Ausgleich zum eintönigen oder stressgeplagten Alltag. Es ist daher naheliegend, die gute Beziehung zwischen Mensch und Garten auch für therapeutische Zwecke zu nutzen.

Thomas Pfister, einer der Autoren des „Praxishandbuchs Garten“, verweist auf eine lange Geschichte der Gartentherapie: schon die Hofärzte im alten Ägypten sollen Gartenspaziergänge verordnet haben und im Mittelalter nutzten Heilkundige Gartenarbeit als Therapie für seelisch erkrankte PatientInnen. Heute ist die Therapie weltweit als gesundheitsfördernd anerkannt. Sie bietet eine beinahe unübersehbare Vielfalt an Einsatzmöglichkeiten: in Spitälern bis hin zur Intensivmedizin, in psychiatrischen Kliniken, Rehabilitationszentren, Behinderteneinrichtungen, in Kinder- und Jugendheimen sowie in geriatrischen Einrichtungen findet sie Anwendung und ist vor allem im angelsächsischen Raum weit verbreitet.

Oberarzt Dr. Fritz Neuhauser, einer der Vorreiter der Therapiergartenbewegung in Österreich, verweist auf die Verbesserung der Lebensqualität der PatientInnen durch den Kontakt mit der Natur. Langzeitpflege geht für viele Betroffene mit Lethargie und Leere einher und die Mobilisierung fällt ohne klares Ziel nicht leicht. Wer dagegen aufgefordert wird, draußen Blumen zu gießen oder Kräuter anzupflanzen, zeigt eine viel höhere Bereitschaft zur Bewegung, als wenn es nur um das Ziel der sturzfreien Fortbewegung geht. Der Garten hat darüber hinaus nicht nur therapeutische Wirkung, er verbessert auch die Arbeit des Personals, der BetreuerInnen, führt zu geringerer Fluktuation und einer Reduktion von Krankenständen. Dabei ist Gartentherapie auch ökonomisch interessant, kann sie doch zu Kostensenkungen in den Einrichtungen beitragen (Neuhauser nach: Österr. Gesellschaft für Geriatrie 2008).

Gartentherapie setzt bei den MitarbeiterInnen der jeweiligen Einrichtung aber auch eine Reihe von Kompetenzen voraus. Der Garten muss wachsen und gedeihen, dafür braucht es ein Mindestmaß an gärtnerischem Know-how, etwa darüber, welche Pflanzen für den jeweiligen Standort geeignet sind und welche Pflege sie erfordern. Doch nicht ein Schaugarten ist das Ziel – die PatientInnen sollen ihn aktiv nützen, selbst säen und ernten. Dafür braucht es Kenntnisse der Pflege und Therapie, Wissen über die besonderen Bedürfnisse der PatientInnen, über psychologische und ergotherapeutische Aspekte. Gartentherapie ist ein interdisziplinäres Projekt, in dem Personen unterschiedlicher Ausbildung – etwa GärtnerInnen, PflegerInnen oder SozialpädagogInnen zusammenarbeiten. Gemeinsam mit der Donauuniversität Krems hat die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik 2006 den Lehrgang Gartentherapie initiiert. Er richtet sich an medizinisches und gärtnerisches Fachpersonal sowie an MitarbeiterInnen in pflegenden und sozialpädagogischen Einrichtungen. Der interdisziplinäre Zugang ist kennzeichnend für den Lehrgang: TherapeutInnen, GärtnerInnen und MedizinerInnen lernen voneinander und erkennen, wie sie gemeinsam Gartentherapie umsetzen können, sie erleben, dass es die Mitarbeit von unterschiedlichsten Gruppen braucht, um mit Gartentherapie positive Effekte für die KlientInnen erzielen zu können.

Dabei ist es wichtig, nicht losgelöst von den alltäglichen Anforderungen der Pflege zu unterrichten, sondern in unmittelbarer Verbindung zur Praxis. In Zusammenarbeit mit dem Geriatriezentrum Wienerwald

und der Österreichischen Gartenbaugesellschaft hat die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik daher bereits 2005 eine Gartentherapiewerkstatt für PatientInnen eingerichtet. Der Schwerpunkt des Projektes liegt in der Rehabilitation der KlientInnen, die zweimal in der Woche im Therapiergarten der Hochschule die Möglichkeit erhalten, durch Aktivitäten im Garten körperliche und geistige Fähigkeiten wieder zu aktivieren.

Im Lehrgang spielt das Wissen um die Kreisläufe in der Natur eine wichtige Rolle. Garten wird als Möglichkeit gesehen, Natur unmittelbar zu erleben: die Jahreszeiten, das Wetter, das Pflanzen und Ernten sind Bestandteil der Gartentherapie. Sie liefern gerade im geriatrischen Bereich Perspektiven und Struktur: der erste Salat, die Erdbeeren, das Sommergemüse, die Früchte im Herbst sind Anlass zur Freude und zur Hoffnung.

Nachhaltigkeit bedeutet ein Leben in Würde für alle, sie schließt Menschen nicht weg, sondern lässt sie teilhaben. Dafür braucht es Begegnungs-, Gestaltungs- und Erlebnisräume, es braucht Gärten, in denen auch Geschichten und Erfahrungen von früher lebendig werden und in denen Begegnungen zwischen Generationen möglich sind. Gartentherapie ist viel mehr als eine Methode: sie ist eine Grundhaltung. Lehrgang und Therapiewerkstatt wollen diese Haltung thematisieren, fördern und reflektieren.

UNIVERSITY COLLEGE FOR AGRARIAN AND ENVIRONMENTAL PEDAGOGY HORTICULTURAL THERAPY: QUALIFICATION MEASURES AND WORKSHOP

For millennia, gardens have not only provided space for the growing of vegetables, spices and medicinal plants, but were used as a site for relaxation and therapeutic regeneration. Nowadays, horticultural therapy is globally recognised to promote health, particularly in English-speaking cultures, and offers a wide range of applications for hospitals, intensive care, psychiatric hospitals, rehabs, youth centers, and establishments for the elderly and disabled.

Long-term care patients often feel lethargic and exercise can be difficult without a specific goal – however, the watering of flowers or planting of seeds easily mobilises patients to go out into nature. Gardens do not only improve the life quality of patients, but also the work of staff and carers, thereby reducing fluctuation, sick days and thus costs.

In 2006, Danube University Krems and University College for Agrarian and Environmental Pedagogy (HAUP) brought the course 'Horticultural Therapy' into life, as a way of providing the various disciplines (gardeners, carers, social pedagogues etc.) with the necessary know-how. A further cooperation with the Geriatric Center Wienerwald and the Austrian Horticultural Society provides patients with the possibility of working in gardens twice a week, where they experience nature, seasons, weather, or planting and harvesting in such a way that it brings joy, hope and often rehabilitation to (elderly) patients. The cross-generational thinking supported by horticultural therapy is part of sustainable development, as we do not only carry the responsibility for future generations, but also for those that have become old and are in need of care.

INEX – VEREIN ZUR FÖRDERUNG INTERNATIONALER BILDUNGS- CHANCEN

INEX SUMMERUNIVERSITY IN COSTA RICA



www.inex.org

Die britische „New Economics Foundation“ publiziert in Zusammenarbeit mit der Umweltorganisation „Friends of the Earth“ seit 2006 den „Happy Planet Index“. Diese Kennzahl kombiniert Lebenserwartung und Zufriedenheit mit dem ökologischen Fußabdruck: Je besser es einem Land gelingt, seinen BewohnerInnen bei möglichst geringem Ressourcenverbrauch ein langes, zufriedenes Leben zu ermöglichen, umso höher der Index. Krisenländer mit hohem Analphabetismus, ohne funktionierendes Gesundheitswesen schneiden schlecht ab, ebenso Länder mit sehr hohem Ressourcenverbrauch. Die beste Wertung erhielt 2010 Costa Rica – noch weit vor Österreich. Das Land gilt als Vorbild für nachhaltige Entwicklung.

Costa Ricas Natur ist gekennzeichnet durch große Vielfalt. Ein Teil davon wird auch von ÖsterreicherInnen geschützt. Durch das Projekt „Regenwald der Österreicher“ können ein Regenwald an der Pazifikküste bewahrt und bereits gerodete Wälder wieder aufgeforstet werden. Dieses faszinierende Land steht auch im Mittelpunkt der INEX Summer University.

INEX – „International Network for Educational Exchange“ ist eine österreichische Initiative mit dem Ziel, Studierenden internationale Erfahrungen zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zu ermöglichen. Zu den vielfältigen Programmangeboten zählt die Sommeruniversität in Costa Rica, die es europäischen Studierenden ermöglicht, ein paar Wochen lang das Land, seine Kultur, seine Natur und seine Projekte zur nachhaltigen Entwicklung kennen zu lernen. Seit 2005 haben knapp 150 europäische Studierende aus 20 Ländern an diesem Programm teilgenommen.

Costa Rica ist in vielen Bereichen Vorreiter für eine nachhaltige Entwicklung: Ursprünglich ein reiner Agrarstaat, schaffte das Land 1948 als erstes Land weltweit das eigene Militär ab und setzte unter Friedensnobelpreisträger Oscar Arias neue Maßstäbe für soziale Gerechtigkeit und ökonomisches Wachstum in Mittelamerika. Heute gilt Costa Rica als Nation mit dem höchsten Lebensstandard in Lateinamerika, ist führend im Ökotourismus und im Umweltschutz. Der Wissenschafts- und Umweltjournalist David Tenenbaum meinte in einer Publikation des renommierten MIT (Massachusetts Institute of Technology): „Costa Rica is the first country to bet its entire economic future on the power of sustainable development.“

Das Studienprogramm ermöglicht es, Nachhaltigkeit zu erleben: Universitätskurse führen die TeilnehmerInnen in den regionalen Kontext ein und bieten die Basis für Dialog, Wissens- und Erfahrungsaustausch in Fachgebieten der nachhaltigen Entwicklung. Über Besuche und Exkursionen, Gesprächsrunden mit NGOs und Unternehmen sowie speziell zusammengestellte Settings erhalten die Studierenden Einblick in Projekte und Initiativen. Lehrgänge zum Management nachhaltiger Entwicklung und zur unternehmerischen Gesellschaftsverantwortung (Corporate Social Responsibility) zählen ebenso zum Kursangebot wie ein tägliches zweistündiges Sprachtraining in Kleinstgruppen. Durch die Integration der TeilnehmerInnen in den Alltag ihrer Gastfamilien wird interkulturelle und verbale Kommunikation trainiert und soziale Integration gefördert. Die von INEX entwickelte Methode zur Vermittlung von Bildung für nachhaltige Entwicklung umfasst somit neben dem formalen Lernen auch die essenziellen Komponenten von sozialem Lernen und Erfahrungslernen.

INEX fokussiert auf Führungskräfte von morgen, die als MultiplikatorInnen in Ihrem beruflichen Wirken das Leben vieler KollegInnen und MitarbeiterInnen mitbestimmen werden. Ein Verständnis für nachhaltige Entwicklung, Weltoffenheit und sprachliche Bildung bei diesen Menschen zu verankern ist ein erklärtes Ziel von INEX. Der enge

Kontakt mit lokaler und indigener Bevölkerung bedingt das kritische Reflektieren der eigenen Lebensverhältnisse und -stile. Auch der Austausch innerhalb der Gruppe unterstützt die weitere intensive Auseinandersetzung mit dem neuen Kontext und regt das Infragestellen konventioneller Denkmuster an.

Als Abschluss des interkulturellen Lernprozesses ist die Reintegration der TeilnehmerInnen in das Heimatumfeld zu sehen. Dieser „Rückerschock“ bewirkt den Transfer der neuen Erfahrungshorizonte und der reflektierten Werthaltungen in die eigene Lebenswirklichkeit. Die integrative Bewältigung dieses Prozesses befähigt die TeilnehmerInnen als MultiplikatorInnen aktiv ihre Erfahrung weiterzutragen und umzusetzen. Die AbsolventInnen der ISU Costa Rica werden daher als Change Agents in Folgeprogramme eingebunden und stehen den TeilnehmerInnen der Folgejahre als TutorInnen im Vorfeld oder Vorort mit Informationen und Assistenz zur Verfügung. Diese Form der Partizipation wird bei INEX in höchstem Maße unterstützt und ist ein Beispiel, wie „nachhaltige Bildung“ konkret aussehen kann.

INEX – INTERNATIONAL NETWORK FOR EDUCATIONAL EXCHANGE INEX SUMMER UNIVERSITY IN COSTA RICA

The Happy Planet Index, which is annually published by the British 'New Economics Foundation' and the environmental organisation 'Friends of the Earth', ranks the countries in terms of their life expectancy, contentment and ecological footprint. In 2010, Costa Rica received the top rating (far ahead of Austria), priding itself with the highest living standards in Latin America, while leading in ecotourism and environmental conservation.

The Austrian initiative 'International Network for Educational Exchange' (INEX) enables students to gain international experiences in the field of education for sustainable development. By offering various programmes, i.e. Summer University in Costa Rica, it enables European students to get to know the country, nature, culture and its projects for sustainable development. Since 2005, around 150 European students from 20 countries have taken part.

The available courses allow students to understand the regional context and build a common ground for dialogue and the exchange of experiences. Special visits, excursions and conversations with NGOs or local companies provide them with an insight into projects. The courses include Management of Sustainable Development, CSR and daily two-hour language classes. The integration into host families and the close contact with the indigenous population teaches the students intercultural and verbal communication skills as well as social integration, thereby leading to the critical examination of one's own lifestyle.

By focusing on today's students (tomorrow's managers), INEX is already working on ensuring the positive influence of future companies on sustainable development.



UNIVERSITÄT GRAZ, FAKULTÄT FÜR UMWELT- REGIONAL- UND BILDUNGSWISSENSCHAFTEN „ISIS“ INSTITUT FÜR SYSTEMWISSEN- SCHAFTEN, INNOVATIONS- UND NACHHALTIGKEITSFORSCHUNG



www.uni-graz.at/isis

ISIS ist in der altägyptischen Mythologie die „Mutter der ganzen Natur“, die „schon mit dem Luftzug ihrer Flügel Leben einhauchen kann“. Sie steht für Leben, Natur und Umwelt – wie ISIS in Graz.

„Das Gegenteil von Gut ist gut gemeint“, sagt ein Sprichwort. Genau hier setzt ISIS als Institut für Systemwissenschaften an und erforscht, unter welchen Bedingungen gute Absichten auch gute Ergebnisse erzielen und trägt damit entscheidend zum Erfolg von Initiativen für nachhaltige Entwicklung bei.

Um interdisziplinärem Denken und Arbeiten einen adäquaten Raum zu bieten, wurde an der Universität Graz 2007 das Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung „ISIS“ geschaffen. Es bündelt seither die Aktivitäten und Kompetenzen im Bereich der Nachhaltigkeits- und Systemwissenschaften sowohl in der Lehre, als auch in der Forschung.

ISIS ist von der Konzeption her inter- und transdisziplinär. Die MitarbeiterInnen sind AbsolventInnen von sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen und technischen Studien und verfügen zum Teil auch über Ausbildungen im humanwissenschaftlichen Bereich. Zielgruppe von ISIS sind Interessierte an bzw. Studierende der Umweltsystemwissenschaften, aber auch der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Ihnen allen wird durch die Disziplinen übergreifende Gestaltung der Studienpläne ein umfassender Einblick in die Zusammenhänge der Nachhaltigkeit ermöglicht. Den Studierenden werden neben ihrer fachspezifischen Ausbildung auch die Grundlagen und das Denken anderer Disziplinen vermittelt. Es geht dabei nicht nur um die Analyse der einzelnen Systemelemente, sondern auch um das Studium der Systemdynamik und der Vernetzung dieser Elemente untereinander und damit um die Schulung des Erkennens von wesentlichen globalen, aber auch regionalen Zusammenhängen. Ziel ist, den AbsolventInnen zu ermöglichen, in einem interdisziplinären Team einerseits fachliche Kompetenz und andererseits die Fähigkeit zur Vernetzung verschiedener Wissensgebiete einzubringen. Auf diese Weise werden AkademikerInnen ausgebildet, die in der Lage sind, Wissen aus mehr als nur dem eigenen Fachschwerpunkt zu nutzen, um Probleme in ihrer Gesamtheit besser betrachten, bearbeiten und lösen zu können.

Der von ISIS gepflegte Zugang zu Nachhaltigkeit ist prozessorientiert, d.h. Nachhaltigkeit wird nicht als anzustrebender zukünftiger Zustand angesehen, sondern als Prozess ständiger Veränderung, Verbesserung und Entwicklung. Dies zeigt sich insbesondere in der starken Innovationsorientierung von ISIS.

Forschungsprojekte, an denen ISIS beteiligt ist, finden sich in der Grundlagenforschung und in der anwendungsorientierten Forschung – hier insbesondere mit lokalen/regionalen PartnerInnen. Einige Beispiele:

- „Shared Space“ war ein Begleitforschungsprojekt zur Implementierung des gemeinsam geteilten öffentlichen Raumes in der Steiermark. Das ursprünglich aus Holland stammende Konzept sieht dabei vor, dass im öffentlichen Raum – in Graz war es ein Kreisverkehr – die Grenzen zwischen FußgängerInnen- und Fahrzeugbereichen aufgehoben werden. Der Raum wird gemeinsam genutzt.
- Die Szenario-Entwicklung für die Abfallverbrennung in Österreich umfasste eine zukunftsorientierte Systemanalyse der österreichischen Abfallwirtschaft und erfolgte in Zusammenarbeit mit einem Reinigungs-Dienstleistungsunternehmen.
- Integrierter Pflanzenschutz im Weinbau ist ein hochspezialisiertes Gebiet und erfordert viel Know-how. Im Rahmen des Projektes Ser-Vino wurde analysiert, inwiefern externe Dienstleister durch innovativen Pflanzenschutz Weinbauern unterstützen können.

Alle Aspekte nachhaltiger Entwicklung werden von den Lehrprojekten und -programmen ebenso wie von den Forschungsprojekten und -programmen von ISIS erfasst, wobei immer auf das Drei-Säulen-Modell und den Prozesscharakter nachhaltiger Entwicklung Bedacht genommen wird. Der Forschungs- und Lehrbereich von ISIS umfasst die Nachhaltigkeits-, Innovations- und Systemwissenschaften und hat damit als Kernkompetenz und Kernaufgabe die Förderung des Respektes für andere sowie für Diversität, kulturelle Gegebenheiten und natürliche Ressourcen. Die Forschungs- und Ausbildungsschwerpunkte von ISIS liegen im Umweltmanagement, umweltorientierter Produktionswirtschaft, Kreislaufwirtschaft und Abfallwirtschaft, Umwelt- und Nachhaltigkeitsreporting oder dem Ecodesign. Der Fokus von ISIS in den Bereichen Nachhaltigkeit und Innovation ist damit vor allem auf die systematische, koordinierte und zielorientierte nachhaltige Entwicklung einer Unternehmung gerichtet, um dadurch die nachhaltige Entwicklung der Wirtschaft und Gesellschaft zu fördern.

UNIVERSITY OF GRAZ, FACULTY OF ENVIRONMENTAL AND REGIONAL SCIENCES AND EDUCATION 'ISIS' INSTITUTE FOR SYSTEMS SCIENCE, INNOVATION & SUSTAINABILITY RESEARCH

In ancient Egyptian mythology, Isis was the mother of all nature. Founded in 2007, ISIS (Institute for Systems Science, Innovation & Sustainability Research at the University of Graz) places its focus on sustainability and systems science, both in teaching and research. Its target audience are students of environmental systems sciences as well as social sciences and economics, since its cross-disciplinary curriculum and employees (originating from all subject areas) offer a holistic insight into the sustainability context. The goal of ISIS is to educate its graduates in a way that enables them to use their specialist know-how together with an ability of observing problems holistically in order to process and solve them.

ISIS does not view sustainability as a desirable future situation, but as a process of constant change, improvement and development, specifically seen in its strong orientation towards innovation. Together with regional partners, ISIS currently takes part in the project 'Shared Space' at a roundabout in Graz, where public space is shared through the lifting of all rules for pedestrians and drivers alike. Other projects are a future-oriented systems analysis of the Austrian waste management or 'Ser-Vino' which analyses whether external service providers can support winemakers through innovative pest management.

ISIS's focus on innovation concentrates on the systematic, coordinated and targeted sustainable progression of a business venture which would enhance the sustainable development of economy and society.



FH JOANNEUM – UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

NACHHALTIGE TOURISMUS-ENTWICKLUNG IM RAHMEN DES GESUNDHEITSMANAGEMENTS IM TOURISMUS



www.fh-joanneum.at

Der Tourismus zählt zu den weltweit bedeutendsten Wirtschaftszweigen: mehr als 600 Milliarden Dollar, so schätzt man, erwirtschaftet die Branche, sie beschäftigt direkt etwa 100 Millionen Menschen. Tourismus bedeutet für viele Regionen Chance auf Entwicklung und Wohlstand. Zahlreiche Biosphärenparks und UNESCO-Welterbestätten setzen auf sanften Tourismus, denn der Tourismus hat auch Schattenseiten: mehr als die Hälfte aller Flugreisen sind Ferienflüge, sie tragen erheblich zum Klimawandel bei. All-inclusive-Touristenzentren mit gewaltigen „Bettenburgen“ werfen Gewinne für Investoren ab, kaum aber für die Region. Traditionelle Lebensweisen verkommen zu Touristenattraktionen, Menschen verlieren ihre Wurzeln, ihre Identität.

Der Wissenschaftler, Autor und Reiseleiter Dr. Harald Friedl fragt nach Formen eines sozial- und umweltverträglichen Tourismus, der den Reisenden mehr Erlebnisqualität bietet und gleichzeitig zur nachhaltigen Entwicklung von Urlaubsregionen beiträgt. Für ihn sind Achtsamkeit und Sensibilität der fremden Kultur und sich selbst gegenüber Schlüsselbegriffe für Nachhaltigkeit. „Es muss eine Ausgewogenheit sein zwischen dem betroffenen Umfeld, meinem eigenen Wohlbefinden und den vorhandenen Ressourcen. Wenn es für die Menschen passt und für mich passt, ist es die bestmögliche Option für alle.“ Dieses ethische Grundprinzip nennt er ‚Kybernetische Ethik‘.

Im Rahmen des Studiums „Gesundheitsmanagement im Tourismus“ an der FH JOANNEUM in Bad Gleichenberg gibt Dr. Friedl seine Erfahrungen auch an Studierende weiter. Die Ausbildung umfasst Grundlagen der Gesundheitswissenschaften sowie Qualifikationen in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Interdisziplinäre Projekte ermöglichen es, das erworbene Wissen zu verknüpfen und zu vertiefen. Eines dieser Projekte ist die nachhaltige Tourismusentwicklung unter der Leitung von Dr. Friedl.

Ausgangspunkt war das Bedürfnis, den Studierenden „Nachhaltigkeit“ als Prozess zu vermitteln, der zu spürbaren Verbesserungen von längerfristigem Bestand führt. Ziel war die Verknüpfung der Theorie der Nachhaltigkeit mit der praktischen Entwicklung von konkreten (Teil-)Projekten, die dem Nachhaltigkeitsanspruch in der Praxis genügen sollten. Nachhaltigkeit kann man nicht im Hörsaal allein lernen, man muss sie erleben, sie erarbeiten. Entsprechend viele Einzelinitiativen umfasst das Projekt. Dazu zählen beispielsweise

- „Um-Weltmeister“ und „Öko-Kiddies“: Umweltsensibilisierungsworkshops für SchülerInnen. Diese Workshops zielen auf Veränderungen im Alltag in Richtung mehr Bewegung, weniger Autoverkehr, mehr regionale Produkte, weniger unnötiger Konsum und mehr gezielte Ressourceneinsparungen ab.
- Ein „Fest der Zukunft“ wird alljährlich als Umwelt- und Regionalentwicklungsfest für Kinder und Jugendliche gemeinsam mit allen Schulen und Jugendinstitutionen der Region organisiert.
- Der „Thermenkreis“, ein offenes Diskussionsforum im Stil des „Club 2“, findet fünf Mal im Jahr statt. Hier werden politische und gesellschaftliche Anliegen im Kreis interessierter Bad GleichenbergerInnen, Studentinnen und Kurgäste gemeinsam mit einem/r prominenten Gastvortragenden diskutiert und dabei Lösungsanregungen für die Gemeindepolitik entwickelt. Mit der Veranstaltung wird eine Diskussions- und Konfliktkultur gefördert.
- Die Wiederzertifizierung der FH JOANNEUM (Standort Bad Gleichenberg) mit dem österreichischen Umweltzeichen.

Eines der erfolgreichsten Teilprojekte ist die Lehrveranstaltung „Tourismuswirtschaft und Ethik“, im Rahmen derer Studierende eine Gemeinderatssitzung zur Erstellung eines Regionalentwicklungsplans simulieren: Die Vermittlung von Ethik in der Wirtschaft ist im Lehr-

betrieb äußerst problematisch, weil sich Werte nicht lehren, sondern nur durch Erleben verstehen und umsetzen lassen. In der Vorbereitung suchen sich die Studierenden eine ihnen sympathische Rolle und bereiten einen Maßnahmenplan vor, um die Gemeinde nachhaltig zu gestalten. In der „konstituierenden Plenarsitzung“ werden ein/e PräsidentIn als ModeratorIn und ein/e protokollierende/r SekretärIn gewählt. Dann wird die „Gemeindeverfassung“ mit Abstimmungsregeln erarbeitet. In der „Interessensitzung“ treffen sich die Rollen mit ähnlichen Interessen, um eine koordinierte politische Strategie zu entwickeln. Hier werden zumeist gemeinsame Ziele identifiziert. In Ausschüssen müssen zwischen VertreterInnen unterschiedlicher Interessen gemeinsame Positionen auf den Ebenen Leitbild, Problemprioritäten, Maßnahmen und Kosten erarbeitet werden. In der abschließenden Plenardebatte werden schließlich die unterschiedlichen Vorschläge diskutiert und gemeinsame Positionen beschlossen. In der Lehrveranstaltung „Nachhaltige Tourismusentwicklung“ lernen die Studierenden, soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit auszuhandeln und direkt umzusetzen – ganz nach dem Leitsatz: „Wir leben, was wir lehren, wir leben, was wir lernen“. Damit Nachhaltigkeit lebendig wird.

FH JOANNEUM – UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES SUSTAINABLE DEVELOPMENT OF TOURISM AS PART OF HEALTH MANAGEMENT IN TOURISM

While tourism may be one of the economically most viable sectors worldwide, generating more than \$600 billion annually and offering many regions a possibility for development, it comes with the downside of holiday flights making up more than half of all air travel (adding to climate change), all-inclusive hotels producing profits for investors (not for locals), and traditional lifestyles turning into tourist attractions.

Scientist, author and tour guide Dr. Harald Friedl continuously searches for ways towards a more sustainable tourism that also offers more qualitative experiences for holiday-makers. This is based on the idea of ‘cybernetic ethics’, where a balance between one’s own well-being, the affected environment and the available resources is established. In Bad Gleichenberg, Harald teaches his experiences to students of Health Management in Tourism at FH JOHANNEUM, showing them that even the longest journey (i.e. towards a stable climate) starts with a first step.

As sustainability is best taught outside the auditorium, he has initiated many interdisciplinary projects i.e. school workshops introducing lifestyle changes towards more exercise and local products, fewer traffic, less consumerism; panel discussions on political and social topics with students, locals, spa guests and celebrity guest speakers to find solutions for local politics; recertification of FH JOANNEUM with the Austrian Ecolabel; or the module ‘Tourism Economics and Ethics’ where students simulate a local council meeting with the aim of creating a regional development plan.

True to Harald’s motto ‘We live what we teach, we live what we learn’, his projects bring sustainability to life.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN

SCHOOLS AT UNIVERSITY FOR CLIMATE AND ENERGY (SAUCE)



www.schools-at-university.eu

„Nicht erneuerbar“ ist gleichbedeutend mit „nicht nachhaltig“: Die fossilen Energieträger Erdöl, Erdgas und Kohle sind über Jahrtausende entstanden – in für Menschen relevanten Zeiträumen bilden sie sich nicht neu. Die bei ihrer Verbrennung freigesetzten Abgase, allen voran das klimawirksame Kohlendioxid, führen zum Treibhauseffekt und verändern das Klima mit noch nicht abschätzbaren Folgen. Die Energiewende ist der Schlüsselbereich für eine Entwicklung hin zur Nachhaltigkeit. Sie ist die Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Das Institut für elektrische Anlagen und Energiewirtschaft an der Technischen Universität Wien sucht nach technischen Lösungen, forscht etwa über „autonome dezentrale regenerative Energiesysteme“, über Elektromobilität oder über die Versorgungssicherheit elektrischer Netze. Doch die MitarbeiterInnen wissen auch, dass der Erfolg einer Entwicklung hin zu regenerativen Energiequellen vor allem von geänderten Einstellungen und Werthaltungen abhängig ist. Daher hat das Institut im Herbst 2008 das Projekt „Schools at University for Climate and Energy“ (SAUCE) in Wien gestartet. Das durch „Intelligent Energy Europe“, einem Programm der Europäischen Kommission, zu 75 Prozent finanzierte Projekt wird in Kooperation mit den Universitäten Aalborg und Roskilde in Dänemark, Twente in den Niederlanden, der Universität von Lettland, der London Metropolitan University sowie der Berlin Energy Agency und der Freien Universität Berlin durchgeführt. Das Projekt der Freien Universität Berlin wurde von der deutschen UNESCO-Kommission als UN-Dekadenprojekt ausgezeichnet.

Die erste Schüleruni mit dem Titel „Klima und Energie“ fand im Herbst 2009 an der Technischen Universität in Wien statt, bis Ende 2011 haben mehr als 3000 SchülerInnen aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland mitgemacht.

Die 10 bis 13-jährigen SchülerInnen der 5. und 6. Schulstufe und ihre LehrerInnen haben die Möglichkeit aus einem einwöchigen Programm einen Tag, an dem sie an Vorlesungen und Übungen teilnehmen zu wählen. Die unterschiedlichen Technologien zur Energienutzung werden erklärt, mit Experimenten veranschaulicht und ihre Vor- und Nachteile diskutiert. Versuche zu Photovoltaik und Solarthermik illustrieren die theoretischen Darstellungen, so werden etwa mit einem Solarkocher im Freien Würstel gekocht oder solarbetriebene Schiffsmodelle gebastelt. Modelle erläutern die Funktionsweise von Atomkraftwerken und werfen die Frage auf, ob Atomenergie eine Lösung sein kann. Andere Übungen widmen sich der Nutzung von Energie bzw. der Reduktion des Verbrauches seitens der SchülerInnen – besprochen wird der Verbrauch bei der Produktion von Hamburgern ebenso wie mögliche Einsparungen durch eine entsprechende Bauweise des eigenen Hauses. Als Klimaschutz-ReporterInnen sind die SchülerInnen unterwegs und befragen Erwachsene auf der Straße: „Was denken Sie über Klima und Energie?“ Dabei werden sie mit verschiedensten Meinungen konfrontiert. Auch wirtschaftspolitische Brennpunkte werden thematisiert. In einem „Live Adventure Game“ machen sich die SchülerInnen in der Rolle von „Renewable Energy Agents“ auf die Suche nach erneuerbaren Energien. Dabei müssen sie auch den Widerstand der Fossil-Heiz-Brenn & Co-KG überwinden. „Ohne Kampf wird das nicht gehen“ ist ein Spiel, bei dem sich zwei Fronten gegenüber stehen: die „fossile“ Energielobby und die Gruppe, die erneuerbare Energie umsetzen will. Mit viel Interaktion und Kommunikation, Teamwork und Kreativität lernen die TeilnehmerInnen an der Schüleruni alles rund um Energie und sind, wie eine Evaluierung zeigt, von den vielschichtigen Zusammenhängen und der globalen Dimension beeindruckt.

In der Wissenschaft ist kritisches Denken gefordert. Dieses Denken will

die Schüleruni fördern, sie verzichtet auf „Schwarz-Weiß-Malerei“ und zeigt Chancen und Risiken auf. Die SchülerInnen werden angeleitet, sich eine eigene Meinung zu bilden, Ideen und Lösungen zu entwickeln und selbst umzusetzen, ganz nach dem Motto: „Nachhaltigkeit ist zielgerichtetes Handeln mit Zukunftsperspektive“.

Schools at University for Climate and Energy öffnet die Universität und gewährt einem jungen Publikum Zugang zur Wissenschaft. Ein großes nationales und internationales Netzwerk aus WissenschaftlerInnen, EnergieexpertInnen, Organisationen und Initiativen arbeitet dabei mit. In den letzten zehn Jahren wurden zahlreiche Kinderuniversitäten, etwa in Wien, Krems, Graz, Innsbruck oder Steyr eingerichtet – einige wurden auch als Dekadenprojekte ausgezeichnet. Die Teilnahme an der Kinderuni ist jedoch oft von der Initiative und den Möglichkeiten der Eltern abhängig. Die Schüleruni dagegen ist ein Angebot an Schulen und stellt damit eine wichtige Ergänzung des Angebotes dar: ganze Klassen lernen die Universität und den Studienbetrieb kennen. Eine wichtige Erfahrung und Motivation vor allem auch für Kinder, die bisher keinen Kontakt zur akademischen Welt hatten.

VIENNA UNIVERSITY OF TECHNOLOGY SCHOOLS AT UNIVERSITY FOR CLIMATE AND ENERGY (SAUCE)

The move towards alternative energy sources – key focus of the twenty-first century's development towards sustainability – relies on technological solutions together with the necessary rethinking of society. The Institute of Energy Systems and Electrical Drives at the Vienna University of Technology is aware that professional information, greater sensitivity for the topic and motivation for changing one's behaviour and ideals are required.

In 2008, the institute initiated the project 'Schools at University for Climate and Energy' (SAUCE) in cooperation with six European universities, of which 75% were financed by the programme 'Intelligent Energy Europe' of the European Commission. SAUCE started in 2009 with the title 'Climate and Energy' – so far, over 3,000 pupils aged 10 to 13 have already participated in the week-long programme, which includes various activities, such as interactive lectures and seminars, experiments, games and a final discussion about the newly-acquired skills. Various technologies for the use of energy are explained, pros and cons discussed, and then tested i.e. making sausages with a solar cooker or building solar-powered model ships. Acting as climate conservation journalists, pupils question adults in the street on their thoughts on climate and energy. 'Live Adventure Games' are also played where 'renewable energy agents' work against fossil energy lobbies. The pupils form their own opinion, develop their own ideas and implement these solutions. While Children's Universities depend on the initiative of parents, the pupils' university is an add-on to existing school curricula, where also children without an academic family background get an insight into university life.



UNIVERSITÄT GRAZ, MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT, KUNSTUNIVERSITÄT UND TECHNISCHE UNIVERSITÄT

„SUSTAINABILITY 4 U“ – RINGVORLESUNG ZUR NACHHALTIGKEIT AN DEN GRAZER UNIVERSITÄTEN



www.sustainability4u.at

„Nachhaltigkeitsforschung bewegt sich an den Schnittstellen zwischen Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit und sitzt quasi zwischen allen Stühlen: Auf der normativen Ebene geht es darum, die Ziele nachhaltiger Entwicklung zu klären, auf der analytischen Ebene werden die Beziehungen zwischen Gesellschaft und natürlicher Umwelt als Gesamtheit erfasst und ihre Entwicklungsdynamiken untersucht und auf der operativen Ebene geht es darum, wie nachhaltige Entwicklung durch gesellschaftliches Handeln verwirklicht werden kann“, hält Doris Hayn vom Institut für sozialökologische Forschung in Frankfurt fest. Sie schließt daraus: „Nachhaltigkeitsforschung ist normativ, integrativ und partizipativ“.

Eine einzelne Wissenschaftsdisziplin kann diesem Anspruch nicht genügen, auch nicht eine einzelne Universität. ForscherInnen müssen sich im Dialog und vor dem Hintergrund unterschiedlicher Perspektiven, Zugänge und Methoden den Dimensionen nachhaltiger Entwicklung nähern. Ein schwieriges Unterfangen, denn die Fachsprachen und Methoden unterscheiden sich stark, ebenso die organisatorischen Rahmenbedingungen.

Vor diesem Hintergrund haben vier Grazer Universitäten 2010 eine ungewöhnliche Initiative gestartet: Gemeinsam bieten die Universität Graz, die Universität für Musik und Darstellende Kunst, die Medizinische Universität Graz sowie die Technische Universität Graz jedes Sommersemester von März bis Juni eine Ringvorlesung als Kooperationsprojekt an. Studierende aller vier Grazer Universitäten, aber auch ein breites öffentliches Publikum erhalten in einer gemeinsam abgehaltenen Lehrveranstaltung einen Überblick über die Kompetenzen der vier Universitäten in unterschiedlichen Bereichen der nachhaltigen Entwicklung. Der Themenbogen ist weit gespannt: Eine Lehrveranstaltung beschäftigt sich mit Nachhaltigkeit als Herausforderung für Stadt- und Raumentwicklung, eine andere mit Nachhaltigkeit, Technik und Frauen, eine dritte geht der Frage nach, was völkerrechtliche Vereinbarungen zur Gewährleistung der Nachhaltigkeit beitragen können. Die Vorlesungen greifen aktuelle Themen wie Energie, Politik, Wirtschaft, Gesundheit/Ernährung, Globales Lernen, interkulturelle Bildung, Klima- und Umweltschutz oder Kunst und Kultur auf. In der abschließenden Podiumsdiskussion werden diese Themen gemeinsam mit den Rektoren oder AbsolventInnen der vier Universitäten nochmals reflektiert und vor allem die politische Komponente verstärkt angesprochen. Viel Engagement ist dabei, denn sämtliche Vorträge werden von den Vortragenden, die auch prominente externe ExpertInnen inkludieren, unentgeltlich gehalten.

Die dargestellte Themenvielfalt in der Ringvorlesung vermittelt Einsichten und Zusammenhänge von der lokalen bis zur globalen Ebene. Dies betrifft nicht zuletzt soziale Themen wie Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung und respektvollen Umgang mit fremden Kulturen.

Die gemeinsame Teilnahme von Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen und Universitäten sowie dem öffentlichen Publikum fördert den Dialog zwischen den Studierenden unterschiedlichster Fachrichtungen. Dies bewirkt einen inter- und transdisziplinären Diskurs auf fachlicher Ebene, der wiederum Verständnis für andere Disziplinen und Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung schafft.

Die ZuhörerInnen lernen automatisch andere Sichtweisen und Perspektiven kennen. Das Verstehen solcher neuer Denkweisen kann die Grundlage für einen Perspektivenwechsel und damit einhergehenden positiven bzw. nachhaltigen Verhaltensänderungen sein.

Der erste und entscheidende Schritt zu einer solchen Initiative ist die

Schaffung gemeinsamer Grundwerte: das Ziel, sich für eine intakte Umwelt, eine sozial verträgliche Wirtschaft und eine menschenwürdige Gesellschaft zu engagieren, verbindet die Veranstalter.

Die Ringvorlesung wird durch das Angebot auf der Website von Sustainability4U ergänzt, wo alle Vorträge zum Download zur Verfügung stehen, sodass die Reichweite gesteigert wird. Die Ringvorlesung "Nachhaltigkeit an den Grazer Universitäten: Sustainability 4 U" ist durch ihr innovatives Format auch Impulsgeber im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung und kann als Best-Practice-Beispiel dienen.

Die Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (2008) hält fest, dass die Verankerung im Bildungssystem und die Bildung von Partnerschaften und Netzwerken zentrale Elemente für den Bewusstseinswandel in Richtung Nachhaltigkeit darstellen. „Die Entwicklung und Förderung von Netzwerken ist für den Erfolg unverzichtbar. Bei Netzwerken ist auf die regionale Verankerung und auf die Einbindung lokaler Akteure zu achten. Netzwerke sollen Trennlinien zwischen ökonomischen, sozialen und ökologischen Sektoren überwinden“, heißt es in der Strategie. Die Ringvorlesung ist dafür ein hervorragendes Beispiel.

UNIVERSITY OF GRAZ, MEDICAL UNIVERSITY OF GRAZ, UNIVERSITY OF MUSIC AND PERFORMING ARTS GRAZ AND GRAZ UNIVERSITY OF TECHNOLOGY "SUSTAINABILITY 4 U" – LECTURE SERIES ON SUSTAINABILITY AT THE UNIVERSITIES OF GRAZ

Since sustainability research is not only normative, but also integrative and participative, it is vital for researchers of different scientific disciplines or universities to join in dialogue and work on their perspectives and methods for sustainable development together. For this reason, the University of Graz, University of Music and Performing Arts Graz, Medical University of Graz and Graz University of Technology initiated the annual lecture series 'Sustainability4U' (March until June) – available to both students and the general public. All lectures, even those given by external experts, are given free of charge.

The subjects range from 'sustainability as a challenge for urban development', 'sustainability, technology, women' to discussing the issue of whether and how international agreements could guarantee sustainability. The lectures cover topics, such as energy, politics, economics, health/nutrition, global learning, intercultural education, climate and environment protection, art and culture – on a local and global level. Human rights, gender equality and respect for foreign cultures are also discussed. In addition, the content of the lecture series can be downloaded from the Sustainability4U website as a way of increasing the range of academic impact.

The closing panel discussion with the university rectors and graduates reflects on the aforementioned topics, while particularly focusing on the aspect of politics. The participation of students of different subject areas and the general public are necessary to provoke an interdisciplinary discourse on a professional level, which in turn produces respect and understanding for other subjects and the challenges of sustainable development.

LEBENS-LANGES LERNEN



LEBENSART VERLAGSGMBH AUFBAU EINES NACHHALTIGEN MAGAZINS IN ÖSTERREICH



www.lebensart.at

Eine neue Fachzeitschrift herauszugeben erfordert viel Optimismus und Mut: Nachrichten und Neuigkeiten, Berichte und praktische Tipps findet man im Internet – kostenlos und in großer Zahl, zu jedem erdenklichen Suchbegriff. Wer investiert da noch in eine Zeitschrift, noch dazu im so schwer kommunizierbaren Nachhaltigkeitsbereich? Die Kommunikationswissenschaftlerin und Autorin Miriam Meckel verweist darauf, dass es neben den „Newsrooms“ im Internet noch eine andere Art von Journalismus braucht, eine die Geschichten erzählen kann. Sie meint, Zeitungen und Zeitschriften sind epische Medien, die „etwas Großes aus einer Kleinigkeit heraus erzählen“, sie müssen „eine Meinung haben, Positionen entwickeln und den Mut haben, sie auch zu vertreten“. Die Zeitung orientiert im „Strom der Nachrichten“.

Nachhaltigkeit ist ein so viel verwendeter Begriff, dass er uns oft platt und nichtssagend erscheint. Die dahinterliegende Vision einer lebenswerten Zukunft aber ist schwer fassbar und schwer verständlich. Nachhaltigkeit kann nicht mit einfachen Tipps und Handlungsanweisungen erzielt werden, es braucht Ideen, den Mut zur Vision und die Konkretisierung in den unterschiedlichsten Lebenszusammenhängen. Sie braucht Orientierung und diese bietet eine gute Zeitschrift.

Trotzdem gab es bis zum Jahr 2005 nur einzelne Interessensverbände, die sich genauer mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt und es für ihre jeweilige Zielgruppe medial aufbereitet haben. Es war aber auf dem Markt noch kein unabhängiges Magazin zu finden, welches sich ganz dem Thema „Nachhaltigkeit“ in den unterschiedlichsten Dimensionen widmet, das alle Aspekte und Vernetzungen des Themas darstellt. Mit dem Magazin „Lebensart“ hat sich dies geändert: es widmet sich der Nachhaltigkeit als zentrales Thema und will alle Aspekte des Lebens, die davon berührt werden, bündeln und in den verschiedensten Ausgaben des Magazins ansprechen.

Das Magazin bietet Geschichten die alle drei Aspekte der Nachhaltigkeit (Ökologie, Ökonomie, Soziales) ansprechen. Nachhaltigkeit wird dabei nicht auf den Umweltschutzgedanken begrenzt, sondern eben in seiner ganzen Bandbreite angesprochen. Artikel widmen sich außerdem den Menschenrechten und Gender-Fragen. Meist steht bei den Berichten oder Reportagen eine Dimension im Vordergrund, bei Jugendarbeitslosigkeit etwa ist es die soziale Zukunftsperspektive, bei Lebensmitteln der ökologische und der gesundheitliche Aspekt. Dabei fehlt es nicht an Praxisbezug: zusätzlich zu den Informationen für den/die LeserIn wird besonders Wert darauf gelegt, konkrete Lösungsansätze für interessierte KonsumentInnen zu vermitteln, etwa praktische Tipps für den Alltag, wie man den eigenen Energieverbrauch reduzieren oder sich saisonal und regional ernähren kann. Zielgruppe sind „Menschen, die Informationen über einen nachhaltigen Lebensstil suchen“.

„Lebensart“ startete im Jahr 2005 und ist mittlerweile das größte Nachhaltigkeitsmagazin in Österreich. Es finanziert sich über den Verkauf in der Trafik, über Abonnements und Werbeeinnahmen. Die aktuelle Auflage des Magazins beträgt 60.000 Exemplare, es erscheint österreichweit sieben Mal im Jahr und hat eine Reichweite von 168.000 Personen.

Der Zeitschrift ist der Dialog und die Partnerschaft mit den LeserInnen ganz besonders wichtig. Ihnen werden zahlreiche Möglichkeiten eingeräumt, sich in der Themenauswahl und in Diskussionen einzubringen. Neben der Veröffentlichung von Leserbriefen stellt die Zeitschrift jeweils auch eine Leserfrage. Damit will sie Meinungen zu einem aktuellen Thema einholen und publizieren. Solche partizi-

pativen Elemente tragen dazu bei, dass möglichst viele RezipientInnen aktiv in der Themengestaltung des Heftes mitwirken.

Das Magazin „Lebensart“ sieht sich als ein Medium, das informiert, aufklärt und einen Appell an die Verantwortung richtet, die jede/r Einzelne tragen muss. Dem Magazin geht es um mehr als „nur“ eine Änderung des Konsumverhaltens. Die Geschäftsführerin Roswitha Reisinger hält fest: „Der gesellschaftspolitische Diskurs ist unser zentrales Anliegen. Der Bildungsansatz von „Lebensart“ ist der von mündigen BürgerInnen (im Sinne Adornos). Wir bieten Informationen über Zusammenhänge, Diskurs, Lösungsansätze und Handlungsmöglichkeiten. Die Entscheidung, was damit geschieht, liegt beim/bei der einzelnen LeserIn“. Orientierung statt Bevormundung – ganz im Sinne nachhaltiger Entwicklung.

LEBENSART VERLAGSGMBH BUILDING UP A SUSTAINABLE MAGAZINE IN AUSTRIA

Sustainability is often seen as an over-used, yet vague term, as practical ideas, visionary courage and implementation are missing from people's lives. A possible orientation in this overload of information on sustainability offers 'Lebensart' (in English: Way of Life), the first independent sustainability magazine in Austria, which bundles and discusses all elements of a sustainable life.

The magazine tells stories on the economic, environmental, and social aspects of sustainability, including human rights and questions on gender. The articles usually focus around one of the three dimensions, i.e. future prospects when writing about youth unemployment, or the environmental aspect of food. Additionally, 'Lebensart' provides tangible solutions for sustainable consumers, such as practical everyday advice, how to reduce one's energy consumption or the best ways for eating healthy and seasonally. Its target audience consists of 'people seeking information on how to live sustainably'.

Launched in 2005, 'Lebensart' is now the largest sustainability magazine in Austria with a circulation of 60,000 copies, seven times a year. The dialogue and partnership with its readers are cherished by the editorial board and reflected in the numerous possibilities for participating in discussions or selecting future topics. Besides publishing the letters sent to the editor, the magazine always asks the reader a question as a way of obtaining and publishing information. This participative element is underlined by Managing Director Roswitha Reisinger, who sees 'the socio-political discourse as the magazine's key focus'. Providing orientation instead of continuing the usual patronising is certainly in accordance with sustainable development.

PLANUNGSGEMEINSCHAFT OST – STADT WIEN-MA 18 | LAND NIEDERÖSTERREICH | LAND BURGENLAND | MECCA EUROPAREGION – MENSCHEN IN CENTROPE



www.mecca-consulting.at

Eine junge Frau steigt in ein Taxi: sie will nach Centrope. Der Fahrer weiß Bescheid. Es folgt eine Rundfahrt durch die Städte Brno, Bratislava, Sopron, Eisenstadt, Wien und St. Pölten. Ein Videoclip eines jungen Wiener Medienkünstlers, entstanden im Rahmen des Kunstprojektes „Enter Centrope“, thematisiert eine bislang wenig bekannte Region, die reich an Geschichte, an natürlicher Vielfalt und an wirtschaftlichem Potenzial ist. Eine Region, die ein halbes Jahrhundert durch den Eisernen Vorhang zerschnitten war und in der es noch immer darum geht, NachbarInnen kennen und schätzen zu lernen. Centrope ist eine gemeinsame Initiative der österreichischen Bundesländer Wien, Niederösterreich und dem Burgenland, des tschechischen Kreises Südmähren, der slowakischen Kreise Bratislava und Trnava, sowie der ungarischen Komitate Győr-Moson-Sopron und Vas. Auf der Basis einer gemeinsamen Erklärung (Kittsee 2003) arbeiten sie am Aufbau dieser Europa-Region. Denn vier Länder, vier Sprachen und vier Kulturen treffen in Centrope zusammen und bieten den BewohnerInnen zahlreiche Entfaltungsmöglichkeiten. Die Lage am Schnittpunkt der vier Staaten Österreich, Slowakei, Tschechien und Ungarn ist eine Nahtstelle des neuen Europas. In Centrope leben etwa sieben Millionen Menschen, die Region zählt zu den dynamischsten innerhalb Europas. Die Bevölkerung in den Städten wird weiter wachsen, die Verbindung zwischen Wien und Bratislava wird auch dank neuer Verkehrswege enger und auch die Wirtschaft wächst hier überproportional stark. Gleichzeitig beherbergt die Region einzigartige Naturschätze: der Neusiedler See hat als Vogelschutzgebiet europaweite Bedeutung – und ist sowohl als Nationalpark, als auch als Welterbe geschützt. Der Nationalpark Donauauen umfasst das Gebiet des letzten großen Flussauwaldes mit natürlicher Dynamik und der Biosphärenpark Wienerwald schützt das größte zusammenhängende Waldgebiet der Hügelstufe in Europa. Von großer Vielfalt ist auch das kulturelle Erbe der Region: die Metropole Wien, die alte habsburgische Krönungsstadt Bratislava, das barocke Győr oder die junge Landeshauptstadt St. Pölten mit ihrem neuen Kulturbezirk sind Beispiele dafür.

Raumplanung hat die Aufgabe, sicherzustellen, dass Vielfalt und Erbe bewahrt werden, gleichzeitig aber neue Entwicklungen möglich sind – sie muss auf eine nachhaltige Entwicklung achten. Dafür ist der Dialog mit den Menschen der Region unerlässlich.

Die Ausstellung „Centrope – Menschen in Europa“ hat diesen Dialog zum Ziel. Im Auftrag der Wiener Magistratsabteilung für Stadtentwicklung und Regionalplanung (MA 18) sowie der Planungsgesellschaft Ost, entwickelte das Projektbüro Mecca eine Wanderausstellung und begleitende Materialien. Die Ausstellung bereitete erstmals das Thema Centrope für die breite Öffentlichkeit auf. Auf etwa 50 Tafeln und in Begleitpublikationen wurden sieben Themenbereiche, analog zu den Themen einer Zeitschrift, angesprochen: Chronik, Freizeit, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft sind darunter. Einige Beispiele: eine Tafel stellt die Barockstadt Győr an der Donau vor, heute Zentrum einer Autozulieferindustrie. Eine andere die Radwege, insbesondere entlang der Donau und am Neusiedlersee, die eine wichtige Infrastruktur für den hier entstandenen sanften Tourismus sind. Wein und Architektur sind ein weiteres Thema: Weinbau findet sich in der gesamten Region, Stararchitekten haben hier neue Akzente bei der Gestaltung von Weinkellern gesetzt. Nachhaltigkeit war die zentrale Komponente und Schlüsselthema in den einzelnen Rubriken der Publikation und der Ausstellung. Themen wie Verkehr, Naturschutz, Tourismus und Kultur spielen dabei eine gleichwertige Rolle wie die Darstellung der unterschiedlichen Kooperationsebenen der Verwaltung und der Politik.

Für ein grenzüberschreitendes Projekt wie Europaregion – Menschen in Centrope ist ein respektvoller Umgang mit Diversität eine Grundvoraussetzung. Einerseits werden die kulturellen Unterschiede zu den NachbarInnen aufgezeigt und bewusst gemacht, andererseits die Vorteile dieser Multikulturalität hervorgehoben.

Die Ausstellung will den persönlichen Horizont der BewohnerInnen erweitern. Das breite Spektrum der Ausstellung und der Publikation vereint auch oft getrennt behandelte Themen wie Wirtschaftsförderung und Musikfestivals.

Europaregion – Menschen in Centrope informiert verschiedenste Gesellschaftsschichten über nachhaltige Kooperationsprojekte in der Region. Die Informationen wurden plakativ und abwechslungsreich aufbereitet, um die schwer greifbaren Themen Nachhaltigkeit und Raumentwicklung anschaulich zu präsentieren. Damit erreicht dieses Projekt Vorbildwirkung in Bezug auf Präsentation und Wissensvermittlung: Nachhaltigkeit und Regionalentwicklung können spannend, faszinierend und abwechslungsreich thematisiert werden. Die positive Resonanz der AusstellungsbesucherInnen bestätigt, dass dieser Versuch gelungen ist und weist gleichzeitig auf weiteren Bedarf von solchen Projekten hin.

REGIONAL PLANNING DEPARTMENT EAST – CITY OF VIENNA | LOWER AUSTRIA | BURGENLAND | MECCA EUROPEAN REGION – PEOPLE IN CENTROPE

Centrope is a common initiative of the Austrian provinces Vienna, Lower Austria and Burgenland, Czech area of Southern Moravia, Slovakian region of Bratislava and Trnava, and Hungarian counties of Győr-Moson-Sopron and Vas. Based on the 2003 Declaration of Kittsee, the four countries contribute together to the development of this European region, where four languages and four cultures meet to offer its inhabitants numerous opportunities. This geographical intersection is one of the most dynamic regions in Europe with seven million people, unique natural resources, rich history and cultural heritage. The cities' population will continue rising, the infrastructural connection between Bratislava and Vienna will tighten and the economy will grow disproportionately. Spatial planning needs to ensure that diversity and heritage are safeguarded, while enabling sustainable development. For this, dialogue with the inhabitants is essential.

The goal of the exhibition 'European Region – People in Centrope', a traveling exhibition developed by the project office Mecca, is to engage in such dialogue. For the first time, a public exhibition has dealt with the topic of Centrope. Seven subject areas (i.e. leisure, economics, politics, or sciences) were addressed on 50 posters and accompanying publications: one poster introduces the city of Győr, another depicts cycling paths representing an important infrastructure for soft tourism, while another combines the two aspects of architecture and wine. The three dimensions of sustainability are central aspects of the exhibition, which displays the importance of diversity by depicting cultural differences between the neighbours but also highlights the great advantages of multiculturalism.

FORSCHUNGS- UND ENTWICKLUNGSZENTRUM MATTERSBURG (FEZ) FEZ-ENERGY

www.fez-mattersburg.at

Im Jahre 1866 nahm der französische Mathematiklehrer Augustin Mouchot eine ganz besondere Maschine in Betrieb – die erste Solar-Dampfmaschine! Das Wasser wurde über Sonnenkollektoren erhitzt, der entstehende Dampf sodann zum Antrieb der Maschine genutzt. Zwölf Jahre später baute er für die Pariser Weltausstellung einen solarbetriebenen Dampfmotor für den Betrieb einer Druckerpresse – und erhielt dafür eine Goldmedaille. Sogar eine Eismaschine konnte er mit Dampf betreiben. Doch es wurde still um seine Erfindungen: zu unwirtschaftlich, meinte man 150 Jahre lang.

Angesichts steigender Rohstoffpreise und den Gefahren des Klimawandels gewinnen erneuerbare Energien heute an Bedeutung. Doch die solargestützte Klimatisierung von Gebäuden, die Mouchot bereits vor über 130 Jahren technisch realisieren konnte, ist nach wie vor Zukunftsmusik, in der Praxis viel zu wenig verbreitet.

Dies erstaunt ganz besonders, wenn man bedenkt, dass die Klimatisierung von Häusern und Großanlagen – sei es Heizen oder Kühlen – sehr kostenintensiv ist und solarenergiegestützte Technologien eine klimaschonende und sich rasch amortisierende Alternative sind.

Das Forschungs- und Entwicklungszentrum Mattersburg, kurz FEZ, befasst sich mit modernster Klimatechnik und betreut als Unternehmen Kunden in der Auswahl und Implementierung von Heiz- und Kühlsystemen. Die Energieversorgung des Forschungszentrums wurde in den letzten Jahren unter der Leitung des Geschäftsführers Rudolf Guggenberger auf erneuerbare Energien umgestellt. Für die optimale Qualität und Temperatur der Raumluft wurde eine DEC-Anlage eingerichtet. DEC steht für „Desiccant and Evaporate Cooling“. Diese Technologie ermöglicht im Sommer die Entfeuchtung und Kühlung der Luft und ermöglicht im Winter eine zusätzliche Wärmegewinnung. DEC-Anlagen können mit Sonnenenergie versorgt werden, da sie mit Niedertemperaturwärme ab 40° Grad Celsius betrieben werden können.

Die Technologie – sie wurde in Österreich erstmals im Jahre 2000 in Hagenberg eingesetzt – ermöglicht die Klimatisierung von Räumen und ganzen Gebäuden ohne den Einsatz von Kältemaschinen oder problematischen Kältemitteln. Mit Sonnenenergie wird eine erneuerbare Energiequelle verwendet, deren Nutzung keine negativen Auswirkungen auf die Umwelt hat. Das FEZ verfügt über eine Solaranlage am Dach zur Wärmeerzeugung für die Fußbodenheizung und eine Photovoltaik-Anlage, mit der die DEC-Pumpen und -Ventilatoren betrieben werden.

DEC-Anlagen erfordern zwar höhere Investitionen als Kompressionskältemaschinen, doch im Langzeitbetrieb sind wesentlich weniger Wartungsarbeiten nötig. Die Energieersparnis wirkt sich positiv auf die Betriebskosten aus – diese verringerten sich um bis zu 40 Prozent im FEZ in Mattersburg.

Zwar ist es in erster Linie ein technisches Projekt, doch nachhaltige Entwicklung lässt sich nur durch konkrete Initiativen, durch Beispiele guter Praxis fassen. Die ersten Schritte sind hier von besonderer Bedeutung, denn Innovationen stoßen anfangs stets auf Skepsis, auch wenn sie technisch ausgereift sind. Die meisten von uns warten, ob sich eine Entwicklung auch in der Praxis bewährt, Pioniere brauchen viel Standfestigkeit, viel Mut. Es ist daher auch pädagogisch von großer Bedeutung, wenn ein Forschungs- und Schulungszentrum auf eine innovative Technik setzt und damit zum Vorbild in der Region wird. Im FEZ wird eine Vielzahl von Lehrgängen und Schulungen im kaufmännischen und technischen Bereich abgehalten und das Zentrum legt großen Wert darauf, die SchulungsteilnehmerInnen über Technologie und Funktionsweise umfassend zu informieren.

Ganz im Sinne des Klimaschutzes hat sich das Burgenland vorgenommen, bis 2020 energieautark zu werden: dann sollen 100 Prozent des Energiebedarfes aus erneuerbaren Quellen gedeckt werden. Wie Sonnenenergie für Klimatisierung und Heizung optimal genutzt werden kann, sieht und lernt man im FEZ.

RESEARCH AND DEVELOPMENT CENTRE MATTERSBURG (FEZ) FEZ-ENERGY

When Augustin Mouchot invented the solar steam engine in 1866, it was met with curiosity but deemed uneconomic. Over a century later, rising commodity prices and the danger of climate change have brought back an economic interest in renewable energies. However, solar-based air-conditioning of buildings is still far from popular. This is surprising since the heating and cooling of buildings is expensive and alternative solar technologies climate-friendlier and quickly paid off.

The Research and Development Centre (FEZ) in Mattersburg concentrates on cutting-edge air-conditioning technology and attends to customers by selecting and implementing heating and cooling systems. Over the past years, the Centre's energy supply has been changed to renewable energies and a DEC system (Desiccant Evaporate Cooling) installed to ensure the perfect air quality and temperature. DEC systems are fed with solar energy and enable the dehumidification and cooling of air in summer, while producing additional heat in winter. A solar system on the FEZ roof generates heat for the under-floor heating, while photovoltaic systems operate the DEC pumps and ventilators. Although DEC systems may be a more expensive investment than compression cooling machines, less maintenance is required and FEZ saved 40% off its usual operational costs.

FEZ sets a particularly good example: as an educational and research centre, its move towards using innovative technologies turns it into a regional role model. In the spirit of climate protection, Burgenland has generally decided to become energy self-sufficient until 2020, with 100% of its energy demand covered by renewable sources.

SALZBURGER NETZWERK FÜR BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG UND GLOBALES LERNEN „SABINE“ IDEEN WACHSEN LASSEN



www.lfi.at/sbg ... www.suedwindsalzburg.at

„Die Entwicklung und Förderung von Netzwerken ist für den Erfolg der Bildung für nachhaltige Entwicklung unverzichtbar. Bei Netzwerken ist auf die regionale Verankerung und auf die Einbindung lokaler Akteure zu achten. Netzwerke sollen Trennlinien zwischen ökonomischen, ökologischen und sozialen Sektoren überwinden“ – hält die österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (Punkt 3.3.1) fest. Ganz in diesem Sinne wurde 2004 das Salzburger Netzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen ins Leben gerufen. Im Netzwerk kooperierten seit 2009/2010 Bildungseinrichtungen wie das Salzburger Bildungswerk, das ländliche Fortbildungsinstitut oder die pädagogische Hochschule Salzburg mit Umweltbildungseinrichtungen wie dem Nationalpark Hohe Tauern oder dem Forum Umweltbildung sowie mit Initiativen des globalen Lernens wie Südwind oder KommEnt.

Netzwerke leben von der Begegnung, vom Ideenaustausch und von persönlichen Kontakten. Sie brauchen aber auch gemeinsam getragene Initiativen und organisationsübergreifende Projekte. Um eine konkrete, praxisbezogene Unterstützung von Initiativen auf Gemeindeebene in Salzburg gewährleisten zu können, haben die KooperationspartnerInnen einen Lehrgang für MultiplikatorInnen entwickelt, die auf lokaler Ebene Projekte und Initiativen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung durchführen wollen.

Der Lehrgang „Ideen wachsen lassen 2009/2010“ thematisiert grundlegende Fragen nach dem Lebensstil, den Konsumgewohnheiten, er vermittelt Fachwissen und Kompetenzen, insbesondere im kommunikativen und methodischen Bereich. Es ist der ganzheitliche Zugang, die Mehrperspektivität verknüpft mit großer Praxisnähe, der diesen Lehrgang ganz besonders auszeichnet: der Persönlichkeitsentwicklung und damit den Fragen nach Work-Life-Balance, nach Werthaltungen oder kritischem Bewusstsein wird ebenso Raum gegeben wie der Verknüpfung von globalen und lokalen Aspekten nachhaltiger Entwicklung. Gerade die Netzwerkkoooperation ermöglicht einen vielfältigen thematischen Zugang: sowohl das Leitungsteam als auch die ReferentInnen kommen aus unterschiedlichen Bereichen der Bildung für nachhaltige Entwicklung und des Globalen Lernens und zeigen unterschiedliche Zugänge zum Thema auf. Die einzelnen Module sind jeweils einem thematischen Schwerpunkt gewidmet:

- „Lust und Last der Nachhaltigkeit“ setzt sich mit Grundlagen zur lokalen und globalen Dimension von nachhaltiger Entwicklung in Umwelt, Sozialem, Politik und Wirtschaft auseinander.
- „Treibhaus für Ideen: Über die Kultur der Nachhaltigkeit“ fragt nach der Relevanz von nachhaltiger Entwicklung im Lebens- und Arbeitsalltag.
- „Auf der Sonnenseite? Ressourcen – Wohlstand – Gerechtigkeit“ thematisiert lokale und globale Gerechtigkeit in einer globalisierten Welt.
- „Der Wald in uns: Vielfalt leben“ stellt die Frage nach unserem Umgang mit Vielfalt. Wie geht unsere Gesellschaft mit biologischer, wie mit kultureller Vielfalt um, wie kann Vielfalt durch Kreativität gefördert werden?
- „Überall und immer schneller“ fragt nach der globalen und lokalen Dimension von Mobilität, Ernährung und Energie – und damit auch nach der ethischen Vertretbarkeit unseres Konsums.

Die große Praxisnähe ist ein weiteres Kennzeichen des Lehrgangs. Die TeilnehmerInnen planen Projekte für ihre Gemeinde, ihre Institution oder ihren Lebensalltag und erhalten dabei Unterstützung sowohl vom Leitungsteam, als auch durch die übrigen TeilnehmerInnen. Die inhaltlichen Angebote des Lehrganges werden dadurch im eigenen

lokalen Lebensumfeld konkretisiert, ein Großteil der Projekte wird auch nach Beendigung des Lehrgangs weitergeführt. Die TeilnehmerInnen werden im Sinne eines Empowerments unterstützt, eigene Ideen zu entwickeln und als MultiplikatorInnen zu wirken.

Mit dem Lehrgang wird eine wichtige Verbindung zwischen den Konzepten des Globalen Lernens und der Bildung für nachhaltige Entwicklung geschaffen. Globales Lernen wird getragen von Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, es versteht sich als Antwort auf Globalisierungsprozesse. Im Mittelpunkt stehen Fragen der Menschenrechte, nach Friedenserziehung oder interkultureller Kompetenz. Institutionen der Umweltbildung sind nach wie vor wichtige Träger der Bildung für nachhaltige Entwicklung, Ausgangspunkt sind daher meist Fragen des Ressourcenschutzes, der biologischen Vielfalt, der Umweltverträglichkeit. Beide Konzepte umfassen aber mehr: Bildung für nachhaltige Entwicklung fordert die Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhängen, Globales Lernen setzt sich längst mit Fragen des Klimawandels oder der Zerstörung der natürlichen Vielfalt auseinander. Vor allem aber sind beide Konzepte einer gerechten und zukunftsfähigen Entwicklung verpflichtet. Und für eine solche Entwicklung lässt der Lehrgang „Ideen wachsen“. Wegen des großen Erfolges des ersten Lehrganges wird dieser im Herbst 2012 wieder angeboten.

SALZBURG NETWORK OF EDUCATION FOR SUSTAINABLE DEVELOPMENT AND GLOBAL LEARNING 'SABINE' LETTING IDEAS GROW

The Austrian Strategy for Education for Sustainable Development supports the growth and promotion of locally-rooted networks. In keeping with this idea, the Salzburg Network of Education for Sustainable Development and Global Learning 'sabine' was launched in 2004, initiating cooperation between local educational institutions, environmental education establishments and global learning initiatives.

Besides round-table discussions and coordination meetings, an annual course of studies named 'Letting Ideas Grow' was introduced in 2009 for disseminators who wish to implement projects and initiatives on education for sustainable development on a local level. The course discusses basic questions of lifestyle, consumption habits, while teaching specific know-how and communicative skills. As the network fosters different thematic aspects, personality development and work-life balance, personal sets of values and critical awareness, and the connection between local and global sustainable development are holistically analysed.

Each module focuses on a different topic i.e.: 'Pleasure and Pain of Sustainability' addresses environmental, political, social and economic basics; 'On the Sunny Side? Resources-Wealth-Equality' deals with local and global equality in the world; 'Forest within us: Living Diversity' questions society's treatment of biological and cultural diversity; 'Everywhere and ever faster' discusses mobility, nutrition, energy and the ethical justifiability of consumerism. Furthermore, participants plan and execute projects for their communities, institutions or lifestyles with the help of the management and other course participants.

This course connects the concepts of global learning and education for sustainable development, as both are committed to a just and sustainable development for which the participants 'let their ideas grow'.

BILDUNGSANSTALT FÜR KINDER- GARTENPÄDAGOGIK DER STADT WIEN DAS KAMBODSCHA PROJEKT – ZWANGSPROSTITUTION UND MENSCHENHANDEL VON KINDERN IN KAMBODSCHA



www.paedagogika.at

Das Ziel jeder nachhaltigen Entwicklung ist ein Leben in Würde und Freiheit für alle Menschen. Bildung für nachhaltige Entwicklung muss sich daher ganz besonders mit den Bedrohungen der elementaren Menschenrechte auseinandersetzen. Dies bedeutet, Themen aufzugreifen, die tabuisiert sind, bei denen wir lieber wegschauen als hinsehen, die im Unterricht kaum vorkommen. Die sexuelle Ausbeutung von Kindern ist ein solches Thema.

Mehr als 60 Jahre nach der Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen im Jahr 1948 sind immer noch Millionen Menschen in ihrem Leben, ihrer psychischen Gesundheit, ihrer Freiheit und Würde massiv bedroht. Sklaverei ist kein Schlagwort aus vergangenen Jahrhunderten, in ihrer modernen Form ist sie ein lukratives, milliardenreiches Geschäft der organisierten Kriminalität. Weltweit, so schätzt man, leben und arbeiten etwa 27 Millionen Menschen in Sklaverei oder Sklaverei-ähnlichen Lebensumständen – Tendenz stark steigend. Besonders betroffen sind Frauen und Kinder, die sexuell ausgebeutet werden. Brennpunkte sind Asien, die Karibik, Brasilien, das südliche und westliche Afrika, aber auch Osteuropa.

In Kambodscha werden Waisen auf der Straße aufgelesen und Mädchen sogar von ihren, in soziale Bedrängnis geratenen, Familien an Menschenhändler verkauft. Somaly Mam, Gründerin von AFESIP, einer internationalen Organisation gegen Kinderprostitution und Menschenhandel, und zugleich auch Betroffene aus Kambodscha, erklärt die Problematik, aus diesem System auszubrechen: Mädchen haben in der Gesellschaft einen geringen Wert. Die erzwungene Sexarbeit drückt ihnen den Stempel einer sozialen Außenseiterin auf. Der boomende Sextourismus verstärkt das Problem. „This global crisis necessitates a global response“, ist auf der Website der Somaly Mam Foundation (SMF) zu lesen.

Um einen Beitrag zu dieser globalen Antwort zu leisten startete die Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik in Wien 21 im September 2009 eine Initiative zur Unterstützung der kambodschanischen Teilorganisation von AFESIP. Diese NGO bekämpft Frauen- und Kinderhandel in Zusammenhang mit sexueller Sklaverei und arbeitet dabei eng mit den lokalen Behörden zusammen.

AFISEP Cambodia betreut Opfer von Zwangsprostitution und illegalem Menschenhandel in drei Zentren. Dort werden sie vor ihren Peinigern geschützt, in ihren Grundbedürfnissen versorgt und erhalten rechtliche Beratung. Herausragend ist die Langfristigkeit der Begleitung – bis zu drei Jahren. In dieser Zeit erhalten die betroffenen Kinder und jungen Frauen Bildung und Ausbildung, mit dem Ziel, finanziell unabhängig zu werden und sich in die Gesellschaft integrieren zu können. Viele sind Analphabeten, daher ist das Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen ein wichtiger erster Schritt. Mit Bezug auf die lokale Nachfrage werden sie beispielsweise in Nähen und Weben ausgebildet, sodass sie nach drei bis sechs Monaten eine Stelle als Fabrikarbeiterin annehmen können. Damit der Start in die Eigenständigkeit gelingt, erhalten sie ein Fahrrad, Kochgeschirr und finanzielle Unterstützung, um für drei Monate Miete und Lebensmittel bezahlen zu können. Die Kosten für einen Neuanfang eines in Sklaverei lebenden Menschen belaufen sich nach Schätzungen auf etwa 400 US-Dollar. Dieses Projekt unterstützen die angehenden Kindergarten-Pädagoginnen in Wien. Ihr Ziel ist es, Gelder aufzutreiben, um Ausbildungsplätze oder eine Lehre für Mädchen und junge Frauen in Kambodscha zu finanzieren. Im Zuge des Projektes setzen sich die fast gleichaltrigen ÖsterreicherInnen mit der politischen und wirtschaftlichen Situation der Frauen in Kambodscha auseinander – mit sozialen und gesundheitsrelevanten Problemstellungen, die mit Zwangsprostitution

und Menschenhandel in Zusammenhang stehen. Im fächerübergreifenden Unterricht wird über politische Machtsysteme, Korruption, Gewalt, AIDS, die moralischen und psychischen Folgen des Verlustes der Familie und des Lebensumfeldes recherchiert und diskutiert. Es geht um Ausgrenzung, um Randgruppen von Gesellschaften und um die Rolle des Geschlechtes für die Stellung in der Gesellschaft.

Das Projekt umfasst damit viel mehr als das – so wichtige – Sammeln von Spenden. Es geht um die Bewusstseinsbildung für eine Wertegesellschaft. Durch die kritische Auseinandersetzung mit Zwangsprostitution und Kinderhandel werden SchülerInnen und StudentInnen mit globalen Problemen konfrontiert. Sie hinterfragen und analysieren Korruption, Manipulation, physische, psychische und sexuelle Gewalt in kulturellen Systemen. Sie erfahren aber auch, welche Bedeutung Fähigkeiten wie Managementqualitäten, prozessorientiertes Arbeiten, soziales Engagement, Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein sowie die Motivation zu Aktivität und Zielvorstellung im Leben besitzen. Mit dem Wissen über die Hintergründe und der Konfrontation mit den einzelnen Schicksalen der Betroffenen steigt bei den SchülerInnen die Motivation zum Handeln und die Bereitschaft, soziale Verantwortung zu übernehmen.

EDUCATIONAL INSTITUTE FOR KINDERGARTEN TEACHERS OF THE CITY OF VIENNA THE CAMBODIA PROJECT – SEXUAL SLAVERY AND HUMAN TRAFFICKING OF CHILDREN IN CAMBODIA

The goal of sustainable development is to enable all humans to lead a dignified life in freedom.

More than 60 years after the UN Universal Declaration of Human Rights in 1948, about 27 million people still live in slavery or slavery-like circumstances, particularly women and children in Asia, the Caribbean, Brazil, Southern and Western Africa, and Eastern Europe. The Cambodian Somaly Mam, herself affected and founder of AFESIP – an international NGO that fights child prostitution and human trafficking – explains that the problem is rooted in society where girls are worth little. The NGO works closely with the local government to fight the trafficking of children and women. AFISEP Cambodia has three centres where victims of forced prostitution are protected against tormentors, their basic needs satisfied and where they receive legal counselling – for up to three years. They also receive education and training in order to become financially independent and integrate in society.

In 2009, the Educational Institute for Kindergarten Teachers in Vienna 21 started an initiative for contributing to AFESIP Cambodia. The prospective teachers collect donations and sell homemade goods in order to finance training or an apprenticeship for girls and young women in Cambodia. Over the course of the project, the political and economic situation of Cambodian women is analysed and interdisciplinary topics, such as corruption, violence, AIDS or morals researched and discussed. The result is the raising of awareness and acquiring specific background knowledge, which will increase the students' motivation to take on social responsibility and act.

SOL – MENSCHEN FÜR SOLIDARITÄT, ÖKOLOGIE UND LEBENSSTIL NACHHALTIG KONSUMIEREN MIT CLEAN€URO



www.cleaneuro.at

Geld aus Drogen- oder Menschenhandel ist immer schmutzig, darüber besteht kein Zweifel. Bei den meisten Produkten dagegen ist es nicht so eindeutig: Wurde das Tier, von dem das Fleisch stammt, artgerecht gehalten und gesund ernährt? Wurde die Baumwolle für das T-Shirt ohne Pestizide produziert, haben die FabriksarbeiterInnen einen gerechten Lohn erhalten? Woher stammen die Früchte und wie wurden sie transportiert und gelagert? Gütesiegel sollen die Orientierung erleichtern, aber viele behandeln nur einen Aspekt: „Bio“ heißt nicht automatisch tierschutzkonform und „Fairtrade“ nicht automatisch umweltgerecht produziert. Auch wenn sie eine Entscheidungshilfe darstellen – man verliert den Überblick und die Orientierung. Nachhaltiger Konsum, so scheint es, bedarf vieler Informationen, Hintergrundwissen über Saisonalität von Lebensmitteln, Kenntnisse über die Herstellung von Materialien für Kleidung oder Elektrogeräte und einen Überblick über die weltweit vernetzten Handelswege.

Clean€uro will hier auf einfache Weise Orientierung schaffen. In Workshops lernen TeilnehmerInnen aus dem Kaufpreis eines Produktes herauszurechnen, welcher Anteil „clean“ ist im Sinne einer umwelt- und sozialverträglichen Produktion und welcher nicht. In zwei informativen Stunden wird dargelegt wie man Einkäufe anhand von drei einfachen Kriterien (FAIR, ÖKO und NAHE) bewerten und damit die Nachhaltigkeit des eigenen Konsumverhaltens beurteilen kann. Dieses Bewertungsmodell wird vom 1979 gegründeten Verein SOL – Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil in Workshops und Seminaren, Stadtrundgängen und „Tafelrunden“ mit SchülerInnen der 5. bis 13. Schulstufe und Erwachsenen im Rahmen verschiedener Bildungsangebote erarbeitet.

Grundlage für die Beurteilung sind drei Kategorien: FAIR bedeutet würdige Lebens- und Arbeitsbedingungen für alle, etwa wenn Produkte aus einem Land mit guten Sozialstandards oder aus deklariert fairem Handel stammen. Sie sind NAHE, wenn ihre Erzeugung und ihr Transport wenig Energie verbraucht haben, wenn sie nicht mit dem Flugzeug transportiert wurden oder nicht aus beheizten Glashäusern stammen. Und schließlich sind sie ÖKO, wenn die Produktion und der Gebrauch wenig Schadstoffe bzw. wenig Abfall verursacht und die natürliche Vielfalt nicht reduziert haben.

Wird ein Produkt bewertet, wird für jede positive Antwort für jedes „ja“, ein Drittel des Kaufpreises als „clean“ eingestuft. Eine Ananas aus Fairtrade-Handel kostet 3,- Euro. Da sie Fairtrade ist, wird ihr ein clean€uro gutgeschrieben. Da sie aber aus konventionellem und nicht aus kontrolliert biologischem Anbau sowie aus Südamerika stammt, gibt es für die Kategorien ÖKO und NAHE jeweils ein „nein“, also ist nur ein Drittel „clean“ (1,- clean€uro).

Bio-Äpfel aus der Steiermark sind lose für 2,70 Euro im Geschäft erhältlich. Sie stammen aus Österreich, einem Land mit guten Sozialstandards, aus kontrolliert biologischem Anbau und sind noch dazu regional. Das ergibt jeweils 0,90 clean€uros pro Kategorie. Der gesamte Kaufpreis von 2,70 Euro ist „clean“.

Als praktische Hilfe dient eine clean€uro-Scheckkarte mit einer Kurzbeschreibung der Kategorien zum schnellen Nachschlagen im Geschäft. Die Details, d.h. wie streng man vorgeht und ab welchem „clean€uro“-Anteil ein Produkt kaufenswert ist, entscheidet jede/r für sich selbst.

Je mehr man darüber weiß, desto genauer kann die Bewertung erfolgen. SOL bietet daher umfassende Informationen über Hintergründe und Zusammenhänge an. Denn es ist nicht immer eindeutig: wie „clean“ sind etwa österreichische Bio-Äpfel, die in Kunststoffverpackungen erhältlich sind, im Vergleich zu Äpfeln aus der Türkei,

die lose im Obstregal liegen? Ist es besser, als Wiener Familie die Milch aus Tirol oder aus dem geografisch näheren Ungarn zu beziehen? Wie steht es um gebleichte Jeans aus China mit Fairtrade-Siegel, wie gut sind langlebige Nicht-Bio-Textilien? Clean€uro will Bewusstsein für diese Fragen entwickeln.

Ergänzend zum Einkaufs-Check clean€uro wird auch das Modell CLEAN EUROPEAN vorgestellt, bei dem der alltägliche Lebensstil einem Check unterzogen wird. Alle monatlichen Kosten, vom Einkauf bis zum Wohnen, der Energieverbrauch und die Mobilität werden im Sinne eines nachhaltigen Konsums analysiert.

Die Bewertungen bieten eine Entscheidungshilfe für den Kauf. Vor allem aber regen sie dazu an, über die konsumierten Güter und Dienstleistungen nachzudenken, ein eigenes Bewusstsein zu entwickeln und eigene Werte zu definieren, inwieweit man im täglichen Leben Nachhaltigkeit einbinden will und kann.

Im Zentrum aller Überlegungen stehen die „7 Alternativen zum Konsum“: Nicht kaufen, weniger kaufen, borgen und leihen, Second-Hand nutzen, Dienstleistungen bevorzugen, Einkaufswege überdenken und, last but not least, nachfragen! Denn Firmen richten ihr Angebot stets nach Kundenwünschen aus. SOL fordert auf, nachzufragen und den Produzenten mitzuteilen, was wir – die nachhaltigen KonsumentInnen – gerne hätten. Es geht also bei nachhaltigem Konsum nicht darum, etwas entbehren zu müssen oder auf etwas zu verzichten. Vielmehr steht das persönliche Wohlbefinden im Vordergrund.

SOL – HUMANS FOR SOLIDARITY, ECOLOGY AND LIFESTYLE GREEN CONSUMERISM WITH CLEAN€URO

It can be very difficult to judge the ethical cleanliness of products. While seals of quality are supposed to facilitate sustainable decision-making, most of them only deal with one aspect of sustainability. However, organic goods do not necessarily conform to animal welfare, and Fairtrade does not automatically include organic production.

The project 'clean€uro' assists consumers in understanding the big picture: using the purchase price of a product, one calculates which elements actually stem from an environmentally-friendly and social production. Within two hours, workshop participants are taught to assess their shopping based on three criteria: FAIR means good living and working conditions, NEAR means that production and transport used up little energy, and ECO means that production and application produce few pollutants or waste. For each positive answer, the product receives a 'yes' and a third of its price is agreed upon as 'clean' – how large the clean€uro of a product needs to be to qualify for the shopping cart is decided individually.

This valuation model was created by the association SOL – Humans for Solidarity, Ecology and Lifestyle during workshops, seminars and city tours for pupils aged 10 to 19 and adults. Additionally, SOL presents the model CLEAN EUROPEAN which analyses one's daily lifestyle, including monthly costs, energy consumption and travel. The results help with shopping-decisions, inspire to think about one's consumption of goods and services, create awareness and define values of how far one wishes to integrate sustainability in one's daily life.

AIIESEC | EMERSENSE

„SOLUTION – LEADERSHIP FOR SUSTAINABILITY“ KONFERENZEN



<http://aiesec.at> ... www.emersense.org

Der Begriff Leadership, so die renommierte Zeitschrift „Harvard Business Manager“, wurde 1982 von John Kotter geprägt. Der Ökonom unterscheidet zwischen Management und Leadership: Ersteres steht für das perfekte Organisieren der Abläufe, für Planen und Kontrollieren. Leadership dagegen bedeutet, Mitarbeiter und Teams mit Visionen zu inspirieren und ist insbesondere dann notwendig, wenn neue Herausforderungen bewältigt oder ein Wandel herbeigeführt werden soll – im Unternehmen, in einer Organisation, einer Gemeinde. Leadership setzt verantwortungsvolle und wertorientierte Einstellungen voraus, will Teamarbeit entwickeln und selbst gutes Vorbild sein.

Nachhaltige Entwicklung braucht einen tiefgreifenden Wandel, wir alle sind aufgerufen, diesen gesellschaftlichen Wandel unseren Möglichkeiten entsprechend mitzugestalten. Führungskräfte haben meist einen größeren Gestaltungsspielraum – und damit eine besondere Verantwortung. Vor diesem Hintergrund bringt „Solution – Leadership for Sustainability“ künftige Führungskräfte, Studierende und JungakademikerInnen aus aller Welt in einer inspirierenden Atmosphäre des Lernens und Austausches zusammen und unterstützt sie in ihrem Bestreben, ihren Ideen und ihren Initiativen für eine nachhaltige Entwicklung und für eine Verbesserung unserer Gesellschaft. Seit 2006 haben mehr als 400 Personen aus über 30 Ländern an den jährlich stattfindenden viertägigen Konferenzen in Wien teilgenommen und somit eine innovative internationale Lernplattform für nachhaltige Entwicklung geschaffen.

„Solution – Leadership for Sustainability“ erwartet von den TeilnehmerInnen, dass sie Verantwortung und Gestaltungswillen für die Gesellschaft mitbringen und zu unternehmerischem Denken und Handeln befähigt sind. Weiters werden kulturelle Offenheit und Sensibilität sowie Lernbereitschaft vorausgesetzt. Das Projekt verfolgt einen ganzheitlichen Bildungsansatz: betont wird die Wichtigkeit der einzelnen Nachhaltigkeitsdimensionen sowie insbesondere deren Zusammenwirken und Interdependenz. Die Konferenz will die Entwicklung eigener Visionen und Ideen zur Gestaltung einer nachhaltigen Gesellschaft in den Bereichen der Wirtschaft, Umwelt, Kultur, Bildung, Kunst und Politik fördern.

Workshops mit ExpertInnen und Organisationen zu Themen wie „Corporate Social Responsibility“, „Social Entrepreneurship“ oder „Sustainability in Business“ fokussieren auf die ökonomische Dimension nachhaltiger Entwicklung. In Diskussionen zu Themen wie „Low Carbon Future“, „Green IT“ oder „Design for Ecology“ wird die ökologische Dimension angesprochen. Schließlich thematisieren ExpertInnen die Notwendigkeit sozialer Integration und die soziale Verantwortung für Menschen in Not.

Vielfältig und innovativ wie die Themen ist auch das Lernkonzept. Es orientiert sich einerseits an „Teaching and Learning for a Sustainable Future“, einem multimedialen Weiterbildungspaket der UNESCO, das speziell für die LehrerInnenbildung entwickelt wurde sowie am MIT-Programm „Leadership in an Age of Uncertainty“. Durch die Integration rationaler, emotionaler und kreativer Aspekte gelingt es dabei, ein Bekenntnis zu verantwortungsvollem Handeln und den ausdrücklichen Wunsch eines Beitrages zur Gesellschaft zu entwickeln. Dabei werden ungewöhnliche Wege beschritten: Community Dance ermöglicht den Abbau von Barrieren und die Entwicklung eines neuen Verständnisses für Vielfalt. Die klassische Methode des World-Cafés – dabei werden unterschiedlichste Themen in flexiblen Gruppen, die sich um Tische wie in einem Cafe zusammenfinden, bearbeitet – führt zu lebhaften, spannenden Diskussionen in entspannter und

inspirierender Atmosphäre. „Story Telling“ wiederum wird als Erzählmethode, bei der vor allem implizites Wissen in Form von Metaphern weitergegeben wird, verwendet, mit dem Ziel, inspirierende und persönliche Diskussionen zu initiieren.

„Solution – Leadership for Sustainability“ schafft eine interkulturelle Plattform, die junge Menschen aus aller Welt zusammenbringt und sie in ihrem Bestreben, ihren Ideen und ihren Initiativen für eine nachhaltige Entwicklung und Verbesserung der Gesellschaft unterstützt. Respekt für Diversität, Kultur, Grundwerte und Ressourcen ist ein Grundprinzip. Unterschiedliche Nationalitäten, Kulturen, Religionen und Überzeugungen werden im Dialog zusammengebracht und mit ausdrücklichem Fokus auf den „Wert der Vielfalt“ betrachtet, adressiert und geschätzt.

„Solution – Leadership for Sustainability“ ist mehr als eine Konferenz – es ist eine internationale Lernplattform, die in den kommenden Jahren weiterentwickelt wird. Ganz im Sinne des Leadership-Konzeptes: wertebasiert, visionär und auf Teamarbeit hin orientiert.

AIIESEC | EMERSENSE

‘SOLUTION – LEADERSHIP FOR SUSTAINABILITY’ CONFERENCES

In 1982, John Kotter pointed out the difference between management – organising processes, planning and controlling – and leadership – inspiring employees and teams with visions, particularly when facing challenges or when wishing to bring about change.

As sustainable development requires a profound change within society, the conference ‘Solution – Leadership for Sustainability’ calls upon future leaders (students and recent graduates) worldwide to come together to learn and exchange their ideas for improving our society. Since 2006, more than 400 people from 30 countries have participated in the annual, four-day-long conference in Vienna, thereby creating an innovative, cross-cultural learning platform for sustainable development.

The conference supports a holistic educational approach by emphasizing the interdependence of the three sustainability dimensions while promoting the development of visions and ideas in the fields of economy, environment, culture, education, arts and politics. Workshops with experts on CSR, Social Entrepreneurship, or Sustainability in Business focus on economic aspects, while discussions on Low Carbon Future, Green IT, or Design for Ecology address the environmental dimension. Here, the multi-media education package ‘Teaching and Learning for a Sustainable Future’ by the UNESCO and the MIT programme ‘Leadership in an Age of Uncertainty’ are used as learning concepts. The integration of rational, emotional and creative aspects – i.e. Community Dance, World Café or Story Telling – leads to the participants’ commitment to responsible governance.

The conference ‘Solution – Leadership for Sustainability’ certainly keeps with the concept of leadership, as it is value-based, visionary, and oriented towards team work.

HERAUSGEBER

Österreichische UNESCO-Kommission, Universitätsstraße 5, 1010 Wien, www.unesco.at

ZUSAMMENSTELLUNG UND TEXT

Ulrike Dröscher, Wilhelm Linder

REDAKTION

Gabriele Eschig, Therese Wintersteiner

REDAKTIONELLE MITARBEIT

Tanja Adam, Alice Czimmermann, Melanie Mirko

ÜBERSETZUNG

Stephanie Gasche

GRAFIK

Ursula Meyer

HERSTELLUNG

Druckerei Atlas, Grobebersdorf

Copyright © 2012 Österreichische UNESCO-Kommission, Wien

1. Auflage 600 Exemplare

Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung